

Erich Brüning

**SIND
ZEUGEN
JEHOVAS
CHRISTEN?**

Ihr Leben, ihre Lehren
und ihre Prophetie

Erich Brüning

Sind Zeugen Jehovas Christen?

Ihr Leben, ihre Lehre
und ihre Prophetie



Verlag der
Liebenzeller Mission
Bad Liebenzell

ISBN 3-88002-419-7

2. überarbeitete Auflage 1991

Alle Rechte vorbehalten, auch der auszugsweisen Wiedergabe
und Fotokopie

© Copyright 1990 by Verlag der Liebenzeller Mission, Bad Liebenzell

Umschlaggestaltung: Erich Brüning

Satz: Knipp, EDV-gesteuerter Lichtsatz, Wetter

Herstellung: Druckhaus Gummersbach, Gummersbach-Derschlag

Printed in W.-Germany

Inhalt

Warum dieses Buch geschrieben werden mußte	13
Wie alles begann	15
Das äußere Erscheinungsbild der Zeugen Jehovas	19
1. Wie wird man Zeuge Jehovas?	20
2. Zusammenkünfte sind nicht Gottesdienst, sondern Schulung	20
3. Taufe	21
a) Die Taufe im Neuen Testament	21
b) Die Taufe der Zeugen Jehovas	22
Die politischen Konzeptionen der Wachturmgesellschaft (WTG)	26
1. Was waren die Ziele des politischen Zionismus?	26
2. Das erste politische Konzept: Propagierung des politischen Zionismus	27
3. Kommentar zum politischen Zionismus	29
4. Das zweite politische Konzept. Proklamation: Jehovas Zeugen – das Volk für Gottes Namen	29
Ideologische Strukturen	35
1. Erstes ideologisches Merkmal	35
2. Zweites ideologisches Merkmal	37
3. Drittes ideologisches Merkmal	37
Esoterisch-mystische Akzente	40
1. Russells Zuneigung zur Freimaurerei	40
2. Die »Tempelansprache« Ch. T. Russells	43
Spiritistischer Einfluß durch J. Grebers Schriften und Lehren	45
1. Waren diese Tatsachen der WTG bekannt?	45
2. In welchen WT-Schriften wurde J. Greber zur Unterstützung der Lehrmeinungen zitiert?	46

a) WT-Broschüre »Das Wort« – von wem spricht Johannes? (S. 5)	46
b) »Vergewissert euch aller Dinge« (S. 119)	46
c) »Hilfe zum Selbstverständnis der Bibel« (deutsch, S. 465)	47
3. Stellungnahme der WTG zu J. Greber und seinem »Neuen Testament«	47
4. Parallele zwischen den Lehren Grebers und der WTG.	48
Die Verwerfung des Kreuzes	50
1. Ausführungen zum Thema »Kreuz«	50
a) Was bedeutet das Kreuz für Christen?	52
2. Abbildungen eines Mannes am Kreuz und am Stamm.	52
3. Abbildungen: Das Kreuz in der WT-Literatur	55
Die politische Botschaft vom aufgerichteten Königreich	58
1. Zwei Hauptpunkte dieser Lehre.	58
a) Seit 1914 ist Jesus Christus unsichtbar gegenwärtig und trat seine Herrschaft über die Welt an (siehe »Paradiesbuch«, Seite 149, Absatz 5)	58
b) 1914 – Das Ende der »7 Zeiten der Nationen«	59
2. Zwei Versionen über die Berechnung der »7 Heidenzeiten«	62
Das historische Datum der Zerstörung Jerusalems 587 v. Chr.	64
1. Datierungen aus der »Chronik der chaldäischen Könige« (626-556 B. C.)	64
2. Leugnung historischer Fakten und eine problematische Bibelexegese.	65
3. Historische Übersichtstabellen A) und B)	66
4. Gegenüberstellung von WT- und Geschichtsdatierungen der jüdischen Könige	70
5. Was sagen die Jeremia-Texte aus?	71
6. Wie kommen JZ auf das Datum 607 v. Chr.?	71
7. Abschluß.	72
Die falschen Prophezeiungen der Wachturm-Gesellschaft.	74
1. Dokumentation	75
a) 1. Version – Beginn der Zeit des Endes 1799.	75

b)	2. Version – Beginn der Zeit des Endes 1914.	75
c)	1. Version – Zweite Gegenwart Jesu Christi 1874 . .	76
d)	2. Version – Zweite Gegenwart Jesu Christi 1914 . .	76
e)	1. Version – Auferstehung der Toten in Christus 1878	76
f)	2. Version – Auferstehung der Toten in Christus 1918	77
g)	1. Version – Die große Drangsal zu Ende 1914	77
h)	2. Version – Die große Drangsal zu Ende 1925	78
i)	3. Version – Die große Drangsal kommt erst noch . .	78
j)	1. Version – Auferstehung für das irdische Paradies 1925	78
k)	2. Version – Auferstehung für das irdische Paradies 1942	79
l)	3. Version – Auferstehung für das irdische Paradies nach Harmagedon – zu Beginn der Tausend-Jahr-Herrschaft Christi.	79
m)	1. Version – Ende der Heidenzeit, auch Zeiten der Nationen genannt: 1894.	79
n)	2. Version – Ende der Heidenzeit, auch Zeiten der Nationen genannt: 1914.	80
o)	1. Version – 1872 – Beginn des 7. Jahrtausends oder des Milleniums	80
p)	2. Version – 1975 – Beginn des 7. Jahrtausends oder des Milleniums	80
q)	1. Version – Harmagedon Ende 1914.	81
r)	2. Version – Harmagedon Ende 1925.	81
s)	3. Version – Harmagedon – erwartet etwa 1942. . . .	81
t)	4. Version – Harmagedon – erwartet etwa 1975. . . .	82
u)	WT-Argumente, mit denen Harmagedon-Erwartungen für das Jahr 1975 geweckt wurden	82
v)	Die Wachturm-Gesellschaft mußte bekennen, daß sie für das Jahr 1975 Harmagedon-Erwartungen geweckt hatte	83
w)	Problemlösung der »Letzten Generation«	83
x)	Das Neueste vom Neuen!	84

»Der treue und verständige Sklave« 86

Die Bibel der Zeugen Jehovas 88

1. Gegenüberstellung: J. Greber-Texte – WT-Texte	89
2. Johannes 1, 1: »...und Gott war das Wort.«	90
3. Johannes 17, 3: »Das aber ist das ewige Leben...«	94
4. Was ist ewiges Leben?	95
5. Die verwirrende Fußnote in der NW-Großformat-Bibel.	95
6. Römer 10, 13 – Welcher Name wird angerufen: Jehova oder Jesus?	96
7. Was ist das eigentliche Motiv der ZJ, in Römer 10, 13 den Namen »Jehova« statt »Herr« einzusetzen?	98
8. Ein grammatikalisches Argument	98
Dreieinigkeit – eine geoffenbarte Wahrheit der Bibel	100
1. Symbolische Darstellung des Wirkens	100
2. Die Schlüsselfrage zur Dreieinigkeit und weiteren Bibeltexten	101
3. Das biblische Verständnis über den Heilige Geist	102
War Jesus Gott? Fragen von Zeugen Jehovas	104
Was sagen uns die beiden Namen Jahwe und Jesus?	113
1. Der Übergang vom Alten zum Neuen Bund, vom Namen Jahwe zu Jesus	114
2. Der Vorrang des Namens Jesus im Neuen Testament	114
3. Was hängt von dem Glauben, daß Jesus Herr ist, ab?	115
4. Der Name Gottes lautet für Christen: »Abba, lieber Vater«, nicht: »Jehova«	115
5. Jahwe verherrlicht sich in Jesus	115
Ist der Erzengel Michael identisch mit dem Sohn Gottes?	117
1. Wurde der Sohn Gottes erschaffen?	117
2. Zu welchem der Engel hat Gott jemals gesagt: »Du bist mein Sohn?«	118
3. Ein grundsätzliches Verständnis	118
4. Einige Interpretationsbeispiele aus der WT-Schrift: »Hilfe zum besseren Verständnis der Bibel«, Seite 1041	119
Die »anderen Schafe« der WTG	120
1. Was lehrt die WTG hierüber?	120
2. Kommentar: Zur Darlegung	121
3. Was wird den »anderen Schafen« oder der »großen Volksmenge« verheißen?	122

4. Das WT-Schema zu den »Schafhürden« (WT, 15.10.1980).	123
5. Ist Jesus nur für Gesalbte Christen der »Mittler«?	124
Kommen nur 144 000 Personen in den Himmel?	128
1. WT-Lehre vor 1931.	128
2. WT-Lehre nach 1931.	128
3. Die 144 000 – wie argumentieren ZJ?	128
4. Wie erkennt man, daß die 144 000 nicht für den Himmel bestimmt sind?	130
5. Was lehrt die WTG über die »Zwölf Stämme Israels«? (Offb 7, 4-8)	131
6. Was ist an dieser Darlegung falsch?	131
7. Das historisch-genealogische Verständnis über die »Zwölf Stämme Israels«	131
8. Sind die »Zwölf Stämme« geistige Israeliten?	132
9. Wird Israel wiederhergestellt?	132
Was sagt die Bibel über das Paradies?	133
1. Was hat die WTG mit ihrer Textverfremdung bezwecken wollen?	133
2. Textzitate zum Thema »Paradies« aus: WT-Schrift »Unterredungen anhand der Schriften«, Seite 327-328	134
Tod – Seele – Auferstehung – Vernichtung – Verdammnis	137
1. Der geistliche Tod	137
2. Der leibliche Tod	137
3. Die Auffassung der Zeugen Jehovas über den Tod.	138
4. Wohin gehen ungläubige Personen nach ihrem Tod?	139
5. Die Seele.	140
6. Welche Konsequenzen ergäben sich aus einem Sterben ins »Nichts«?	141
7. Prediger 3, 19-21.	142
8. Auferstehung zum Leben.	144
9. Auferstehung zum Gericht.	144
10. »Vernichtung« oder »Verderben« – Was lehrt die WTG über diese Begriffe?	145
11. Begriffserklärungen des »Theologischen Begriffs-Lexikon«, R. Brockhaus, Bd. I.	150

»Neue Himmel und eine neue Erde«	151
1. Was lehrt die Bibel über »Neue Himmel und eine neue Erde«?	153
2. Offenbarung 20, 11. Das irdische Drama findet seinen Abschluß.	153
3. Zusammenfassung der Ereignisse vom Sündenfall bis zum himmlischen Jerusalem	154
4. Kleiner Exkurs zu Römer 6, 7 (Der Tod löscht die Sünde aus. Welcher Tod ist damit gemeint?)	155
 Das Blut Jesu als Lösegeld für viele.	156
1. Kurzfassung zum Thema	156
2. Paulus definiert den Begriff Glauben	157
3. Versöhnung mit Gott als Voraussetzung zur Erlösung ..	157
 Rechtfertigung – was verstehen JZ darunter?	159
1. Kurzfassung	159
2. Unsere Fragen an die WTG: Wo lehrt die Bibel...?	159
3. Was lehrt die Bibel über Rechtfertigung?	160
4. Schauen wir nach Golgatha	160
5. Eine grundsätzliche Erkenntnis	161
 Was meint Paulus mit dem Terminus »in Christus«?	162
 Bluttransfusion abgelehnt. Warum?	165
1. Das Postulat der WTG.	165
2. Kommentar zu 1. Mose 9, 4-6	166
3. Kommentar zu 3. Mose 17, 11-14	166
4. Kommentar zu Apostelgeschichte 15, 19-21	167
5. Ablehnung der Bluttransfusion – gesetzlicher Zwang. ..	167
6. Eine kuriose WT-These	168
 Wie kann man mit ZJ biblische Themen besprechen? ...	169
1. Wie beginnt das Gespräch?	169
2. Wir beginnen das Gespräch wie folgt:	170
 Wiedergeburt – Neues Leben in Christus	172
 Jehovas Zeugen im Lichte der Seelsorge	174
1. Sündensühnung	174
2. Verdrängte Schuldgefühle	174

3. Selbstgerechtigkeit	175
4. Gebundenheit	175
5. Der Stand vor Gott und die Sündenvergebung	176
Rechte – Pflichten – Konsequenzen	177
1. Rechte	177
2. Pflichten	178
3. Konsequenzen	178
Schlußwort	180
Sachregister	182
Bibelstellenregister	184
Abkürzungen	191

Warum dieses Buch geschrieben werden mußte

Wer nach 23 Jahren die Gemeinschaft der Zeugen Jehovas verlassen hat und nach einem geistigen Zerbruch zum lebendigen Glauben an den Herrn Jesus Christus kommt, kann nicht schweigen.

Die Frage ist: »Mußte das 23 Jahre dauern, um zu erkennen, daß...?« Die Antwort wird unter dem Kapitel »Wie alles begann« ausführlich behandelt.

Nun, als damals die Tagespresse, die »Interpol« und die Abteilung des ZDF XY, E. Zimmermann, sich für den geflohenen Zeugen Jehovas H. interessierten, der als Wirtschaftsverbrecher in Südtirol bekannt war, hatten wir diese Gemeinschaft verlassen.

Die verantwortlichen Stellen der WT-Gesellschaft haben unsere Interventionen bezüglich des obigen Falles, die ihnen »lästig« waren, mit einem Ausschluß aus der Gemeinschaft quittiert. Bei dieser Affäre lernten wir die Hintergrundarbeit, Verleumdung und die raffinierte Art und Weise persönlicher Diskreditierung kennen.

All das war zudem auch Anlaß, nie mehr den Versuch einer Rückkehr in diese Organisation zu unternehmen.

Als wir es erlebten, wie nach dem Ausstieg unsere Familie getrennt wurde und darunter zu leiden begann, konnte und wollte ich nicht mehr schweigen.

Da es bereits ein beachtliches Angebot an biographischen Schriften von Aussteigern aus den Reihen der Zeugen Jehovas gibt, erkannte ich die Dringlichkeit einer apologetischen Schrift, die Aussteigern, Zweiflern, Zerbrochenen und Suchenden eine praktische Hilfe sein soll, zu Jesus Christus zu finden.

Nur sein unverfälschtes Wort ist für uns verbindlich, ohne »Zwischenmittler«, Institution oder WT-Organisation.

Diese Schrift ist keine Abrechnung und keine Verurteilung, aber Richtigstellung falscher Lehren. Das Buch soll Begleitung und Anleitung sein, vor allem aber den Hintergrund der Wachturm-Organisation aufzeigen, das heißt Lehren und Praktiken, die vielen unbekannt sind.

Der Buchtitel mag bei Jehovas Zeugen Entrüstung ob einer solchen Frage hervorrufen. Das ist verständlich. Jedoch wäre es sehr sinnvoll, wenn sie ihre Lehren unvoreingenommen anhand des Wortes Gottes überprüfen wollten. Allerdings wäre die NW dazu nicht geeignet.

Wir erwarten natürlich manche Gegenreaktion und sind gerne bereit, die gewünschten Fragen zu beantworten.

Der Verfasser

Wie alles begann

Wir standen gemeinsam am Fenster, meine Frau und ich. Die Stadt lag in einem leichten Nebel. Weihnachten stand vor der Tür. Die graue Landschaft trug dazu bei, daß auch in unseren Herzen eine etwas triste Stimmung herrschte. Unsere Mädchen, etwa fünf und sechs Jahre alt, spielten auf der Straße. Der Sohn, ungefähr ein Jahr alt, saß im Wohnzimmer in seinem Laufstälchen.

Man schrieb das Jahr 1955. Meine Frau und ich machten uns Gedanken über die Weihnachtsgeschenke und über den Weihnachtsbaum, der noch zu besorgen war.

Wir schauten uns an und sprachen fast gleichzeitig den Gedanken aus: »Es ist alles so sinnlos, abgeschmackt. Weihnachten – was soll das schon?« Wir dachten dabei an die Unkosten, die durch die Geschenke entstehen, zumal es uns finanziell nicht sehr gut ging.

In jener Zeit beschäftigte uns ständig ein Gedanke: *Was ist der Sinn des Lebens? Warum lebe ich und warum muß ich sterben?*

Wir gingen schweigend vom Fenster weg. Meine Frau nahm ihre häusliche Beschäftigung wieder auf, ich setzte mich in einen Sessel und begann, wie schon so oft, über unsere Kardinalfrage nachzudenken. Zu jener Zeit lasen wir entsprechende Literatur, um unsere Frage beantwortet zu bekommen.

Eigentlich müßte doch die Bibel hierüber Auskunft geben? Ich lieh mir eine Bibel aus. Wir begannen mit dem Schöpfungsbericht. Wer kann das so genau wissen, was damals alles geschah? Wieder erneute Zweifel. Wo ist Gott? Wir waren geistig wie ausgebrannt.

Um diese Zeit tauchte eines Tages ein Zeuge Jehovas an unserer Tür auf. Er schlug die Bibel auf, beantwortete unsere Fragen, so wie er es verstand, und wir nahmen es ihm ab. Wir hatten keinen Vergleich, es war niemand da, der uns etwas Gegenteiliges sagen konnte. Wir vertrauten ihm ganz einfach, denn er war ja selbst zutiefst von dem überzeugt, was er uns erklärte. »In diesem Buch ist alles drin, was Menschen wissen sollen und wissen müssen«, waren seine Worte. Das leuchtete uns ein. Man müsse nur den Namen Jehova anrufen, um gerettet zu werden, um ewig leben zu können in einem Paradies auf Erden.

Wir begannen das Studium mit einem »befähigten« Zeugen Jehovas.

Von jetzt an gab es für mich keine freie Minute mehr. In der Mittagspause nahm ich mir kaum Zeit zum Essen. Die Bibel war für uns wichtiger geworden als Essen und Trinken. Wir waren der festen Überzeugung, das Gefundene zu haben, was wir schon lange gesucht hatten. Heute, nachdem wir die Organisation der Wachturm-Gesellschaft, der wir 23 Jahre lang treu gedient hatten, verlassen haben, tritt die berechtigte Frage auf: Was wäre geschehen, wenn zu jener Zeit, als wir nach Wahrheit suchten, ein Christ an unsere Tür gekommen wäre? Sicherlich wären wir auch ihm gefolgt. Wir waren ohne jegliche Vorkenntnisse, die biblischen Ausführungen prüfen zu können. Heute wissen wir, daß es den meisten Zeugen Jehovas so ergangen ist. Sie wurden abgeholt ohne zu wissen, wohin die Reise ging, und gerieten in eine geistige Gefangenschaft, aus der es kaum ein Entrinnen gibt. Und wenn, dann nur über einen geistigen Zerbruch.

Wieviel Not, Elend, zerrissene Familien, zerstörte Freundschaften durch diese Organisation entstehen, wissen die wenigsten.

Nun, die Jahre vergingen. Unser Engagement war absolut und vorbehaltlos. Ich war abends unterwegs und feiertags verzichtete die Familie auf den Vater. Nachbesuche, Heimbibelstudien, Dienst von Haus zu Haus, Zeitschriften verbreiten und Bücher verkaufen.

Wir glaubten als Zeugen Jehovas alles zu wissen und waren der festen Meinung, alles für Jehova zu tun.

Die Wachturm-Gesellschaft spornte ständig an: »Harmagedon rückt zusehends schneller heran! Menschen müssen gerettet werden und dafür benötigen sie die Literatur, Zeitschriften und Bücher.« Die Umsatzquoten stiegen sprunghaft in die Höhe durch den vermehrten Einsatz der Mitglieder.

Zeugen Jehovas werden geschult und trainiert – pro Woche fünf Stunden. Noch einmal genauso viel Vorbereitung. Dazu kommen für den Durchschnittszeugen noch zwei Stunden Dienst von Haus zu Haus. Zum Nachdenken oder Überprüfen der Lehre anhand anderer, guter christlicher Literatur bleibt keine Minute Zeit. Das ist Absicht. Die Zusammenkünfte lassen keinen Spielraum für andere Dinge.

Bei diesem Trend steht die WTG im Mittelpunkt. Sie nennt sich der Geistige Kanal Gottes. Nicht Christus ist Mittelpunkt, sondern

der sogenannte Treue und verständige Sklave, die »leitende Körperschaft«, etwa 17 Männer im Brooklyner Büro.

Sie allein vermittelt den Geist Gottes, nur durch sie werden Menschen gerettet. Sie verfügt letztlich über Leben und Tod.

Die Jahre vergingen. Unsere Kinder wurden in den Dienst und in das Schema dieser Organisation hineinerzogen. Sie standen ebenfalls mehr oder weniger im Vollzeitdienst. Das bedeutete pro Monat 90 bis 140 Stunden Dienst von Haus zu Haus ohne Vorbereitungsstunden auf die Zusammenkünfte – kurz, unsere Familie war engagiert.

Wie kam es nun zum Bruch mit der Organisation? Wir bemühten uns etwa zwei Jahre lang, die gesetzwidrigen Handlungen eines ihrer Mitglieder zur Kenntnis zu bringen. Die Verantwortlichen umgingen die Angelegenheit, ohne die notwendigen Konsequenzen zu ziehen.

Die WT-Gesellschaft ignorierte alle Beweise. Der Mann wurde nach unserem Ausschluß durch die Kriminalabteilung XY vom ZDF in Deutschland und der Interpol gesucht.

Wir gingen damals bis in die Zentrale nach Rom, schrieben zweimal an das Hauptbüro Brooklyn, aber wir erhielten nicht einmal eine Bestätigung des Schreibens. Als wir nicht nachgaben, die Regulierung der Sache zu erwirken, sandte die Organisation einen Sonderbeauftragten, der die Angelegenheit abrupt beendete. Wir bekamen Gemeinschaftsentzug wegen Spaltung der Versammlung. So verließen wir und noch ein junges Ehepaar, welches die Dinge ebenfalls durchschaute, die WT-Organisation für immer.

Unsere »Weltanschauung« zerbrach damals völlig. In dieser Situation riefen wir zu Gott: »Warum hast du uns diesen Weg gehen lassen, als wir dich suchten? Was soll jetzt werden?« Gott antwortete auf seine Weise. Wir lernten den Herrn Jesus kennen.

Jetzt führt er uns. Durch sein Wort spricht er zu uns ohne »Mittelungskanal«.

Die Freude, die wir jetzt erleben, ist mit Worten schwerlich wiederzugeben. Aber zugleich empfanden wir eine Last, die uns der Herr auferlegte: die Verantwortung, denen zu helfen, die die WT-Organisation verlassen und nicht wissen, wohin sie gehen sollen.

Ein Jahr nach unserem Glaubensschritt bauten wir eine Informationsstelle auf. Sie ist in Deutschland, Österreich, der Schweiz und Italien unter dem Namen »Exodus-Information« bekannt. Wir erstellen Aufklärungsschriften, Tonbandkassetten, bieten Vor-

träge und Seminare in Kirchengemeinden, Freikirchen, Bibelschulen etc. an.

Das äußere Erscheinungsbild der Zeugen Jehovas

Wenn man JZ charakterisieren sollte, würde man sie etwa wie folgt beschreiben:

Sauber gekleidete Männer und Frauen oder auch Jungen und Mädchen. Mit mehr oder weniger großen Literaturtaschen gehen sie von Haus zu Haus oder stehen auf öffentlichen Plätzen, ihre beiden Zeitschriftentypen *Wachturm* oder *Erwachtet* anbietend.

Für männliche ZJ ist die Krawatte obligatorisch und zudem ein Loyalitätssymbol gegenüber der Organisation. Ob heiß oder kalt, ein ZJ hält auf sich, indem er dieses »Symbol« präsentiert.

Der Idealismus ist bewundernswert. Regen oder Schnee hält sie von ihrem »Dienst« nicht ab. Antrieb ist nicht allein der Wunsch Jehova zu dienen, es ist auch ein Moment der Angst dabei. Angst, das ewige Leben zu verlieren. Die These lautet: wer keinen »Dienst« tut, ist kein ZJ. Er wird in Harmagedon sein Leben verlieren und nicht zur Auferstehung kommen.

Der Glaube ist geschult und wird gelenkt. Es ist nicht der biblische Glaube, den Gott schenkt, der allein in Christus zur Erlösung führt.

ZJ sind vereinnahmte Ideologen. Sie sind im Grunde geschulte Literaturverkäufer des Wachturm-Verlages. Das will kein ZJ wahrhaben. Er kann nicht unterscheiden, was biblische Wahrheit oder manipulierter Glaube ist. Die WT-Organisation verändert von Zeit zu Zeit Lehren und Methoden, um neue Impulse für erfolgreiche Feldzüge zu geben.

Der beste Beweis waren die Jahre von 1968 bis 1975. Lag die Täuflingsquote im Jahr 1968 bei 82842, so lag sie nach den anspornenden(?) Vorträgen und WT-Artikeln im Jahre 1975 bei 295073.

ZJ rühmen sich als die besten Staatsbürger, pünktlichsten Steuerzahler und exakte Gesetzeshalter. So berichten sie von sich selbst in ihren Zeitschriften.

Hiermit wird etwas Wesentliches überdeckt. ZJ sind gesellschaftsfremd und treten im Sozialbereich der Gesellschaftsord-

nung nirgends in Erscheinung. Sie lehnen auch jegliche Beteiligung oder finanzielle Unterstützung von Hilfswerken wie Rotes oder Weißes Kreuz, Altersheimen, Kindergärten, Krankenhäuser, Feuerwehr usw. ab. Weist man ZJ auf diese Unterlassung hin, heißt es: »Dafür zahlen wir Steuern.« Geraten sie in Not, nehmen sie allerdings diese Einrichtungen in Anspruch.

Bei ZJ haben wir es nicht mehr mit einer klassischen Sekte zu tun. Gemäß ihrem Machtstreben und ihren politischen Ambitionen kann man sie als eine militante Organisation bezeichnen.

schreibbare

1. Wie wird man Zeuge Jehovas?

Es gibt heute viele Menschen, die ein religiöses Vakuum verspüren. Herausgelöst aus ihrer Konfession, stehen sie ohne ein definitives Verhältnis zu Gott im leeren Raum. Solche Personen sind gut ansprechbar mit den »farbigen Paradiesdarstellungen«. Mit »plausiblen« Argumenten, die scheinbar biblisch fundiert sind, werden Illusionen erzeugt, anstatt die Botschaft von Christus zu verkünden. Eine Warnung an alle, die sich auf ein Gespräch mit ZJ einlassen: Prüft jedes Argument und jeden »Beweis«, den ZJ bringen. Man sollte bibelfeste Christen an dem Gespräch beteiligen.

Wenn der Weg in die Versammlung der ZJ erst einmal beschritten wird, gibt es kaum noch ein Zurück.

2. Zusammenkünfte sind nicht Gottesdienst, sondern Schulung

In drei Zusammenkünften, insgesamt fünf Stunden pro Woche, erhalten ZJ eine »erfolgversprechende« Intensivschulung. Schulung heißt hier »nachvollziehen«, was die Brooklyner Zentrale konzipiert hat, um die maximale Ausdehnung ihrer Machtsphäre zu erreichen.

In diesen »Schulstunden« wird ausschließlich die selbsterstellte WT-Literatur benutzt, bis hin zur selbsterstellten Bibel (NW). Die Behandlung der WT-Studienartikel sowie aller anderen Literatur erfolgt im Frage- und Antwort-System. Das bedeutet, daß jeder ZJ vor der Zusammenkunft den Lehrartikel vorstudiert. Vorstudieren heißt, zu einer bestimmten Frage die einzig mögliche Antwort

unterstreichen und beim Erfragen dem Studienleiter mit dem unterstrichenen Text zu antworten.

Das ist innerhalb dieser Organisation weltweit die gleiche Methode. Daher sind ZJ »geistig« wie die Soldaten ausgerichtet, wie eine Truppe, die im Gleichschritt marschiert.

Auf diese »Einheit« sind sie sehr stolz, merken dabei aber leider nicht, daß sie vereinnahmt werden.

Wer aus der Reihe tanzt, fällt auf und muß sich schnellstens korrigieren oder die Gemeinschaft verlassen.

Die WTG mißbraucht das Vertrauen ihrer Anhänger nachweislich. Sie schreckt nicht davor zurück, in die persönlichsten Bereiche ihrer Anhänger einzugreifen, die nur Gott vorbehalten sind, und stellt letztlich ihre »Sonderlehren« über Gott, Jesus und die Bibel.

3. Taufe

a) Die Taufe im Neuen Testament

Der Missions- und Taufbefehl Jesu an seine Jünger nach Matthäus 28, 19.20 lautet: »Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.«

Das ist ein Taufbefehl auf den Namen des Dreieinigen Gottes. Gemäß trinitarischem Verständnis ist die Taufe »auf den Namen des Vaters« zugleich die Taufe »auf den Sohn« bzw. »auf Christus«. Daher konnte Paulus auch mit Römer 6, 3 sagen: »Oder wißt ihr nicht, daß alle, die wir auf Christus Jesus getauft sind, in seinen Tod getauft sind?« Die Taufe »auf den Tod Christi« wird zugleich »Taufe zur Gotteskindschaft«. Denn wer »mit Christus gestorben« ist, ist auch »mit ihm auferstanden« (siehe Röm 6, 4).

»Auf Christus getauft sein« bedeutet »Christus angezogen zu haben« (siehe Gal 3, 27). Vers 26 bezeugt: »Denn ihr seid alle durch den Glauben Gottes Kinder in Christus Jesus.« Die »Taufe auf den Namen Christi« ist auch zugleich »Taufe in den Leib Christi«. Hierzu 1. Korinther 12, 13: »Denn wir sind durch einen Geist alle zu einem Leib getauft...«, und Vers 27: »Ihr aber seid der Leib Christi und jeder einzelne ist Glied an ihm.«

Die eigentliche Taufe ist das »Bad der Wiedergeburt und die Erneuerung im Heiligen Geist« (siehe Eph 5, 26; Joh 3, 5; Tit 3,5).

Der Christ bekennt mit *der* Wassertaufe, was Gott an ihm bereits getan hat, nämlich den Geist seines Sohnes ins Herz gesenkt. Dadurch wurde er Adoptivsohn Gottes und ruft nun: »...Abba, lieber Vater!« (Gal 4, 6).

Dieses Ereignis ist einmalig. Es gibt keine andere Erlösung und Errettung zum ewigen Leben. Somit ist *die* Hoffnung einzig die himmlische, und nicht wie bei ZJ eine zweite, irdische.

b) Die Taufe der Zeugen Jehovas

Jehovas Zeugen haben eine eigene Auffassung über die Taufe. Für sie ist die Wassertaufe ein äußeres Zeichen der *Hingabe* an Jehova. Der Täufling bekennt, durch ein »ausreichendes Studium der Bibel« (?) sich »rückhaltlos« dem Willen Jehovas zu unterstellen. Bevor jemand zur Taufe zugelassen wird erfolgt eine Überprüfung seines »biblischen« Wissens durch verantwortliche Männer der jeweiligen Ortsversammlung der ZJ. Erst wenn *diese* Männer es für angebracht halten, kann der Taufanwärter bei einem nächsten Kongreß getauft werden.

Diese Taufe ist ein reines Bekenntnis zur WTO. Eine Wiedergeburt, wie es im Teil a) beschrieben wurde, ist nicht erfolgt.

Gemäß der WT-Dogmatik bekommt man die *Hoffnung* für den Himmel oder für *die* Erde erst nach der Taufe. So wird der Täufling erst nach der Taufe (*Hingabe* an Jehova) durch Jehova informiert, wo er in Zukunft und in Ewigkeit leben wird. Hierzu zwei Zitate aus »Ewiges Leben – in der Freiheit der Söhne Gottes«, S. 364, Abs. 47 und S. 365, Abs. 47:

Als sie sich selbst Gott durch den Akt der Hingabe darstellten, gaben sie sich ihm hin, Gottes Willen zu tun, ohne Rücksicht darauf, ob sein Wille für sie darin bestand, sie für das himmlische Königreich auszuwählen, oder darin, als »andere Schafe« für das Leben in einem irdischen Paradies zu bewahren. Jehova ist derjenige, der darüber entscheidet, nicht die Person, die sich ihm hingibt ... Nach dem Schritt der Hingabe und der Taufe einer Person zeigt Gott selbst an, was er mit dem Betreffenden vorhat.

Gott mißt nicht mit zweierlei Maß. Die Lehre der WTO ist unbiblisch.

Das Neue Testament spricht nirgends von zwei christlichen Klassen. *Es gibt nur »einen Leib Christi«.*

Gottes Wort sagt deutlich genug im 1. Johannes-Brief, Kapitel 5, 1: »Jeder, der glaubt, daß Jesus der Christus ist, ist aus Gott geboren...«

So erfolgt denn die Wiedergeburt durch den Glauben an Jesus Christus. Natürlich ist es nicht »Glaube« allein, sondern wie im Kapitel »Das Blut Jesu als Lösegeld für viele« gezeigt wird, ist es die Gnade Gottes, die durch Glauben erfahren wird.

So nützt denn auch den ZJ ihre *fortwährende Erkenntnis* über Jehova und Jesus Christus nichts, wenn sie nicht von Gott wiedergeboren worden sind (siehe 1. Petr 1, 3).

Exkurs

Zu dem Thema »Taufe« und »Wiedergeburt« dürften folgende WT-Auszüge von Interesse sein. Sie zeigen deutlich die Abwegigkeit der WT-Lehre über das Thema »Wiedergeburt«. Die Zitate sind dem WT, 1. Februar 1982 entnommen. Unter der Überschrift »Zu welchem Zweck einige wiedergeboren werden« liest man auf Seite 4:

Daß er gerecht ist, verpflichtet ihn jedoch nicht dazu, »für alle seine vernunftbegabten Geschöpfe dasselbe zu tun« ... Er belohnt auch »nicht alle« seine treuen irdischen Geschöpfe »auf ein und dieselbe Weise«.

Frage an ZJ:

Wo steht in der Bibel, daß nur »Einige« wiedergeboren werden? 1. Johannes 5, 1 sagt: »Jeder, der glaubt, daß Jesus der Christus ist, ist aus Gott geboren...« Wir betonen: »jeder!«

Seite 6:

Gemäß allen einschlägigen Schriftstellen wird es verhältnismäßig wenige »Wiedergeborene« geben.

Frage an JZ:

Welche Schriftstellen wären das?

Seite 8:

Eine Rettung – »zwei« Hoffnungen. Wegen der Auflehnung Satans und des Ungehorsams Adams und Evas sah Jehova eine himmlische Belohnung für »eine bevorrechtete Gruppe« vor ... Nur diese wird »wiedergeboren«.

Frage an ZJ:

Wo steht in der Bibel etwas von zwei verschiedenen Hoffnungen? Welche Schriftstelle spricht von einer bevorrechteten Gruppe? In Epheser 4, 4-6 heißt es unmißverständlich: »...ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid in einer Hoffnung eurer Berufung: Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe; ein Gott und Vater aller, der über allen und durch alle und in allen ist.« »Ein Leib.« Wer etwas anderes lehrt, verdirbt das Evangelium.

Seite 9:

Wie verhält es sich mit den Fußstapfennachfolgern Jesu Christi? Wann werden sie »wiedergeboren«? Welche Schritte müssen sie unternehmen, bevor Jehova zu ihren Gunsten handelt und sie als geistige Söhne hervorbringt?

Der Kommentar erklärt hierzu: Die Rolle des Menschen, »sechs« grundlegende Schritte. Was sind das für Schritte?

- 1. Genaue Erkenntnis in sich aufnehmen,*
- 2. Glauben ausüben,*
- 3. Reue zeigen, nicht mehr sündigen wollen,*
- 4. sich bekehren,*
- 5. Hingabe an Jehova vollziehen,*
- 6. sich taufen lassen.*

Die äußerst wichtige Rolle Jehovas.

Führen die erwähnten Schritte ... automatisch dazu, daß man wiedergeboren wird? Keineswegs ... zu einer buchstäblichen Geburt kommt es nur dann, wenn menschliche »Eltern ihre Rolle übernehmen«. Ähnlich ist es bei der geistigen Geburt. Wiedergeboren zu werden erfordert, daß »Jehova Gott«, der Vater, und »seine himmlische Organisation« sein »Weib« ihre »Rollen übernehmen« (siehe Jes 54, 5).

Unser Kommentar:

Die Bibel erwähnt nirgends sechs Schritte, die jemand unterneh-

men muß, um wiedergeboren zu werden. Es ist nur ein Schritt erforderlich: *im Glauben an Jesus Christus die Sünden bekennen, Buße darüber tun und den Herrn Jesus als Heiland in das Herz aufnehmen* (siehe 1. Joh 1, 9; Eph 3, 17; Gal 4, 6).

Daß »Jehova und sein Weib« besondere Rollen übernehmen müssen ist eine makabre Erklärung. Zudem ist der Text aus Jesaja 54, 5 falsch angewandt. Die »Frau«, von der Jesaja spricht, ist das irdische Jerusalem, das erneut in die Gunst Gottes kommt. Von ihr wird in Vers 6 gesagt, daß sie verworfen war, und Vers 8 sagt, daß sich Gott als ihr Rückkäufer erweisen wird. Beides trifft auf das irdische Jerusalem oder im weiteren Sinne auf Israel zu. Denn Gott wird sich ihrer wieder erbarmen (siehe Hes 16, 59-63).

Diese Texte lassen sich nicht auf das himmlische Jerusalem anwenden.

Die politischen Konzeptionen der Wachturmgesellschaft (WTG)

In der 100jährigen Geschichte der Wachturmgesellschaft der Zeugen Jehovas entstanden zwei politische Konzepte. Das erste war die Propagierung des politischen Zionismus als Erfüllung biblischer Prophetie. Das zweite Konzept begann im Jahre 1931 in Columbus/Ohio, als die »Internationalen Bibelforscher« den Namen »Jehovas Zeugen« annahmen. Die Annahme dieses Namens war zugleich die Proklamation als »Volk für Gottes Namen«. Damit wurde das natürliche Volk Gottes, Israel, als von Gott verworfen erklärt. Die WTO stellte sich damit als eine Nation mit politischem Konzept und Eigenstaatlichkeit dar. Für den Durchschnittszeugen ist das nicht erkennbar.

1. Was waren die Ziele des politischen Zionismus?

Diese Bewegung entstand aus der Judennot und aus den antisemitischen Erfahrungen. Auslösendes **Moment** für die Begründung des politischen Zionismus durch Theodor Herzl war besonders die Dreyfuß-Affäre in Frankreich. Für Herzl war die Judenfrage eine nationale, von den Juden selbst zu lösende Frage. Sie sollten zu einem politischen **Machtfaktor** zusammengeschlossen werden, um sich auf politischem Weg das Land für einen eigenen Staat zu sichern und es dann mit aller Kraft zu besiedeln und anzubauen (aus: R.G.G.-Reihe, Bd. 6, S. 1917).

1897 fand ein erster Zionistischer Kongreß in Basel statt, bei dem folgender Beschluß gefaßt wurde:

Der Zionismus erstrebt für das jüdische Volk die Schaffung einer öffentlich-rechtlich gesicherten **Heimstätte** in Palästina.

Die Balfour-Erklärung von 1917 brachte den Juden zunächst diese nationale **Heimstätte**. 1948 kam es zur Staatsgründung.

Die Bemühungen Herzls lagen unbestreitbar auf politischer Ebene. Die Wiederherstellung und Rückführung der Juden nach Palä-

stina konnte man in der zionistischen Bewegung nicht ohne weiteres als Endphase biblischer Erfüllung an Israel deuten.

2. Das erste politische Konzept: Propagierung des politischen Zionismus

Ch. T. Russell brachte sich selbst sehr aktiv in die zionistischen Bestrebungen ein. Er sah zweifellos in den Wiederaufbaubemühungen in Palästina die »Erfüllung« seiner »prophetischen Vorhersagen« bezüglich Israel (»Schriftstudien«, Bd. 2, S. 78-80).

Daher bekam sein 3. Band »Schriftstudien« mit Erfolgsberichten aus Palästina den Charakter einer »Werbeschrift« für den Zionismus. Auch Russells persönlicher Einsatz für die zionistische Bewegung war beachtlich. Dafür folgendes Beispiel:

In der Chicago-Denkschrift von 1891 werden Länder erwähnt, die man für die Lösung der Judenfrage in Palästina gewinnen wollte.

Russell inspizierte noch im gleichen Jahr eine Reihe dieser Länder (Chicago-Denkschrift, »Schriftstudien«, Bd. 3, S. 272-274 und »Jehovas Zeugen in Gottes Vorhaben«, S. 32, Fußnote). Er ging selbst bis hinab nach Kitschinew/Südrußland.

Der oben erwähnte Band 3 rühmt in besonderer Weise die hervorragenden Leistungen und Erfolge der Wiederaufbaubemühungen in Palästina. Auf Seite 251 werden sehr ausführlich und detailliert die finanziellen Investitionen der »Lionel-de-Rothschild-Institution«, des »Montefiore-Testimonial-Fonds«, die »Montefiore-Hirsch-« und nochmals »Rothschild-Kapitalien« als wertvolle Aufbauhilfe gewürdigt.

Gewiß waren diese Maßnahmen zum Wiederaufbau Israels vonnöten. Nur durften sie nicht in überzogener Weise biblisch mißdeutet werden.

Daß Russell politischer Zionist war, geht aus einer Rede während seiner Kontinental-Reise um 1911 hervor. Das Thema lautete: *Zionismus – Hoffnung der Welt* (aus: »Report Intern. Bibelfor. Vers.« 1913, S. 156). Darin hieß es unter anderem:

Wir glauben, daß der Herr heute unter den Juden den Zionismus entfacht, eine Vorbereitung für das natürliche Israel auf die große Segnung, die bald vor der Tür stehen wird ... Die Gnade ist schon am Zurückkehren.

Russells pro-zionistische Einstellung wurde letztlich öffentlich in dem »United Israel Bulletin«, Vol. 42, 1123 Broadway, Winter 1985/86, New York, gewürdigt.

Hierin wird Russell als »Prophet« und Gönner des Zionismus bezeichnet. Es wurde eine Schrift über ihn veröffentlicht mit dem Titel »Charles T. Russell – ein früher amerikanischer christlicher Zionist«. Anlässlich dieser Buchveröffentlichung gab es zwei Empfänge.

Ch. T. Russell starb 1916 auf einer Vortragsreise. Sein Nachfolger wurde der Rechtsanwalt J. F. Rutherford. Auch er deutete den Zionismus zunächst biblisch. Sein Schrifttum war bis 1929 absolut pro-zionistisch und pro-jüdisch.

Rutherford interpretierte den ersten Zionisten-Kongreß in Basel auf seine eigene Weise. Er sah in den 206 (?) Anwesenden symbolisch die vollständige Anzahl der Knochen eines menschlichen Skeletts. Dazu sein Kommentar aus der Broschüre »Trost für die Juden«, Seite 100: *Das war kein Zufall, sondern vom Herrn so angeordnet. So erklärte er denn die »Zionistische Organisation« als eine von Gott gewollte Bewegung. Diese Auffassung vertrat Rutherford noch in seiner 1929 herausgegebenen Schrift »Leben«.*

In dieser Schrift »wirbt« Rutherford geradezu moralisch und emotional für den Zionismus. Das Buch ist ausgesprochen projüdisch. Um so mehr muß es verwundern, daß nur drei Jahre später das gesamte projüdische und prozionistische Konzept fallen gelassen wurde. Die erste Reaktion war die Namensgebung »Jehovas Zeugen«. Damit begann zugleich das zweite politische Konzept der WTG.

Zwei kontroverse Zitate aus den WT-Schriften »Leben«, Seite 319 und 321 und »Rechtfertigung«, Bd. 3 Seite 321-322, zeigen den Gesinnungswechsel Rutherfords:

- a) *Da es wahr ist, daß Gott die Israeliten nicht für immer verstoßen hat, so muß die von Gott zur Wiederherstellung dieses Volkes bestimmte Zeit einmal kommen ... Hieraus ergibt sich für den Christen die Pflicht und das Vorrecht, an der Wiederherstellung der Juden auf das lebhafteste interessiert zu sein.*

Drei Jahre später:

- b) *Man hat gedacht, daß das jetzt als Juden bezeichnete Volk im*

Königreich einen besonderen Vorzug genießen werde, doch wird diese Annahme von der Bibel nicht gestützt ... Es wäre kaum zu erwarten, daß Menschen, die Gottes Gnade so oft verachtet haben, wie viele der natürlichen Nachkommen Abrahams es getan haben, etwas Besseres als andere Glieder des Menschengeschlechts empfangen würden.

3. Kommentar zum politischen Zionismus

Wir sehen in dem organisierten politischen Zionismus, der unter Theodor Herzl seinen Anfang nahm, keine »Endphase« biblischer Erfüllung, aber eine politische Voraussetzung zur Errichtung eines jüdischen Staatswesens. Biblische Erfüllung liegt nicht in den Errungenschaften des Zionismus, sondern in der persönlichen Wiederkunft Christi. Das derzeitige Erscheinungsbild des Zionismus ist objektiv kaum zu beurteilen. Eine Relativierung der Vorgänge in Israel/Palästina kann kaum jemand wagen. Wahrheit und Beurteilung all dessen, was hierin geschehen ist, obliegt einzig und allein unserem wiederkommenden Herrn Jesus Christus. Uns bleibt in dieser Sache als Christen das Gebet.

4. Das zweite politische Konzept. Proklamation: Jehovas Zeugen – das Volk für Gottes Namen

Der WT vom 1.10.82 schreibt auf Seite 12:

Vor mehr als einem halben Jahrhundert – am Sonntagnachmittag, dem 26. Juli 1931 – trat ein Volk als Verfechter eines Namens auf die Weltbühne.

Das geschah in Columbus/Ohio.

In usurpatorischer Weise erklärte sich die WTO als »Zeugen Jehovas – Volk für Gottes Namen« und setzte sich an die Stelle des Volkes Gottes, des natürlichen Israel. Nachdem die WTG vierzig Jahre lang dem Volk Israel die baldige Wiederherstellung in Verbindung mit dem Zionismus gepredigt hatte, dreht sie nun den Spieß um und verteufelt die Bemühungen zum Aufbau Palästinas. Dazu sagt ein Kommentar aus dem Schriftband 2, »Rechtfertigung«, Ausgabe 1932, Seite 259:

Im Jahre 1917 wurde die von den heidnischen Regierungen der Organisation Satans verbürgte Balfour-Deklaration herausgegeben, wodurch die Juden anerkannt und ihnen große Begünstigungen zugesprochen wurden ... Gottes Volk (damit sind die ZJ gemeint/Bem. v. Verf.) hat den Juden mehr Aufmerksamkeit gewidmet, als sie wirklich verdient haben.

Von nun an wurde die alttestamentliche Prophetie für Israel allegorisch umgedeutet auf die »Zeugen Jehovas« als das »Volk für Gottes Namen«.

Das zweite Konzept offenbarte noch deutlicher den Charakter eigenstaatlichen Denkens. Daraus entstand zwangsläufig vermehrte Passivität gegenüber den weltlichen Regierungen. Die Folgen dieser geistigen Vereinnahmung zeigten sich im Widerstand gegen die Naziregierung. Die militante Haltung, die subversiven Schriften und ihre Verbreitung unter das Volk in Form von Untergrundaktionen brachten ZJ als Staatsfeinde in Verruf.

Die auslösenden Faktoren der Verfolgung waren daher eher politischer als christlicher Natur. Die historische Darstellung der Aktionen und ihrer Konsequenzen, wie sie die WTG schildert, entsprechen nicht den Tatsachen.

Am 1. April 1935 wurde das gesamte Werk der ZJ in Deutschland offiziell verboten. Das politische Konzept forderte seinen Tribut.

Die Standhaftigkeit der Zeugen war heroisch. Sie standen für »ihre Idee«, die jedoch nichts mit dem Evangelium der Bibel zu tun hatte. Wo war hier die paulinische Verkündigung? Wo war die Verkündigung des Kreuzes? Die »Botschaft« der WTG war eine einzige Kampfansage an Kirchen und Regierungen. Die WT-Literatur ist ein beredtes Zeugnis dafür, speziell die Bücher von J. F. Rutherford: »Befreiung«, »Regierung«, »Versöhnung«, »Schöpfung«, »Prophezeiung«, »Rechtfertigung«, Bd. 1, 2, 3, »Rüstung«, »Feinde«, »Das vollendete Geheimnis«, »Schriftstudien« Bd. 7.

Allein vom ethischen Empfinden her legt man die Schriften bald zur Seite. Die permanente Agitation gegen Staat und Kirche in ihrer Geschmack- und Maßlosigkeit sind kein Renommee für eine Gemeinschaft, die sich »christlich« nennt.

Daß solche Unbotmäßigkeiten in der Hitlerära zu Verfolgungen und letztlich zu einem direkten Verbot der Sekte führen mußten, dürfte verständlich sein.

Es entbehrt der historischen Wahrheit, wenn die WTG erklärt, ZJ seien Märtyrer des christlichen Glaubens geworden. Die absolute Distanz von den christlichen Kirchen und Gemeinschaften hatte Russell schon mit seiner Ausgabe »Zions Wachturm-Verkündiger der Gegenwart Christi« vollzogen (»JZ in Gottes Vorhaben«, S. 296, Fußnote).

Nicht christlicher Glaube machte ZJ zu Märtyrern, sondern die Politik Russells und Rutherfords machte aus ihnen verführte Opfer. Hinsichtlich des Bibelverständnisses war Russell sehr erhaben. In einer biographischen Schrift heißt es: »...daß die von Gott bestimmte Zeit zum Verständnis der Bibel gekommen wäre und daß er, da er dem Herrn und seinem Dienst völlig geweiht war, gewürdigt worden war, sie zu verstehen« (aus: »JZ in Gottes Vorhaben«, S. 17).

Eine der ersten großen »Botschaften« Russells war die »Botschaft von der zweiten Gegenwart Jesu um 1874«. Dieser Termin wurde von Rutherford später auf 1914 abgeändert. Was lehrte Russell u.a.?

Gott ist kein Dreieiniger Gott, Hölle und Verdammnis gibt es nicht, Tod bedeutet Nichtexistenz, Jesus Christus ist geistig auferstanden, nicht leiblich, die Inanspruchnahme des Lösegeldes beruht auf einem Gehorsamsakt.

Rutherford dagegen schnitt die letzte Verbindung zum Christentum ab durch die Verwerfung des Kreuzes und durch die Zweiklassen-Lehre einer himmlischen und einer irdischen Hoffnung.

Als katastrophal erwies sich Rutherfords Interpretation von Römer 13, 1. Hier wurde die Bibel und das paulinische Konzept völlig auf den Kopf gestellt. Die weltlichen Regierungen wurden in ihrer Stellung nicht mehr akzeptiert und respektiert. Das war politisch brisant. Die WT-Lehre besagte ab dem Jahre 1929, daß man nun Jehova und Jesus Christus als die obrigkeitlichen Gewalten verstehen müsse. Dadurch entstand ein kritisches und gefährvolles Spannungsfeld zwischen weltlichen Regierungen und ZJ. Hinzu kam eine weitere, geradezu »tödliche« Auslegung von 1. Petrus 2, 13. Laut Rutherford war die »menschliche Einrichtung« nicht die politische Regierung, sondern »jene Personen, die unter dem König Christus Jesus in Gottes Organisation als Diener tätig sind« (aus: »Die Wahrheit wird euch frei machen«, Seite 312 und 313).

Das war eine klare Verabsolutierung der »Theokratie«. Das politische Konzept zur Eigenstaatlichkeit wurde wirksamer.

Die Fortsetzung von Seite 312 und 313 weist eine deutliche Aufforderung zur Passivität gegenüber dem Staat auf:

Im Jahre 1929 brach das helle Licht hervor. In jenem Jahr veröffentlichte »Der Wachturm« die biblische Erklärung über Römer, Kapitel 13. Er zeigte, daß nicht weltliche Herrscher und Regenten, sondern Jehova Gott und Christus Jesus die »obrigkeitlichen Gewalten« sind ... Diese Wahrheit befähigte sie, »Freie des Herrn« zu bleiben, selbst wenn sie körperlich von weltlichen Beamten gepackt, eingekerkert und auf ein Sklavendasein beschränkt wurden. Mit dieser Wahrheit gewappnet, konnten sie Gott unbedingt ergeben bleiben, ohne ihren Nacken vor irgendeinem Teil der Organisation Satans auf religiösem, kommerziellem oder politischem Gebiet zu beugen und ihm dienstbar zu sein ... Durch diese Wahrheit begriffen sie ihre von Gott bestätigte Freiheit, in seinem »befremdenden Werk« des Zeugnisgebens für das Königreich voranzugehen, ungeachtet aller Anfeindung und alles »Frevels, durchs Gesetz gegen sie geschmiedet« (Ps 94, 20-22).

Genau diese Haltung nahmen ZJ während der Hitlerära ein. Sie ist aber auch heute noch charakteristisch für die WTO. An ihrer politischen Haltung hat sich nichts geändert.

Wie herausfordernd muß im Dritten Reich die Schrift »Rüstung« gewesen sein, wie unvernünftig die militante Einleitung zu dem Kapitel »Reinigung«. Auf Seite 232 liest man:

Jehovas kriegerische Organisation muß von allem, was befleckt, gänzlich gereinigt werden...

Zweifellos sind das keine Töne einer christlichen Botschaft, sondern sie sind aggressiv und politisch herausfordernd.

Der Artikel im WT, 15.6.84, S. 19, zeigt ebenfalls ganz unverhohlen ein politisches Konzept. Die Parole lautet: Wir sind eine mächtige Nation – wir werden die Erde füllen. Das Postulat lautet wörtlich:

»Eine mächtige Nation füllt die Erde.«

Das Königreich, dem Jehovas Zeugen in erster Linie die Treue halten, ist tatsächlich eine richtige Regierung ... Es hat richtige Gesetze und eine Verfassung – Gottes Wort. Diese Regierung hat auch richtige Untertanen, die eine wachsende Nation bilden ... Und in der Bibel wird vorausgesagt, daß dieses messianische Königreich »die ganze Erde erfüllen wird«, nachdem es alle weltlichen Regierungen zermalmt haben wird.

Das ist eine klare Linie politischer Eigenstaatlichkeit. Exemplarisch für diese Grundhaltung ist das »WT-Gesetz« zur Regulierung des »Wehrersatzdienstes für ZJ«.

In seiner Schrift »Der Gewissenskonflikt«, Seite 103, schildert R. Franz den dramatischen Verlauf einer Sitzung der WT-Führung am 15. November 1978.

Mit einer Zweidrittel-Mehrheit war man zu dem Ergebnis gelangt, daß jeder ZJ in Sachen Ersatzdienst »frei« nach seinem Gewissen entscheiden soll, ob er den Dienst mit seinem »Gewissen« vereinbaren kann, oder den Weg ins Gefängnis »aus Überzeugung« antreten will.

Während einer Pause zog ein Mitglied der WT-Führung seine Stimme zurück. Damit wurde die soeben gefaßte Resolution ungültig. So kam es in Sachen Wehrersatzdienst zu keiner Erleichterung für die ZJ. Sie müssen weiterhin den Wehrersatzdienst aus »Gewissensgründen« ablehnen.

Kann man gemäß solcher Praktiken noch von Gewissensentscheidung sprechen? Nicht eher von Gewissensvereinnahmung?

»Eigenstaatlichkeit«, so schreibt bereits die »Zeitgeschichte«, 17. Jahrgang 1969, München, auf Seite 188, lag schon in Russells Konzept begründet. Die Schrift bemerkt:

Die militant aufrechterhaltene Konzeption der Eigenstaatlichkeit war es denn gewesen, was die Sekte ... immer wieder in Konflikt mit weltlichen Regierungen gebracht hatte.

Auf Seite 187 heißt es:

Der tiefere Grund für die Todfeindschaft zwischen Nationalsozialismus und Bibelforschern lag in der strukturellen Ähnlichkeit der beiden Ideologien ... Da die Zeugen Jehovas nach

1933 überdies darauf verfielen, ihr staatsorientiertes Weltbild in einer Antithese zum Nationalsozialismus zu konstruieren, war ihnen die Opposition der neuen Machthaber gewiß. Jeder ernste Bibelforscher betrachtet die Theokratie als einen souveränen Staat, das Königreich Gottes, das, mit Jehova als Staatsoberhaupt und König Christus als seinem unsichtbaren Stellvertreter auf Erden, nach einer Prophetie des Sektengründers seit 1914 bestünde. Sie selbst sahen die Bibelforscher als gesandte Zeugen auf dieser Welt, die in allen Staaten der Erde diplomatischen Rang beanspruchen können. Als Diplomaten seien sie neutral. Sie nähmen keine Partei in Kriegen zwischen Staaten untereinander und könnten so auch nicht zum Wehrdienst in einem Staat gezwungen werden.

Mit Ch. T. Russell begann das »Eigenstaatliche Konzept« durch die Verkündigung: »Christus ist seit 1874 (Neu: 1914!) gegenwärtig und herrscht als König.« Diese »Botschaft« war ein Politikum. Wenn das »Königreich herrscht«, muß es Untertanen geben. ZJ verstehen sich denn auch als »Gesandte« dieses »Königreichs«. Sie sind sprichwörtlich ein Staat im Staate. Diesen Status mit seinen Konsequenzen hat der einzelne Zeuge noch gar nicht erfaßt. Die These vom »Aufgerichteten Königreich« ist keine biblische, sondern eine politische.

Jehovas Zeugen können aufgrund ihrer ideologischen Konzeption in keine christliche Denomination eingeordnet werden.

Wahre Christen sind Nachfolger Jesu, sie sind als sein Volk gereinigt, um die Botschaft von seinem Tod und seiner Auferstehung zu verkünden. Sie erwarten für sich kein irdisches Reich, werden auch keine »mächtige Nation«, sondern sie sind ein »Königreich von Priestern in den Himmeln« (siehe Tit 2, 14; 3, 1; 1. Petr 2, 9).

Darin liegt der Unterschied zwischen Jehovas Zeugen und Christen.

Ideologische Strukturen

Sind in der WTO ideologische Strukturen vorhanden? Um diese Frage definitiv zu beantworten, bedarf es der Wort- und Sinnerklärung des Begriffs Ideologie. In »Ideologien – Herausforderung an den Glauben« von Prof. Dr. P. Beyerhaus, ist das geschehen.

Im folgenden werden drei ideologische Wesensmerkmale einigen repräsentativen WT-Zitaten gegenübergestellt.

Der auffallende Parallelismus beider Auffassungen dürfte die obige Frage beantworten.

1. Erstes ideologisches Merkmal (Auszug aus oben genanntem Buch, S. 25-26)

Zutiefst trägt die Ideologie das Gepräge einer Heilsbotschaft, ist wesensmäßig soteriologisch ausgerichtet. Die große Verheißung der Ideologien konzentriert sich in den Grundbegriffen Gerechtigkeit, Friede, Einheit ... Dahinter steckt eine Gesetzlichkeit, ein ideologischer Nomismus: Die »Sollenfüllung«... Daher der unaufhörliche Ruf zu immer neuen Aktivitäten, und zwar im Kadavergehorsam gegen das unantastbare Gesetz der Ideologie.

Herauszustellende Hauptpunkte:

- a) Gepräge einer Heilsbotschaft
- b) Nomismus – Sollenfüllung
- c) Kadavergehorsam

WT-Zitat. Gegenüberstellung zu Hauptpunkt a):

Es kann nicht zu sehr betont werden, daß wir die Theokratische Organisation anerkennen müssen. Wenn Leben eines Menschen von einer bestimmten Handlungsweise abhängig ist, sollte er ihr mit Freuden folgen, selbst wenn sie – weil er sich demütigen muß – seinen Stolz verletzt. Dies gilt besonders in Bezug auf die Anerkennung der Theokratischen Organisation und ihre Art des Wirkens unter der Hand Gottes (WT, 1.11.1954, S. 656, Abs. 1).

Fazit:

Die WT-Botschaft wird offensichtlich zur Heilsbotschaft. Ihr Folge zu leisten und sie allein anzuerkennen, bedeutet Heil und Errettung. Die biblische Heilsbotschaft wird pervertiert.

WT-Zitat. Gegenüberstellung zu Hauptpunkt b):

Der Vollzeitdienst ist nichts für faule Leute. Von einem Diener Gottes, der allgemeiner Pionier ist, wird erwartet, daß er im Jahr 1200 Stunden dem Predigtendienst widmet ... Im Unterschied zu einem Versammlungsverkündiger, der im Monat zehn Stunden im Predigtendienst verbringt ... kann ein Pionier Jehova in einem einzigen Monat zehnmal mehr lobpreisen ... In einigen Ländern steht jeder fünfte Verkündiger im Pionierdienst. Sogar Blinde und Gelähmte finden an diesem Tempo Gefallen (WT, 1.9.1971, S. 526-532, Thema: »Wie ist es möglich, im Pionierdienst zu bleiben?«).

Fazit:

Der Nomismus der WT-Organisation ist kaum deutlicher zu zeigen. Er macht selbst vor Blinden und Lahmen nicht halt. Der psychische Druck durch das ständige Ankurbeln zum »Dienst« macht viele ZJ seelisch krank.

WT-Zitat. Gegenüberstellung zu Hauptpunkt c):

Es ist gebieterische Pflicht, daß jene, die in der neuen Welt der Gerechtigkeit leben wollen, mit der Neuen-Welt-Gesellschaft Schritt halten (WT, 1956, S. 484).

Daher ist der Wille des Sklaven der Wille Jehovas. Rebellion gegen den Sklaven ist Rebellion gegen Gott (WT, 1956, S. 474).

Gottes Wort, die Bibel, ist ein Buch, das Organisation lehrt. Es veranlaßt und ermutigt uns auf jegliche Weise, die Theokratische Organisation dem eigenen Ich voranzustellen, sie anzuerkennen und sich durch dick und dünn loyal an sie zu halten (WT, 1.11.1954, S. 668).

Fazit:

So hängt also das Leben vom »Schritthalten« mit der Neuen-Welt-Gesellschaft ab. Denn der »Wille des Sklaven« (damit ist grundsätzlich die WT-Führung gemeint) entspricht dem Willen

Gottes. Die WTO stellt sich als Mittlerin zwischen Jehova und ihre Anhänger.

2. Zweites ideologisches Merkmal (Auszug aus oben genanntem Buch, S. 72)

Vielmehr gehört auf dieser zweiten Ebene zur Erreichung der Fernziele einer Ideologie immer eine Organisation.

Diese Maxime wird in der WT-Schrift »Du kannst für immer im Paradies auf Erden leben«, bestätigt. Auf Seite 191 liest man:

Ja, wir lernen daraus, daß Jehova ein Gott der Organisation ist.

Seite 193:

Diese Organisation der Diener Gottes ist unter dem Namen »Jehovas Zeugen« bekannt.

Seite 198:

Wie im ersten Jahrhundert ist die heutige Organisation Gottes eine Organisation Gott hingebener und getaufter Königsreichsprediger.

Das ideologische Wesensmerkmal »Organisation« ist in der WTO in geradezu vollendeter Form vorhanden. Es gibt kaum eine zweite religiöse Organisation, die durch ihren Nomismus und ihre Gesetzlichkeit schlagkräftiger und funktioneller ist als die WT-Organisation.

3. Drittes ideologisches Merkmal (Auszug aus oben genanntem Buch, S. 19)

Pseudo-religiöse Ideologien verlangen vom Menschen und von Gemeinschaften eine Loyalität, die allein dem lebendigen Gott zukommt. Sie entwickeln ihre eigenen Kultusobjekte, ihre eigene Moral und ihre eigenen Formen von Kultus.

Herausstellende Hauptpunkte:

- a) *Loyalitätserweis*
- b) *Eigene Kultusobjekte*
- c) *Eigene Moral*
- d) *Eigene Form von Kultus*

WT-Zitat. Gegenüberstellung zu Hauptpunkt a):

Rebellion gegen den »Sklaven« ist Rebellion gegen Gott (WT, 1.8.1956, S. 474).

Den Anweisungen des »Sklaven« folgen, heißt Gott folgen (WT, 1957, S. 498).

Durch die Leitung der WTG werden wir am Leben erhalten (WT, 1.8.1956, S. 477).

Wir ehren Gott durch hingebungsvolle Anerkennung der WTO (WT, 1954, S. 669).

Die WTG ist der sichtbare Vertreter des Herrn auf Erden (WT-Schrift: »JZ in Gottes Vorhaben«, S. 148).

Die Zitate zeigen deutlich, daß die WTO die *Loyalität*, die allein Gott gebührt, für sich in Anspruch nimmt.

Argumente und Fakten zu Hauptpunkt b):

Aus dem bisher Dargelegten erkennt man die WT-Organisation als das größte Kultobjekt. Danach folgend die Organisationsführung selbst. Sie nennt sich der »*treue und verständige Sklave*«, der »*sichtbare Vertreter des Herrn auf Erden*«.

ZJ haben vor diesem imaginären »Sklaven« eine gewisse religiöse Scheu. Er nimmt diese übergebührende Verehrung gerne an. Auch die höheren Beamten der WTG sind bei ZJ in ihrem religiösen Denken hoch angesiedelt. Man zollt ihnen mehr Achtung als den Menschen allgemein.

Die überbetonte Verehrung ist ein Merkmal geistig abhängiger Menschen. Man findet dieses Phänomen mehr oder weniger in allen Sekten.

WT-Zitat. Gegenüberstellung zu Hauptpunkt c):

Es wird berichtet, wie eine mexikanische Zeitung ein Lob über ZJ ausspricht in der Haltung der Neutralitätsfrage (Militärdienst).

Das WT-Zitat:

Sie wies auf die Lauterkeit unserer Brüder in der Neutralitäts-

frage hin und schrieb unter anderem: »Ihre Standhaftigkeit und ihr mutiges Eintreten für ihre Überzeugung flößen uns hohe Achtung ein« (WT, 1.3.1985, S. 19).

Dagegen steht der authentische Bericht eines früheren Gliedes der WT-Führung, in dem es heißt, daß ZJ in Mexiko während seiner Mitgliedschaft in der WT-Leitung geradezu ermuntert worden waren, sich durch Bestechung der Militärbeamten vom Militärdienst freizukaufen. Eine recht widersprüchliche Angelegenheit. Diesem etwas delikaten Thema hat R. Franz in seiner erwähnten Schrift¹ ein ganzes Kapitel gewidmet. Wir empfehlen dieses Kapitel wegen seiner Kompetenz.

WT-Zitat. Gegenüberstellung zu Hauptpunkt d):

Jehovas Zeugen haben in der Tat einen eigenen Kult errichtet. Alle christlich-traditionellen Bindungen wurden gelöst. Unter anderem die Feste und Feiertage, die im Leben eines Christen ihren besonderen Charakter haben, wie Weihnachten, Ostern, Pfingsten usw.

Als »Ersatzerlebnis« könnte man die jährlichen Kongresse zählen. Für ZJ sind es die sogenannten »geistigen Festmähler«. Dabei wird das Massenerlebnis zu einer moralischen Stärkung. Bei diesen Anlässen finden auch die Massentaufen statt. Sie zählen zu den hauptsächlichen Kulthandlungen der Zeugen.

Das Abendmahl hat einen völlig anderen Stellenwert bekommen. Es ist eine Art Kultversammlung, zu der möglichst viele Außenstehende (Nichtzeugen) eingeladen werden. Diese »Gedächtnismahl-Feier« findet einmal im Jahr, am »14. Nisan« (jüdischer Frühjahrsmonat), nach Sonnenuntergang statt. Der Kult entspricht der jährlichen Passafeier der Juden.

¹ »Der Gewissenskonflikt«, S. 117-133.

Esoterisch-mystische Akzente

! Glaubensschwärmerei

1. Russells Zuneigung zur Freimaurerei

Man kann »esoterisch-mystische« Akzente in der WT-Ideologie finden wenn man in die Gründerzeit der WTG zurückgeht und die Weltanschauung Russells erforscht. Seine Verbindungen zum Zionismus und damit zum Judentum führten ihn zweifellos auch in die Gesellschaft von Loge und Freimaurerei.

Von daher stellt sich die Frage: War Russell selbst Freimaurer? Ist in seinen Schriften und Reden freimaurerisches Gedankengut erkennbar? Sind von seinen Verbindungen zur Freimaurerei strukturelle Merkmale in der WTO zu erkennen?

Prinzipiell ja. Strukturen sind erkennbar in dem Streben nach Weltherrschaft ohne christliche Basis, im Sinne von Gerechtigkeit, Frieden und Einheit. Das sind typische freimaurerische Prinzipien.

Die ersten Zusammenkünfte der »Ernsten Bibelforscher« in Schottland fanden in Freimaurersälen statt. Darüber schreibt das »Jahrbuch der ZJ« von 1973, Seite 89, selbst.

Verbindungen zwischen Freimaurern und »Internationalen Ernsten Bibelforschern« werden auch im Kapitel des zweibändigen Werkes »Occult Theokrazy«, einem amerikanischen Dictionary, aufgezeigt. Auf den Seiten 539-540 sind die »Ernsten Bibelforscher«, ihre Ziele und Weltanschauung beschrieben. Im Anhang dieses Werkes wird auf Seite 737 Ch. T. Russell als Freimaurer aufgeführt.

Die Übersetzung lautet:

Die Bewegung der I. B. F. wurde von C. T R. vornehmlich mit dem Ziel gegründet, die untere Mittelklasse der Intelligenz der christlichen Gemeinschaften anzusprechen, also zum Beispiel bestimmte Büroarbeiter, Lehrer, Dienstpersonal und Personen, die mit direkten Formen der Propaganda nicht erreichbar waren. Die Bewegung hatte auch großen Einfluß auf die Negerschaft.

1879 gründete Russell den »Wachturm«, dessen alleiniger Herausgeber er war. Die Lehren der Russelliten und ihre Schlußfolgerungen werden willkürlich gezogen und als endgül-

tig hingestellt und erklären, aus der Bibel heraus zu beweisen, daß alle christlichen Kirchen böse und korrupt sind, daß die Heidenzeit 1914 endete, und daß die Juden von nun an über die ganze Erde herrschen sollten. In Russells Lehren wird auch sorgfältig ein okkultes Dogma entwickelt, welches angeblich auf biblischen Voraussetzungen beruhen soll.

Die römisch-katholische Kirche wird verdammt, von Rom spricht man nur in echt esoterischer freimaurerischer Art als Babylon. Der Papst und seine gesamte Priesterschaft werden zu Bevollmächtigten des Antichristen gerechnet, die nach der bekannten freimaurerischen Formel von Albert Pike, Mazzini und anderen der Vernichtung geweiht sind.

Weiterhin wird uns mit biblischer Autorität in einer Interpretation von Offenbarung 2, 24 gesagt, dies bedeute, daß »Satan« ein Name ist, der auf Rom (insofern) angewandt werden kann (als) er ihre Eigenschaften beschreibt (aus: Das vollendete Geheimnis, S. 43).

Die protestantische Episcopal-Kirche und andere christliche Kirchen sind in Russells sehr bildhafter Sprache die »Hurentöchter der römischen Kirche« und »haben Hurerei getrieben«. Russell interpretiert diese Ausdrücke als Vereinigung von Kirche und Staat, dem sich die Juden in aller Welt so erbittert widersetzen.

Diese Kirchen kommen nach Meinung des vielbeschäftigten Autors nicht besser weg.

Er sagt uns voraus, daß unter der Herrschaft der alten Würdenträger (der jüdische Sanhedrin) die Heiden, die dann noch an Christus glauben, Christi Herrschaft als eine unsichtbare anerkennen werden. Gleichzeitig unterwerfen sie sich als Christen all der Mühsal, welche diese jüdischen Fürsten ihnen auferlegen werden.

Bruder Russell macht uns wenig Hoffnung für die Zeit der Drangsal, die nun über uns kommt, denn auf Seite 122 des Buches »Das vollendete Geheimnis« zerstört er jegliche Hoffnung, die wir noch bezüglich wohlthätiger Gesellschaften (Bruderschaften) hegen könnten, mit folgendem Satz: »Da die Schwierigkeiten immer größer werden, werden die Menschen vergeblich nach Schutz in den großen Felsen und Festungen der Gesellschaft (Freimaurerei, Oddfellowship, Gewerkschaften, Treuhandgesellschaften und alle weltlichen und kirchli-

chen Gesellschaften) und in den Bergen der Erde (Regierungen) suchen.«

Die Veröffentlichungen der IBF-Vereinigung sind interessante Proben politischer Propaganda, und sie sind scheinbar gut geeignet, potentielle Tendenzen des Aufbegehrens unter solchen Mitgliedern der christlichen Gemeinschaften zu unterdrücken, die gegen die Rolle, die ihnen in diesem jüdischen Superstaat zugeteilt würde, protestieren könnten.

Das gegenwärtige Haupt der Bewegung ist John Rutherford.

So weit das Kapitel »Russelliten«.

Russells Weltanschauung ist gefärbt durch den Mystizismus der Freimaurerei. Zum Beispiel: die »Pyramidenlehre«. Darwin erklärt Russell Jesus Christus als den »Haupteckstein«, als Pyramidenspitze und die gesamte Pyramide als die Gemeinde Jesu. Die Pyramide ist typisches Logensymbol. Eine ausführliche Darlegung der Pyramidensymbolik findet sich in »Schriftstudien«, Band 3, Seite 295-346.

Die Kapitelüberschrift ist schon bedeutsam: »Das Zeugnis des Stein-Zeugen und Propheten Gottes, der großen Pyramide in Ägypten.«

Wurde diese »Erkenntnis« nun allen Menschen zuteil? Nein. Nur die »Eingeweihten« sollten es wissen. Das waren in erster Linie etwa 1000 freimaurerische Freunde, die in einer Broschüre von dem »Geheimnis« der Pyramide erfuhren und alle »Ernsten Bibelforscher«. Die damaligen Ernsten Bibelforscher wurden durch diese mystische Lehre »vereinnahmt«.

Ein weiterer Nachweis über Russells freimaurerisch-mystisches Denken ist der Vortrag »Der Tempel Gottes«.

Etwa um 1911-1913 wurde er ebenfalls in einem Gebäude der Freimaurer vor einer Versammlung Internationaler Bibel-Studenten gehalten. Es war eine allegorische oder mystische Umdeutung des »Tempels Gottes«.

Die Ansprache umfaßt eine Vielzahl von Seiten. Sie kann daher nur auszugsweise wiedergegeben werden.

2. Die »Tempelsprache« Ch. T. Russells

Übersetzt aus: Souvenir – International Biblestudents Convention Report 1913.

Der Einleitungstext war 1. Korinther 3, 17. Eine erste Frage, die Russell an seine Zuhörer richtete, lautete:

Verstehen unsere freimaurerischen Freunde etwas vom Tempel und auch etwas davon, Tempelritter zu sein?

Ich freue mich, daß ich diese besondere Gelegenheit habe, einiges über einige Dinge zu sagen, in denen wir mit unseren freimaurerischen Freunden übereinstimmen, weil wir uns hier in einem Gebäude befinden, das der Freimaurerei geweiht ist, und wir sind auch Freimaurer. Ich bin ein freier Freimaurer. Ich bin ein freier und anerkannter Freimaurer; wenn ich das in voller Länge ausführen darf, weil es das ist, was unsere freimaurerischen Freunde sagen wollen, daß sie freie und anerkannte Freimaurer sind. Tatsächlich sind einige meiner besten Freunde Freimaurer. Und so kommt es, wenn wir zu unseren freimaurerischen Freunden über den Tempel und seine Bedeutung sprechen und darüber, gute Freimaurer zu sein, und über die große Pyramide, die das eigentliche Symbol ist, das sie benützen und darüber, was die große Pyramide bedeutet, so sind unsere freimaurerischen Freunde erstaunt¹ ... Wir werden heute nachmittag nicht über die große Pyramide sprechen. Wir werden über freie und anerkannte Freimaurerei sprechen – die biblische Freimaurerei, meine lieben Freunde...

Der große Meister unseres hohen Ordens der freien und anerkannten Freimaurerei, der Herr Jesus Christus, legte das Fundament all dessen ... Er hat die Grundlage (Fundament) für hohes und anerkanntes Maurerhandwerk (Freimaurerei) und alles, was sich daraufbezieht, gelegt. Er gründete einen großartigen Orden, dem wir angehören, den Orden der freien und anerkannten Freimaurerei ... Der Tempel ist im Prozeß des Aufbaus, glauben wir ... nein, nur das Fundament wurde gelegt, und hier haben wir das wahre Bild der Pyramide: daß das wahre Fundament im Himmel gelegt wurde ... Der oberste Stein, Jesus, wurde zuerst gelegt. Meinst du, daß die Gemeinde des Herrn ein geheimer Orden ist? Ja, sie ist es ... Erkannte die Welt den großen Freimaurer, als er hier war?

¹ »Ich habe manchmal mit ihnen gesprochen und sie haben gefragt: ›Wie kommt es, daß du über all diese Dinge Bescheid weißt?‹ Ich sagte, daß ich mit dem Großen Meister, dem Herrn selber konferiert hätte und daß ich geheime Informationen durch den Heiligen Geist erhalten habe und Führung bezüglich dem, was die Bibel sagt ...«

Nein ... Als du in die Loge des Herrn Jesus Christus kamst, um in seinen Orden einzutreten, bekamst du Anrecht auf alle Insignien und auf alles, was dem Orden gehört ...

Soviel über die allegorischen Verquickungen von WT-Ideologie und Freimaurerei.

Wie würden Christen auf solche Darlegungen reagieren, wenn von einem Evangelisten der »Tempel der Freimaurer« umgedeutet würde auf den »Tempel Gottes«?

Freimaurerische Mystik und Esoterik sind mit dem Christentum unvereinbar.

Daß Russell den »Tempel Gottes« allegorisch auf den »Tempel der Freimaurer« umzudeuten wagte, sollte den ZJ zu denken geben.

Es ging uns in diesem Kapitel darum, die Thesen und Botschaften der ZJ als freimaurerische Ideologie zu verdeutlichen. Darüber hinaus sollte verstanden werden, daß die heutige WT-Botschaft vom »Herrschenden Königreich 1914«, eine reine Parole ist, die auf der Grundlage der Russellschen »Pyramidenlehre« beruht. Sie hat daher mit der biblisch christlichen Botschaft von Gottes Königreich nichts zu tun. Unter diesen Aspekten verfolgt die WTO nun ihr großes Ziel: Als »die mächtige Nation« die Erde in Besitz zu nehmen. Dann wird es eine vereinte »Menschheitsfamilie« geben. Sie ist schon am Entstehen. Zitat: »Nein, eine vereinte Menschheitsfamilie ist kein Traum« (WT. 15.6.84, S. 19).

Gerade dieser Begriff »Menschheitsfamilie« ist ein typischer Begriff der Freimaurer. In »Appell an alle«, Verlag und Schriftenmission der Evangelischen Gesellschaft für Deutschland, Wuppertal, Seite 10 heißt es: »Wir fragen: Ist die »Menschheitsfamilie« das Volk Gottes?« Bei der Suche nach der Herkunft, Inhalt und Verbindung des Gedankens »Menschheitsfamilie« stießen wir auf folgende Zusammenhänge: 1. Menschheitsfamilie – entscheidender Begriff bei Freimaurern und Illuminaten. Das müßte uns zu denken geben.

Spiritistischer Einfluß durch J. Grebers Schriften und Lehren

Johannes Greber war als katholischer Dorfpfarrer tätig und bekam 1923 mit dem Spiritismus Kontakt. 1929 reiste er nach Amerika aus und gründete dort eine spiritualistische Gemeinde.

Im Jahre 1932 gab er ein Buch heraus mit dem Titel: »Der Verkehr mit der Geisterwelt Gottes – seine Gesetze und sein Zweck«. Die Unterzeile wies darauf hin, daß es sich hierbei um »Selbsterlebnisse eines katholischen Geistlichen« handelte.

Mittels seiner Praktiken als Spiritist »übersetzte« er das Neue Testament. Er ließ sich hierbei von seiner Frau, die ein Geistermedium war, leiten. Andererseits bekam er in Zweifelsfragen betreffs der »richtigen« Übersetzung in großen, leuchtenden Buchstaben die »Lösungen« angezeigt (siehe Vorwort zum Neuen Testament, Ausgabe 1936, J. Greber).

1. Waren diese Tatsachen der WTG bekannt?

Die WTG kannte die Schriften und wußte von den spiritistischen Methoden, mit denen J. Greber arbeitete.

Mindestens seit dem Jahre 1955 war der WT-Leitung J. Greber ein Begriff. In der bekannten WT-Broschüre »Was sagt die Heilige Schrift über ein Weiterleben nach dem Tod?« (edit. 1955) heißt es auf Seite 89:

Es überrascht uns daher nicht, daß ein gewisser Johannes Greber, ein früherer katholischer Geistlicher, Spiritist geworden ist und ein Buch veröffentlicht hat unter dem Titel »Verkehr mit der Geisterwelt, ihr Gesetz und ihr Zweck«. In seinem Vorwort gibt er die typisch-falsche Erklärung ab: »Das bedeutendste spiritistische Buch ist die Bibel.«

In einer Ausführung zu seiner Übersetzung des Neuen Testaments sagt Johannes Greber: »...dann kam der Tag, an dem ich ungewollt den ersten Schritt auf dem Weg zur Verbindung

mit der Geisterwelt tat...« Unter diesem Eindruck suchte Greber seiner Übersetzung des Neuen Testaments eine ganz spiritistische Note zu geben (Der WT, 1.5.1956, S. 271).

Der Schlußsatz hierzu lautet:

Ganz offenbar halfen jene Geister, an die Expriester Greber glaubte, ihm bei seiner Übersetzung.

2. In welchen WT-Schriften wurde J. Greber zur Unterstützung der Lehrmeinungen zitiert?

a) WT-Broschüre »Das Wort« – von wem spricht Johannes? (S. 5)

In dieser Schrift versucht die WTG den Nachweis zu bringen, daß Johannes 1, 1 »...und Gott war das Wort« wie folgt zu übersetzen sei: »...und das Wort war ein Gott.«

Die Broschüre führt als vorbildliche Textübersetzung tatsächlich J. Greber an und stellt fest: »Ähnlich lautet der Text auch in der Übersetzung eines ehemals römisch-katholischen Priesters: ›Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott und das Wort war ein Gott.««

Zusätzlich weist die Fußnote auf das »Neue Testament« Grebers hin und bemerkt, es sei eine Übersetzung aus den ältesten Manuskripten (wobei die spiritistischen Praktiken unerwähnt bleiben).

Es muß uns zu denken geben, daß die WTG wider besseres Wissen J. Greber heranzieht, um ihre Lehre bezüglich des Textes in Johannes 1, 1 zu stützen. Erklärte sie nicht in den oben erwähnten Schriften, auf welche Weise J. Greber sein »Neues Testament« übersetzt hatte?

b) »Vergewissert euch aller Dinge« (S. 119)

Dieses Hilfsmittel zum Predigen wurde 1974 in Deutsch veröffentlicht. Wiederum werden die »Methoden Grebers« geflissentlich übersehen.

Unter der Überschrift: »Moderne Übersetzungen und griechische Grammatik zeigen, was gemeint ist« wird J. Grebers »Neues Testament« von 1937 zitiert. Wir erinnern daran, daß die WTG längst vor Drucklegung dieser Schrift wußte, daß sie sich durch ihre Darlegung mit den spiritistischen Praktiken Grebers liiert. Sie scheut sich nicht, um ihrer Lehrmeinung willen, sich auf die Übersetzung J. Grebers zu beziehen, die da lautet: »...und das Wort war ein Gott.«

Dieselbe Version wird in der italienischen Ausgabe des »Vergewissert euch« (S. 478), wiedergegeben.

c) »Hilfe zum Selbstverständnis der Bibel« (deutsch, S. 465)

Dieses Nachschlagewerk führt das »Neue Testament« von Greber an, um einen »Nachweis« richtiger Übersetzung von Matthäus 27, 52.53 zu bringen. Es geht um das Thema »Mitauferweckung« der Toten nach der Auferweckung Jesu. Sowohl obiges Nachschlagewerk, als auch die NW-Übersetzung, hat die Greberschen Texte sinngemäß übernommen. Die gleiche Darlegung befindet sich in der englischen Ausgabe des obigen Werkes auf Seite 1134, Ausgabe 1969. Zudem wird auch in diesem Werk, Seite 1669 unter »The Word As A Title«, nochmals J. Grebers Übersetzung von Johannes 1, 1 zitiert.

3. Stellungnahme der WTG zu J. Greber und seinem »Neuen Testament«

In der WT-Ausgabe vom 1. Juli 1983, Seite 31 muß die WTG Stellung beziehen zum Thema J. Greber. In dem Kommentar gibt sie nun eine Erklärung darüber ab, warum sie in den letzten Jahren in den WT-Ausgaben nicht mehr J. Greber zitiert hätte. Sie behauptet bezüglich des »Neuen Testaments« von Greber:

Diese Übersetzung wurde gelegentlich zitiert, um die Wiedergabe von Matthäus 27, 52.53 und Johannes 1, 1 in der »Neuen Welt Übersetzung« und in anderen maßgeblichen Übersetzungen zu stützen.

Mit diesem Satz gibt die WTG doch offen zu, daß sie nicht davor

zurückgeschreckt ist, dämonisch inspirierte Texte von J. Greber als »Stütze und Beweis« ihrer Lehrmeinung zu verwenden.

Sehr bedenklich, weil unwahr, scheint uns der folgende Kommentar:

Aber wie aus einem Vorwort der 1980 erschienenen Ausgabe des »Neuen Testaments« von Johannes Greber hervorgeht, verließ sich dieser Übersetzer bei der Klärung schwieriger Stellen auf die Geisterwelt Gottes. Es wird für ungebührlich erachtet, im Wachturm eine Übersetzung zu zitieren, die mit dem Spiritismus in so enger Verbindung steht (siehe 5. Mose 18, 10-12).

Die WTG erweckt mit diesem Kommentar den Eindruck, als hätte sie erst 1980 von den Praktiken J. Grebers erfahren. Dabei hatte sie, wie oben nachgewiesen wurde, bereits 1955 und 1956 völlige Kenntnis über J. Greber und seine Methoden. Wie weit die WT-Bibel und mehr noch die WT-Lehren von J. Greber unterwandert sind, zeigen einige Beispiele.

4. Parallele zwischen den Lehren Grebers und der WTG

Die WTG ließ sich laut einer Briefkopie vom 20.12.1980 die Bücher »Das Neue Testament« von J. Greber und »Der Verkehr mit der Geisterwelt Gottes – seine Gesetze und sein Zweck« durch die Johannes Greber Memorial Foundation schicken und forderte weitere Exemplare an.

Interessant ist, daß sich die WTG nicht nur auf Textübersetzungen von Greber beruft, sondern daß eindeutig Parallelen zwischen Grebers Schrift »Der Verkehr mit der Geisterwelt Gottes« und den WT-Lehren bestehen.

Die Parallelen wurden kommentarlos gegenübergestellt. Die Lehrmeinungen zwischen J. Greber und der WTG sind übereinstimmend.

Lehrmeinung J. Greber aus seiner Schrift: »Der Verkehr mit der Geisterwelt...«

Lehrmeinung der WTG:

Es gibt keinen Dreieinigen Gott. Gott ist die einzige Persönlichkeit. Nur der Vater ist Gott (S. 263).

In der Bibel ist das Wort Dreieinigkeit nicht zu finden. Diese Lehre stammt nicht von Gott (Wahrheitsbuch, S. 24).

Jesus war nicht Gott. Niemals sagte er: »Ich bin Gott« (S. 329).

Der Sohn Gottes wurde »erschaffen«. Er ist nicht Gott (Wahrheitsbuch, S. 47).

Christus ist die einzige direkte Schöpfung, durch die... (S. 299).

Der Sohn ist eine direkte Schöpfung Gottes (Wahrheitsbuch S. 47).

Geister informieren die Gläubigen nach Jesu Tod. Es sind verheißene Boten Gottes als Geister der Wahrheit (S. 354).

Engel informierten den »Überrest«. Sie sind die unsichtbaren Boten des Herrn (Rechtfertigung, Bd. 3, S. 243).

(Wiedergaben sind sinngemäß, nicht wörtlich.)

Die Verwerfung des Kreuzes

Das »Erwachtet« vom 22.9.1984 stellt die Frage: »Ist das Kreuz wirklich ein christliches Symbol?« und antwortet darauf:

Wenn man bedenkt, daß das Kreuz ein uraltes heidnisches Symbol ist, daß Christus erwiesenermaßen nicht an dem traditionellen Kreuz starb, und daß die ersten Christen das Kreuz nicht als Symbol ihres Glaubens gebrauchten, muß man zu dem Schluß kommen, daß das Kreuz in Wirklichkeit kein christliches Symbol war.

Welche Konsequenzen ergeben sich aufgrund dieser Darlegung für einen Zeugen Jehovas? Wie begegnet er seinen Mitmenschen, die diese Ansicht nicht teilen? Wie und wo stuft er sie ein? Welche Emotionen werden dadurch bei ZJ geweckt?

Worauf gründet die WTG ihre Behauptung, Christus sei »erwiesenermaßen« nicht an einem Kreuz gestorben?

Wieso haben ZJ vierzig Jahre benötigt, um zu dieser Auffassung zu kommen? Denn das Kreuzemblem schmückte etwa vierzig Jahre lang die Titelseiten des Wachturms (Zeitschrift). Die gesamte Literatur bildete in ihren Darstellungen stets Christus am Kreuz ab.

Wieso schreibt Johannes 20, 25 von den »Spuren der Nägel« in den Händen Jesu? Nägel (plur.) sind doch mindestens zwei. Wie wird das von der WTG gesehen?

Das Wort »Marterpfahl« wurde in die NW eingeführt. Es befindet sich nicht im griechischen Grundtext.

1. Ausführungen zum Thema »Kreuz«

In den folgenden Ausführungen kann man die Methode erkennen, welche die WTG anwandte, um ihre Behauptungen glaubhaft zu machen und gegenteilige Auffassungen zu diskreditieren:

Im Anhang der Großformat-NW, Seite 1642, befindet sich die Abbildung einer *Crux simplex*. Der WT-Text dazu lautet:

»Kreuz ist nur eine spätere Bedeutung von Crux. Ein einfacher Stamm zum Anpfählen eines Verbrechers wurde im Lateinischen *Crux simplex* genannt. Ein solches Marterinstrument wird von Justus Lipsius (1547-1606) in seinem Buch »De cruce libri tres«, Antwerpen 1629, auf Seite 19 dargestellt. Die nebenstehende Fotografie der *Crux simplex* ist eine tatsächliche Reproduktion aus seinem Buch.«

Den ZJ wurde allerdings vorenthalten, daß Justus Lipsius auf Seite 98 seines Buches »De cruce libri tres« das Kreuz Christi beschreibt. Die dazugehörige Abbildung zeigt einen Mann am Kreuz. Warum unterschlägt die WTG diese Abbildung?

Es ist dem WT-Leser gegenüber nicht fair, eine solche Dokumentation so zu beschneiden, daß er sich ein falsches Bild machen muß. Wenn sich doch die WT-These vom »Marterpfahl« auf so festem Boden befindet, warum unterschlägt man dann die Abbildung der Kreuzigung?

Bis etwa 1931 schmückte das Kreuz in Verbindung mit einer Krone die Titelseiten des WT. Daher ist der Artikel im WT, 1.1. 1970, Seite 29, tendenziös:

Wenn du den Königreichssaal (Versammlungsort der ZJ) betrittst, siehst du weitere Beweise dafür, daß die Anbetung mit Geist und Wahrheit das Wichtigste ist. Du siehst zum Beispiel keine Heiligenbilder oder religiöse Gemälde und auch kein Kreuz. Danach wird 1. Johannes 5, 21 zitiert: Hütet euch vor den Götzen. Einige Zeilen weiter liest man: Was das Kreuz anbelangt, so läßt die Bibel erkennen, daß Jesus an einem einfachen, aufrechtstehenden Pfahl, an einer »Crux simplex«, hingerichtet wurde.

Die Bibel läßt gar nicht erkennen, daß Jesus an einem »Marterpfahl«, an einem Stamm hing.

Ein weiterer Kommentar aus dem WT, 1.9.1964, S. 523:

Sieh dich in deinem Haus einmal um. Hast du irgendwelche Heiligenbilder oder Bilder, auf denen der heidnische Strahlenkranz hinter dem Haupt des Dargestellten erscheint? Hast du irgendwelche Darstellungen eines Kreuzes? Hast du Bil-

der, die du mit religiöser Ehrfurcht betrachtetest? Wenn ja, dann solltest du sie nun unverzüglich entfernen.

Ein älterer ZJ hätte aufgrund dieser Anregung seine gesamte WT-Literatur ab 1931 bis zu den Anfängen der WTG entfernen müssen, weil überall das Kreuz und die Kreuzigung abgebildet waren.

a) Was bedeutet das Kreuz für Christen?

Im Kreuz wird die liebende Tat Gottes gesehen. Gott liebte die Welt und gab seinen Sohn für sie in den Tod. Das Kreuz ist Symbol für Tod und Auferstehung. Hier muß jegliche Polemik verstummen. Welchen Sinn sollte es haben, sich um ein die Welt radikal umwandelndes Heilsgeschehen zu zerstreiten, ob die Heilstat Gottes an einem senkrechten Pfahl oder an einem Kreuz geschah?

Errettet sind wir allein durch Glauben an den Namen des Herrn Jesus. In seinem Namen beugen sich aller Knie.

Wenn durch den Glauben an Christus der Heilige Geist in uns Wohnung genommen hat, die Liebe ausgegossen wurde in unser Herz, dann verstummt jede Polemik und man wird stille vor Gott und seiner Barmherzigkeit.

2. Abbildungen eines Mannes am Kreuz und am Stamm

Der folgende Text ist der NW-Übersetzung, Seite 1642, entnommen:

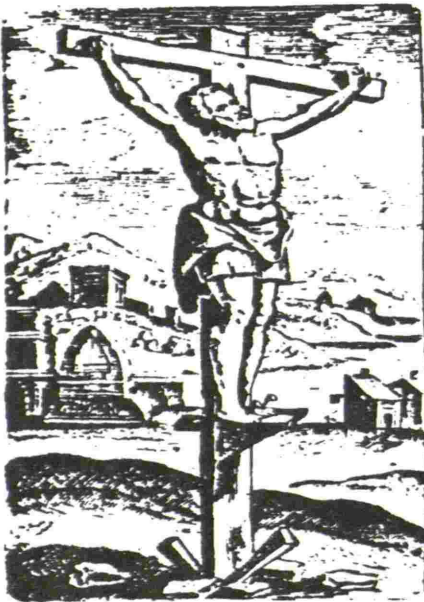
In dem Buch »Das Kreuz und die Kreuzigung« von Hermann Fulda, Breslau 1878, heißt es auf Seite 109:

Bäume gab es aber nicht überall auf den zu öffentlicher Hinrichtung ausgewählten Plätzen. Man grub dann einen einfachen Balken, wie er gerade zu finden war, in den Boden. An diesen wurden die Geächteten mit aufwärts gereckten Händen und häufig auch mit den Füßen angebunden oder angenagelt. Nachdem Fulda eine Fülle an Beweismaterial unterbreitet hat, kommt er auf Seite 219-220 zu folgendem Schluß: »Jesus starb am einfachen Todespfahl: Dafür sprechen a) die damaligen im

Morgenland üblichen Gebräuche dieser Hinrichtung, b) indirekt die Leidensgeschichte Jesu selbst und c) viele Äußerungen der früheren Kirchenväter.«



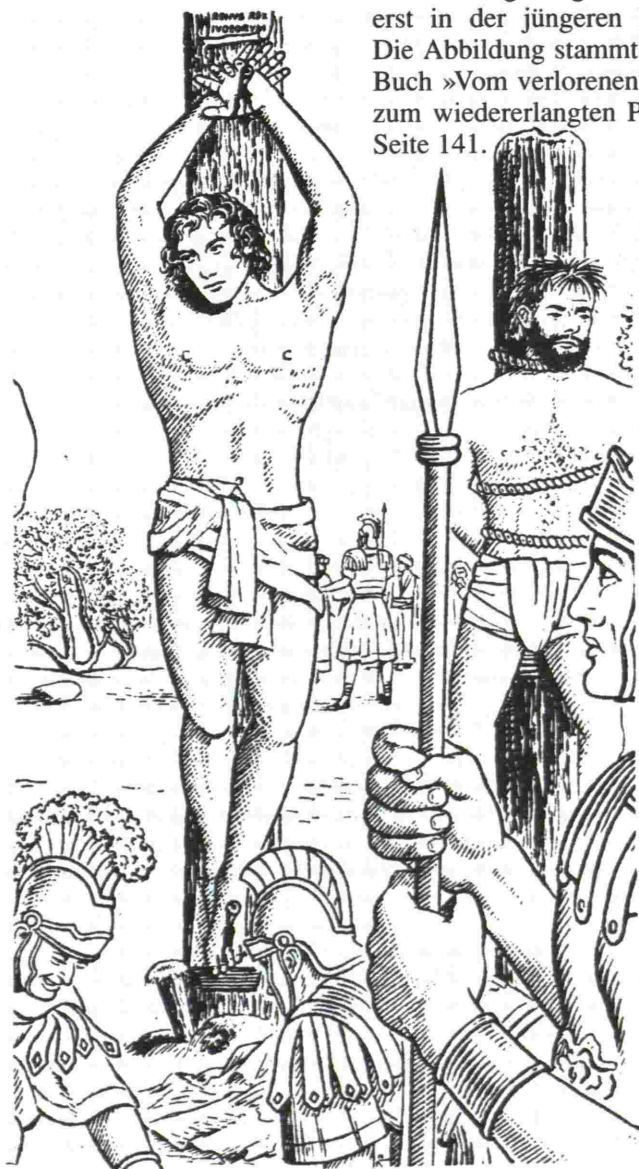
»Ein solches Marterinstrument wird von Justus Lipsius (1547-1606) in seinem Buch ›De cruce libri tres‹, Antwerpen 1629, auf Seite 19 dargestellt. Die nebenstehende Fotografie der Crux simplex ist eine tatsächliche Reproduktion aus seinem Buch« (Text aus NW-Übersetzung, S. 1642). Der Text ist zweideutig, weil ein Unwissender annehmen muß, daß Jesus nur so und nicht anders getötet wurde.



»Diese Darstellung einer Kreuzigung ist ebenfalls der Schrift von Justus Lipsius ›De cruce libri tres‹, Seite 98, entnommen.« Warum hat man diese Abbildung den ZJ vorenthalten?

3. Abbildungen: Das Kreuz in der WT-Literatur

Diese Darstellung, Jesus an einen Pfahl gehängt, findet man erst in der jüngeren Literatur. Die Abbildung stammt aus dem Buch »Vom verlorenen Paradies zum wiedererlangten Paradies«, Seite 141.





Der scheinbare Sieg Satans

Die obige Illustration ist der WT-Broschüre »Der Weg zum Paradies«, Seite 134 entnommen. Selbst im folgenden Textabschnitt wird der Begriff *kreuzigte* verwandt.

Welch einen teuflischen Geist bekundete Satan, indem er zuwartete, bis Jesus, nachdem er vierzig Tage gefastet hatte, körperlich schwach war und dann mit der Versuchung zum Unrecht an ihn herantrat. Er scheute eben vor keiner Gemeinheit zurück, um diesen »Samen« zu vernichten, der der Schlange den Kopf zermalmen sollte. Satan verfolgte die Schritte Jesu während seiner ganzen Dienstzeit. Er bewirkte es, daß das Volk ihn falsch verstand und ihn schließlich kreuzigte.

Auf Seite 57 ist eine WT-Titelseite aus dem Jahre 1924 abgebildet. In der linken oberen Ecke ist ein Kreuz in einer Krone zu sehen. Dieses Emblem wurde bis etwa 1930 auf den WT-Titelseiten beibehalten und später entfernt.



DER WACHTTURM

und Verkünder der Gegenwart Christi



EWIGER FELS.
 Einen andern Grund
 kann niemand legen
 EIN VORSECHER FÜR ALLE

„Wächter wie weit ist's in der Nacht?“
 „Der Morgen kommt und auch eine Nacht!“

29. Jahrg. 1. September Nr. 11

Zürich — Bern
 Erscheint monatlich 8 mal
 1924 — seit Adam 6052

Inhaltsverzeichnis	Seite
Unsere gegenwärtigen Pflichten	259
Gebetsverjamml: agateste erläutert	262
Die Rückkehr und der Wiederaufbau des Tempels	263
Reformationen unter Esra und Nehemia	265
Von Nehababam bis Nehemia	266
Die Geburt Jesu	268
Das Knabenalter Jesu	270
Briefliches von Interesse	272
Seid um nichts besorgt (Poesie)	272

Haf urine Werte will ich treten und auf den Kurs
 mich stellen, und will jähren, was zu leben, was es mir wert
 reben wir, und was ich trauern soll meins Willigen.
 Gabelut 2:1.

Haf der Erde Bedängnis der Nationen in Hofflosigkeit bei brausendem Meer und Wasserwogen (wegen der räuberischen, unzufriedenen Völkermassen), indem die Menschen verschmähen vor Frucht und Erwoertung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Richte der Himmel (der Einfluss und die Macht der Kräfte) werden erschüttert werden. Wenn ihr dies geschähen sehet, erkennt, daß das Reich Gottes nahe ist. Wäret auf, sedet eure Häupter empor, frohlochet, denn eure Erlösung nahe. (Lukas 21)

Die politische Botschaft vom aufgerichteten Königreich

Der WT, 1958, Seite 239, verkündet:

Somit war vom Jahre 1914 an die gute Botschaft eines kommenden Reiches Gottes alt und unzeitgemäß geworden. Es muß die Botschaft eines bereits geborenen Reiches Gottes sein, das in den Himmeln aufgerichtet und in Tätigkeit ist.

Warum bezeichnen wir die WT-Botschaft als politisch? Weil das Königreich Jesu nicht aufgerichtet worden ist und die WT-Parole somit ein Politikum ist. Wenn Christus seine Macht antritt, herrscht keine einzige Nation mehr, weil er sie wie Töpfergefäße zerschmettert. Das »Scheinreich der WT-Gesellschaft« ist ein politisches Faktum, präsentiert durch ihre Organisation, die sich als »Die mächtige Nation Jehovas« bezeichnet (siehe Kap. 2).

Auf diese Sonderbotschaft treffen genau die Worte aus Galater 1, 8 zu. Der Herr Jesus Christus hatte ausdrücklich vor errechneten Botschaften gewarnt. Wer es trotzdem wagt, Zeitpunkte seines Kommens zu errechnen, wird als falscher Prophet und falscher Christus bloßgestellt.

Wer die WT-Literatur Ch. T. Russells und seines Nachfolgers J. F. Rutherford nachliest, kommt aus dem Staunen nicht heraus, wieviele Ereignisse errechnet und wieder verworfen wurden und wie viele falsche Botschaften sich darauf gründeten und sich nicht erfüllten (siehe Kap. »Das historische Datum der Zerstörung Jerusalems 587 v. Chr.).

1. Zwei Hauptpunkte dieser Lehre

- a) Seit 1914 ist Jesus Christus unsichtbar gegenwärtig und trat seine Herrschaft über die Welt an (siehe »Paradiesbuch«, S. 149, Abs. 5)

b) 1914 – Das Ende der »7 Zeiten der Nationen«

Zu Hauptpunkt a):

Die Bibel spricht nirgends von einer unsichtbaren Wiederkunft Jesu. Wir lesen in Matthäus 24, 30 und Offenbarung 1, 7, daß ihn »alle Geschlechter auf der Erde sehen werden«.

Die Botschaft von der unsichtbaren Gegenwart Christi ist eine Lehre der Adventisten gewesen und wurde von Russell übernommen. In seinen »Schriftstudien«, Bd. 2, S. 165, schreibt Russell, sich auf jene Fakten stützend, mit beachtlicher Selbstsicherheit:

Das nächste Kapitel wird den biblischen Nachweis liefern, daß 1874 das genaue Datum des Anfangs der Zeiten der Wiederherstellung ist, und folglich der Wiederkunft unseres Herrn.

Dagegen verkündete die WT-Publikation »Licht«, Bd. 1, Seite 231, aus dem Jahre 1930 eine andere Version:

Diese verkünden ... durch Vorträge, Radio und viele Millionen Bücher die Tatsache, daß Gottes Königreich gekommen ist ... daß der Herr seine Macht an sich genommen hat und 1914 zu herrschen begonnen hat, wie die Heilige Schrift und die Tatsachen zeigen.

Beide WT-Präsidenten vertraten also zwei verschiedene Termine der unsichtbaren Gegenwart Jesu.

Nun möchten wir den ZJ anhand der Bibel einige ganz sachliche Fragen stellen:

»Wann soll Christus wiederkommen: vor oder nach der großen Drangsal?« Matthäus 24, 29.30 sagt: »Nach der Drangsal.«

War die Drangsal schon? Nein. Dann kann Christus auch noch nicht gegenwärtig sein, weder sichtbar noch unsichtbar.

Christus gab ein Zeichen seiner sichtbaren Wiederkunft in Matthäus 24, 29.30. Wenn dieses Zeichen erscheint, werden ihn alle sehen mit ihren eigenen Augen und nicht durch die »Brille eines Rechenexempels«.

Jesus antwortete auf die Frage der Jünger (Vers 3), daß verschiedene Ereignisse als »Anfangswehen« zu beobachten wären. In Vers 7 heißt es, daß sich Nation gegen Nation erheben werde, ein Volk gegen das andere. Damit ist zwar von Kriegen und den Völ-

kern die Rede, aber ein »Weltkrieg« läßt sich davon kaum ableiten.

Der Vers 8 sagt dann auch unmißverständlich: »Das alles aber ist der Anfang der Wehen.« Wenn ZJ in Vers 7 den Ersten Weltkrieg hineinlesen wollen, dann wäre es auch nur ein Ereignis, das zu den »Anfangswehen« gehört, aber auf keinen Fall das Zeichen der Gegenwart Jesu bedeutet.

Stellungnahme zum Hauptpunkt b):

Die Darlegung oder Interpretation der »7 Zeiten der Nationen« mit dem Prinzip »Ein Tag für ein Jahr«, stammt ebenfalls nicht, wie ZJ annehmen, von ihrem Gründer Ch. T. Russell. Der Engländer Aquilla Brown hatte eine ähnliche Auslegung in seiner Schrift »EVEN TIDE«, edit. 1823, veröffentlicht. Mit einigen Korrekturen versehen, wendet es die WTG noch heute an. Sie lautet:

Aus Offenbarung, Kapitel 12, Vers 6 und 14 erfahren wir, daß eine Zeit (d. h. 1 Zeit) und Zeiten (d. h. 2 Zeiten) und eine halbe Zeit, also insgesamt 3 1/2 Zeiten, 1 260 Tagen entsprechen. Eine Zeit entspricht demnach 360 Tagen. Daher sind sieben Zeiten 7 mal 360 oder 2 520 Tage. Wenn wir jetzt nach der biblischen Regel einen Tag für ein Jahr rechnen, belaufen sich die sieben Zeiten auf 2 520 Jahre weiter, so kommen wir zum Jahre 1914 unserer Zeit. In diesem Jahr gingen die bestimmten Zeiten zu Ende, das bedeutet, daß Jesus Christus im Jahr 1914 begann, als König der himmlischen Regierung Gottes zu herrschen (PA, S. 141).

Jehovas Zeugen erklären heute, Russell hätte in seinen »Prophezeiungen« das Jahr 1914 gekennzeichnet. Allerdings, aber unter einem völlig anderen Aspekt, als es ZJ annehmen. In seinen »Schriftstudien«, Bd. 2, Seite 78, führt Russell aus:

In diesem Kapitel liefern wir den biblischen Nachweis, daß das völlige Ende der Zeiten der Heiden (Nationen), das heißt das volle Ende ihrer Herrschaft, mit dem Jahre 1914 erreicht sein wird. Und wem dies als eine in der Schrift festgegründete Tatsache nachgewiesen ist, der wird auch erkennen, daß dadurch folgendes bewiesen ist.

Und nun folgen 7 Punkte, die sich laut »biblischem Nachweis«

erfüllen sollten. Sie sind seinen »Schriftstudien«, Bd. 2, Seite 79-80, sinngemäß entnommen und lauten:

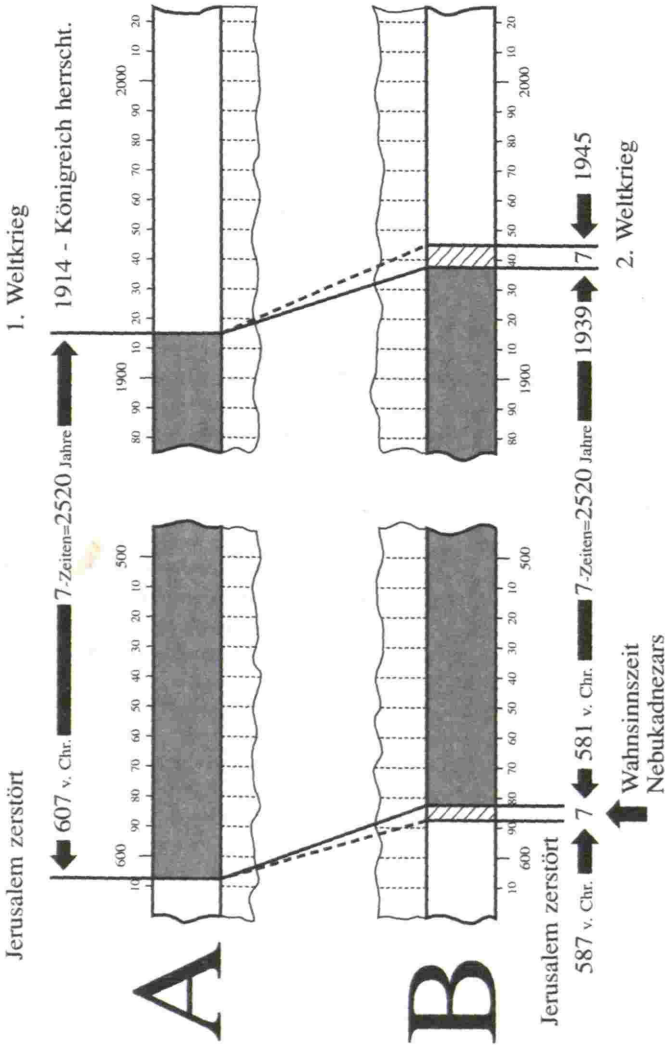
1. *Das Königreich wird auf Erden fest gegründet sein und die Herrschaft an sich nehmen.*
2. *Christus wird bereits vor diesem Termin die Obrigkeiten wie Töpfergeschirr zerschmeißen.*
3. *Vor dem Ende des Sturzes wird die göttlich anerkannte Kirche (die Herauswahl) mit Christus verherrlicht sein (nur ZJ).*
4. *Jerusalem erhebt sich aus dem Staub der göttlichen Ungnade, weil die »Zeiten der Nationen« erfüllt sind.*
5. *Israels Blindheit (Röm 11, 25) wird verschwinden.*
6. *Die »große Drangsal« hat ihren Höhepunkt erreicht und wird zu diesem Zeitpunkt enden.*
7. *Das vor jenem Datum aufgerichtete Reich Gottes wird die Macht der Könige verzehrt haben und die Einflüsse der bürgerlichen und kirchlichen Gewalt zerstreut haben.*

Von alledem war nichts eingetroffen. Russell war als falscher Prophet entlarvt (siehe 5. Mose 18, 22).

Das Jahr 1914 hat bibelchronologisch überhaupt keine Bedeutung. Der Weltkrieg bekommt lediglich durch die »Zeitkonstruktion der Heidenzeiten« für Jehovas Zeugen eine Bedeutung. Es läßt sich übrigens mit der gleichen Methode die »Heidenzeit« von 581 v. Chr. bis 1939, dem Zweiten Weltkrieg »konstruieren«.

Das zeigt folgendes Schema. Darin wird gezeigt, was mit Zahlenspielen alles gemacht werden kann. Man muß sich jedoch davor hüten, sie als Realität zu sehen. Auf solchem »Rechenkunststück« beruht im wesentlichen der Glaube der Zeugen Jehovas, daß Christus seit 1914 herrscht.

2. Zwei Versionen über die Berechnung der »7 Heidenzeiten«



Oberer Tabellenteil A)

Diese Skala entspricht der WT-Berechnung. Sie beginnt mit dem Jahr 607 v. Chr. als angenommenes Datum der Zerstörung Jerusalems und endet nach 2520 Jahren im Ersten Weltkriegsjahr 1914.

Aufgrund dieses Rechenexempels verkünden die Zeugen Jehovas die »Botschaft vom aufgerichteten Königreich«. Wie lautet ihre Interpretation?

Jerusalem wurde im Jahr 607 v. Chr. durch Nebukadnezar zerstört. Er wurde danach 7 Jahre (7x360 Tage) wahnsinnig. Das ist eine Vorschattung der Heidenzeit. Wenn man die Regel 1 Tag für 1 Jahr (Hes 4, 5) anwendet, dann beträgt diese Zeit 2520 Jahre. Sie beginnt 607 v. Chr. mit dem Sturz des Königreiches und endet mit seiner Wiederaufrichtung im Jahre 1914. Die Rechnung geht ganz genau auf!

Unterer Tabellenteil B)

Diese »Zeitkonstruktion« stammt von uns. Auch hier geht die Rechnung »genau auf«, bezogen auf den Zweiten Weltkrieg. Unsere Interpretation lautet:

Jerusalem wurde im Jahre 587 v. Chr. durch Nebukadnezar zerstört. Er wurde danach 7 Zeiten wahnsinnig. Hier ist die 7 als Ordnungszahl aufzufassen. Daher zählt man das Jahr 587 bereits als das 1. Wahnsinnsjahr. Das 7. Jahr wäre dann das Jahr 581. Mit diesem Jahr beginnt zugleich die große Zeitspanne von 2520 Jahren. Sie endet somit genau im 1. Kriegsjahr des Zweiten Weltkrieges, 1939. Danach vergingen wieder 7 Wahnsinnsjahre bis 1945. Man beginnt mit dem Jahr 1939 als Ordnungszahl.

Satan wurde bereits 1939 aus dem Himmel geworfen. Er hatte Hitler inspiriert, ebenfalls ein Tausend-Jahrreich aufzurichten usw.

Diese subtile Darlegung zeigt, »was man mit Zahlen und Fakten machen kann«. Lassen wir uns warnen von unserem Herrn, als er sagte: »...Denn viele werden kommen unter meinem Namen und sagen: Ich bin's, und: Die Zeit ist herbeigekommen. – Folgt ihnen nicht nach!« (Lk 21, 8).

Das historische Datum der Zerstörung Jerusalems 587 v. Chr.

Das Grundanliegen dieses Kapitels ist es, die Synchronologie zwischen biblischen und historischen Datierungen sichtbar zu machen, und somit den Nachweis für das historische Datum der Zerstörung Jerusalems zu erbringen.

Die WT-Chronologen haben ein fiktives Geschichtsdatum in ihren Publikationen veröffentlicht, bei dem die Zerstörung Jerusalems und des Tempels auf das Jahr 607 v. Chr. datiert wird.

Es ist bekannt, daß Täuschungsversuche unternommen wurden (siehe Kapitelabschluß), um das historisch dokumentierte Datum 587 v. Chr. in Frage zu stellen oder unglaubwürdig zu machen. Insider behaupten, daß die Wachturm-Gesellschaft selbst keinen ernsthaften Zweifel an der historischen Genauigkeit und Richtigkeit des Jahres 587 v. Chr. hegt. Es geht ihr im Grunde darum, ihr »geschlossenes Lehrsystem«, das auf das Jahr 607 v. Chr. ausgerichtet ist, beizubehalten. Die Machtstellung Brooklyns würde notleiden, wenn Jehovas Zeugen erkennen sollten, daß das Jahr 607 v. Chr. ein manipuliertes Jahr, eine Hypothese ist.

1. Datierungen aus der »Chronik der chaldäischen Könige« (626-556 B. C.)

Das folgende Zitat ist dem »Beitrag zur alttestamentlichen Chronologie am Ende der jüdischen Königszeit«, von Pfr. Claus-Dieter Stoll entnommen. Erschienen im »Jahrbuch für Evangelikaia Theologie« Bd. 1, 1987, Seite 73ff.:

Die 1956 von D. J. Wiseman veröffentlichte babylonische Chronik bietet nun die wichtigsten außerbiblischen Daten besonders für den uns interessierenden Zeitraum von 612 v. Chr. bis 594 v. Chr. Mit ihrer Hilfe ist es möglich, die erste Einnahme Jerusalems, bei der König Jojachin als Geisel mit nach Babylon genommen wurde (2. Kön 24, 10ff), genau auf den 16. März 597 v. Chr. zu datieren. Weitere in der Bibel berichte-

ten Ereignisse lassen sich mit den Angaben der babylonischen Chronik in Beziehung setzen.

Um welche Ereignisse handelt es sich dabei? 1. Die Schlacht bei Karkemisch 605 v. Chr. 2. Thronbesteigung Ewil Marduks 561 v. Chr. Das ist zugleich das 37. Jahr der Gefangenschaft Jojachins (siehe 2. Kön 25, 27 usw.).

2. Leugnung historischer Fakten und eine problematische Bibelexegese

In der WT-Schrift »Dein Königreich komme«, Seite 187, wird auf bedenkliche Weise versucht, das historische Tatsachenmaterial zu diskreditieren. Zitat:

Selbst wenn das entdeckte Tatsachenmaterial korrekt ist, ist es möglich, daß es von den heutigen Gelehrten falsch gedeutet wird oder so unvollständig ist, daß bisher unentdecktes Material die Chronologie drastisch verändern könnte.

Diese Argumentation entbehrt echter und aufrichtiger Sachlichkeit.

Eine weitere fragwürdige »Beweisführung« ist die Exegese von Daniel 2, 1. Sie befindet sich in der WT-Schrift »Hilfe zum Verständnis der Bibel«, Seite 1093, und lautet:

Im Buch Daniel heißt es, daß Nebukadnezar im zweiten Jahr seines Königtums (wahrscheinlich von der Zerstörung Jerusalems im Jahr 607 v. Chr. an gerechnet und deshalb in Wirklichkeit sein 20. Regierungsjahr) einen Traum von einem Standbild mit einem goldenen Haupt hatte.¹

Hierzu ein WT-Kommentar aus »Ausgerüstet für jedes gute Werk«, Seite 221:

Die Zeit für diesen Traum und seine Deutung wird als das

¹ Das Wort »Königtum« hebräisch »malchut«, meint immer den Beginn der Regierung eines Königs. Es weist auf das erste Regierungsjahr hin und niemals auf einen zweiten Termin, wie es bei der Auslegung von Daniel 2, 1 versucht worden ist.

zweite Jahr der Herrschaft Nebukadnezars angegeben. Tatsächlich hatte Nebukadnezar über Babylon allein schon viel länger als zwei Jahre geherrscht.

Wo existiert ein historisches Dokument oder ein Hinweis, daß Nebukadnezar bereits 20 Jahre geherrscht habe, als Daniel seinen Bericht geschrieben hat?

Ein weiterer WT-Kommentar, S. 221:

Dann begann Nebukadnezar auf einzigartige Weise als erster Weltherrscher der Zeiten der Nationen zu regieren. Im zweiten Jahr seiner Regierung in dieser besonderen Eigenschaft hatte Nebukadnezar den Traum, der im zweiten Kapitel aufgezeichnet ist und das Ende der Organisation Satans und die Machtübernahme durch das Königreich Christi anzeigt.

Das ist eine Verdrehung biblisch-historischer Tatsachen. Wenn Daniel vom zweiten Jahr Nebukadnezars spricht, dann meint er nicht das Zwanzigste. Mit Finessen wird hier versucht, Geschichtsdaten zu verändern. Nach den WT-Angaben hatte Nebukadnezar bereits um 624 v. Chr. zu herrschen begonnen. Danach läge das 20. Jahr Nebukadnezars »genau« im Jahre 605/604 v. Chr. Gemäß WT-These also zwei Jahre nach 607 v. Chr.

3. Historische Übersichtstabellen A) und B)

Bei dieser Darstellung wurde auf die Sichtbarmachung der Vor- und Nachdatierung bei den Regierungsjahren der Könige verzichtet. Die Zählweise der Jahre beginnt mit Herbst.

Sinn der Tabelle ist es, die »Zwanzig-Jahr-Lücke« in der WT-Interpretation sichtbar zu machen und das historische Datum der Zerstörung Jerusalems, das Jahr 587 v. Chr., nachzuweisen. Die Vergleichstabellen zeigen die Manipulationen zwischen WT-Daten und historischen Angaben.

Biblich Historische Tabelle

Nebukadnezar,	43	Regierungsjahre von 604 - 562 v.Chr.
Ewil Marduk,	2	Regierungsjahre von 562 - 560 v.Chr.
Neriglissar,	4	Regierungsjahre von 560 - 556 v.Chr.
Nabonid,	17	Regierungsjahre von 556 - 539 v.Chr.

WT-TABELLE

Nebukadnezar,	43	Regierungsj. von 624-581 v.Chr. /AID/S. 1092
Ewil Marduk,	2	Regierungsj. von 581-579 v.Chr. /Bab.d.Gr. 179
Neriglissar,	4	Regierungsj. von 579-575 v.Chr. /WT.1.5.69/281

DIE 20-JAHLÜCKE WURDE ZWISCHEN
NERIGLISSAR UND NABONID
EINGEBAUT.

Nabonid,	17	Regierungsj. von 556 - 539 v.Chr. /AID/1071
----------	----	---

TABELLE A)

Die Tabelle A) zeigt die Harmonie zwischen den biblischen Ereignissen und den chronologischen Angaben der Geschichte.
Die Wahrhaftigkeit der Bibel wird hierin erkannt.

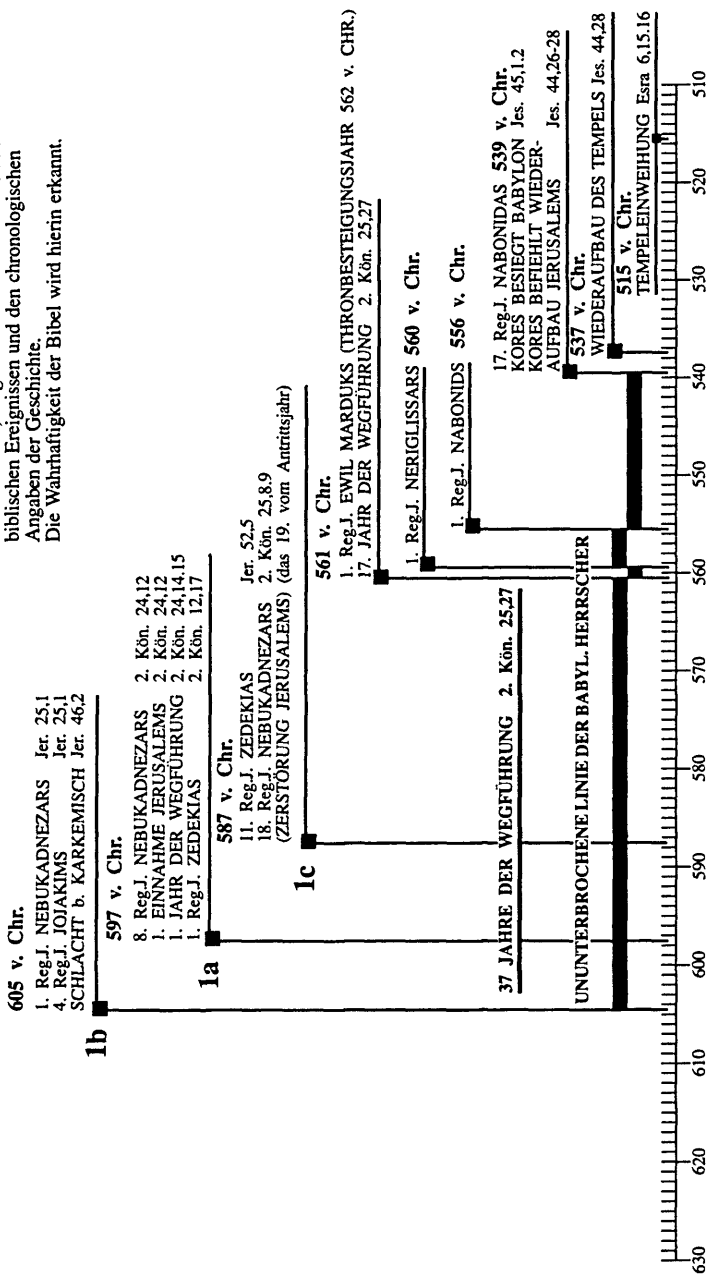
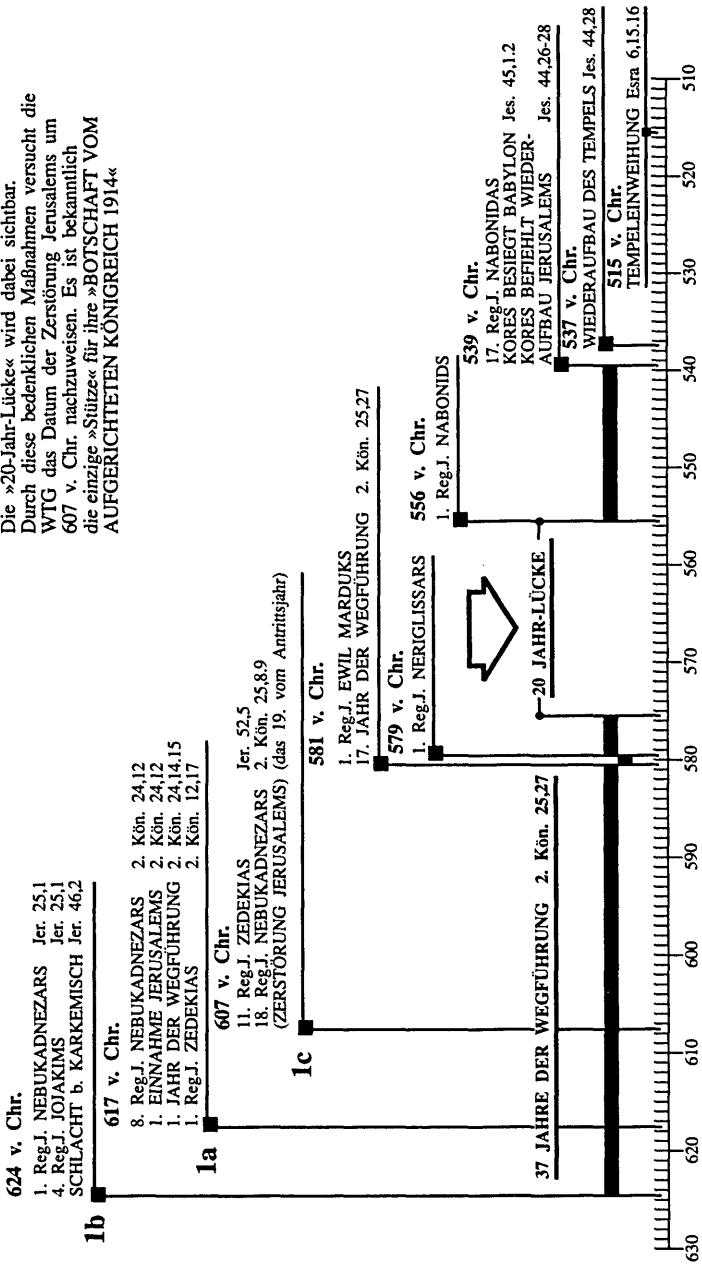


TABELLE B)

Die Tabelle B) stellt die WT-Chronologie dar.

Die »20-Jahr-Lücke« wird dabei sichtbar.

Durch diese bedenkliehen Maßnahmen versucht die WTG das Datum der Zerstörung Jerusalems um 607 v. Chr. nachzuweisen. Es ist bekanntlich die einzige »Stütze« für ihre »BOTSCHAFT VOM AUFGERICHTETEN KÖNIGREICH 1914«



4. Gegenüberstellung von WT- und Geschichtsdatierungen der jüdischen Könige

Die WT-Daten sind dem Buch »Alle Schrift ist von Gott inspiriert«, Seite 292, entnommen. Die gegenüberstehenden Daten entstammen der R. G. G.-Reihe, Bd. 3, Seite 943 (R. G. G. = Religion in Geschichte und Gegenwart).

Man stellt fest, daß nicht eine einzige Datierung übereinstimmt. Die größte Differenz liegt bei dem Regierungsbeginn Rehabeams. Sie beträgt ganze 71 Jahre.

Diese 71 Jahre Differenz waren für das »Rechnungskunststück« erforderlich, um die 390 prophetischen Jahre aus Hesekiel 4, 5 einzusetzen.

WT-Tabelle	R.G.G./Bd.3/	Differenz
Rehabeam 997 v.Chr.	926 v.Chr.	71 Jahre
Abia 980 v.Chr.	910 v.Chr.	70 Jahre
Asa 978 v.Chr.	908 v.Chr.	70 Jahre
Josaphat 938 v.Chr.	872 v.Chr.	34 Jahre
Joram 917 v.Chr.	852 v.Chr.	65 Jahre
Ahasja 910 v.Chr.	845 v.Chr.	65 Jahre
Athalja 909 v.Chr.	845 v.Chr.	64 Jahre
Joas 903 v.Chr.	840 v.Chr.	63 Jahre
Amasja 866 v.Chr.	801 v.Chr.	65 Jahre
Asarja (Ussia) 826 v.Chr.	786 v.Chr.	40 Jahre
Jotham 774 v.Chr.	757 v.Chr.	17 Jahre
Athas 759 v.Chr.	742 v.Chr.	17 Jahre
Hiskia 745 v.Chr.	725 v.Chr.	20 Jahre
Manasse 716 v.Chr.	696 v.Chr.	20 Jahre
Amon 661 v.Chr.	641 v.Chr.	20 Jahre
Josia 659 v.Chr.	639 v.Chr.	20 Jahre
Joahas 628 v.Chr.	609 v.Chr.	19 Jahre
Jojakim folgt Joahas	608 v.Chr.	
Jojachim 618 v.Chr.	598 v.Chr.	20 Jahre
Zedekia 617 v.Chr.	597 v.Chr.	20 Jahre
Jerusalem zerst. 607 v.Chr	587 v.Chr.	20 Jahre

Die WT-Lehre besagt, daß genau vom Jahre 997 v. Chr. bis 607 v. Chr. die 390 prophetischen Jahre vergingen. Die Rechnung »geht genau auf«. Dafür war allerdings die obenerwähnte riesige Datenverschiebung erforderlich.

5. Was sagen die Jeremia-Texte aus?

1. Jeremia 25, 1
2. Jeremia 25, 11
3. Jeremia 29, 10

1. Jeremia 25, 1: »Dies ist das Wort, das zu Jeremia geschah über das ganze Volk von Juda im vierten Jahr Jojakims, des Sohnes Josias, des Königs von Juda; das ist das erste Jahr Nebukadnezars, des Königs von Babel.«

Unter Zugrundelegung der babylonischen Chronik ergibt sich ein deckungsgleiches Bild zwischen Bibel und Geschichte:

Laut babylonischer Chronik konnte die erste Einnahme Jerusalems und damit das achte Regierungsjahr Nebukadnezars (siehe 2. Kön 24, 12) auf das Jahr 597 v. Chr. festgelegt werden. Danach ist das neunzehnte Jahr Nebukadnezars (siehe 2. Kön 25, 8; Jer 52, 12) das Jahr 587 v. Chr. Es ist das historische Datum der Zerstörung Jerusalems.

6. Wie kommen JZ auf das Datum 607 v. Chr.?

2. Jeremia 25, 11: »... so daß dies ganze Land wüst und zerstört liegen soll. Und diese Völker sollen dem König von Babel dienen siebenzig Jahre.«

Jeremia 25, 11 spricht überhaupt nicht von »Gefangenschaft«. Es ist lediglich die Rede von »siebenzig Jahre dienen«.

Das heißt, daß außer Jerusalem auch die umliegenden Nationen (siehe Jer 25, 17-26) 70 Jahre dienen mußten. Dienen heißt nicht unbedingt in Gefangenschaft gehen. Tatsächlich hatte Zedekia, bevor er gegen Nebukadnezar rebellierte, bereits neun Jahre »ge-

dient«. Dann erst, in seinem elften Jahr, fiel er bei der Zerstörung Jerusalems in die Hände Nebukadnezars. Erst dann wurde das Land wüst und leer. Das war, wie oben bereits bewiesen, um 587 v. Chr. und nicht 607 v. Chr.

Die Juden verbrachten etwa 50 Jahre in Babylon und nicht 70. Josephus spricht in seiner Schrift »gegen Apion«, 1, 21, ebenfalls davon, daß der Tempel 50 Jahre (nicht 70) in Trümmern lag.

3. *Jeremia 29, 10* ist in der NW-Bibel eine problematische Übersetzung. Der Text lautet:

In Übereinstimmung mit der Erfüllung von 70 Jahren in Babylon...

Die hebräische Präposition »le«, hat die WTG mit »in« übersetzt, wiewohl sie allgemein mit »für« oder »mit Bezug auf« übersetzt wird (aus: »Die Zeiten der Nationen...«, C. O. Jonsson, S. 76).

Die oben angewandte Übersetzungspraktik der WTG zielte darauf ab, eine »70jährige Gefangenschaft der Juden in Babylon« nachzuweisen.

7. Abschluß

Das Kapitel soll nicht ohne das Bekenntnis des verantwortlichen Mannes für die »Neubabylonische Geschichte« in der WT-Schrift »Hilfe zum Verständnis der Bibel«, abgeschlossen werden.

R. Franz, früheres Mitglied der WT-Führung war verantwortlich für die oben erwähnte Darlegung babylonischer Chronologie.

Er bekannte nach seinem Austritt aus der WTG freimütig in seiner Schrift »Der Gewissenskonflikt«, S. 32-33, seine Manipulation des Datums 607 v. Chr.:

Mit diesem einen Stichwort »Chronologie« habe ich Monate des Nachforschens zugebracht ... Wir fanden absolut nichts, was das Jahr 607 v. Chr. bestätigt hätte. Alle Historiker verwiesen auf ein Datum 20 Jahre später ... Alles deutete auf eine um 20 Jahre kürzere Zeitspanne hin ... Mir war dabei zwar nicht ganz wohl, doch ich wollte einfach glauben, daß unsere Chronologie trotz der gegenteiligen Beweislage richtig

war. Darum haben wir auch beim Ausarbeiten des »Hilfe«-Buches viel Zeit und Raum darauf verwandt, die Glaubwürdigkeit der archäologischen und geschichtlichen Beweise herabzusetzen, die unser Jahr 607 v. Chr. als fehlerhaft erwiesen und unseren Berechnungen einen anderen Ausgangs- und Endpunkt gegeben hätten. Das Jahr 1914 wäre nicht zu halten gewesen.

Möge dieses aufrichtige und offene Bekenntnis doch vielen ZJ zu denken geben. Möge es ihnen bewußt werden, auf welchem »sandigem« Boden die WT-Chronologie und –Dogmatik aufgebaut ist.

Die falschen Prophezeiungen der Wachturm-Gesellschaft

Die Dokumentation erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Wir glauben aber, daß die vorliegenden Auszüge aus den WT-Schriften ausreichend bestätigen, daß die WTG ein »Falscher Prophet« ist.

Aufgrund ihrer eigenen Schriften stuft sie sich selbst als solchen ein. Originellerweise beschreibt sie genau den Unterschied zwischen einem wahren und einem falschen Propheten. Nachfolgend ihre eigenen Zitate zum Thema »Propheten«:

Somit war diese Gruppe gesalbter Nachfolger Jesu ... offenbar der neuzeitliche Hesekiel, der »Prophet«, den Jehova beauftragt hatte, die gute Botschaft von Gottes messianischem Königreich zu verkünden, und die Christenheit zu warnen (WT, 1.7.1972, S. 391).

Doch ungeachtet dessen, wie die Christenheit diese Gruppe gesalbter Zeugen Jehovas ansieht oder betrachtet, muß die Zeit kommen, und das binnen kurzem, da diejenigen, die die Christenheit ausmachen wissen werden, daß wirklich ein »Prophet« Jehovas unter ihnen war (WT-Schrift: »Die Nationen sollen erkennen«, S. 70).

Mit diesen beiden Zitaten spricht die WTG von sich als von einem »Propheten Jehovas«. Im folgenden Zitat erklärt sie, was Jehova mit den falschen Propheten tun wird:

Jehova, der Gott der wahren Propheten, wird alle falschen Propheten in Schande geraten lassen ... indem er seine eigenen Prophezeiungen auf eine Weise verwirklicht, die zu derjenigen der falschen Propheten im Gegensatz steht (aus: »Das Paradies für die Menschheit wieder hergestellt«, S. 355).

Abschließend eine originelle Umdeutung des Begriffs »Falsche Prophetie«. Die WTG ist sich im Grunde ihrer falschen »Prophe-

zeiungen« bewußt. Da sie sich nun nicht als »Falscher Prophet« einstufen lassen möchte, erklärt sie:

Ja, Jehovas Volk mußte von Zeit zu Zeit seine Erwartungen revidieren. Wegen unseres Eifers erhoffen wir das neue Systemfrüher, als es nach Jehovas Zeitplan vorgesehen war. Außerdem sind wir dadurch, daß wir unser Verständnis etwas revidieren mußten, nicht zu »Falschen Propheten« geworden (WT, 15.3.1986, S. 19).

1. Dokumentation

1. Version

- a) *Beginn der Zeit des Endes 1799*
(Quelle: »Schöpfung«, edit. 1927, S. 301)

»Zwölfhundertsechzig Jahre von 539 n. Chr. an gerechnet bringen uns zum Jahre 1799, was ein weiterer Beweis dafür ist, daß 1799 deutlich der Beginn der ›Zeit des Endes‹ ist. Dies zeigt uns auch, daß 539 n. Chr. das Datum ist, von dem an die anderen prophetischen Tage Daniels gerechnet werden müssen.«

2. Version

- b) *Beginn der Zeit des Endes 1914*
(Quelle: WT, 1.8.1967, S. 454)

»6000 Jahre abgelaufen«

Eine Prüfung dieser schriftgemäßen Tatsachen lenkt unsere Aufmerksamkeit noch auf etwas anderes. Gemäß der biblischen Chronologie leben wir schon mehr als 52 Jahre in der ›Zeit des Endes‹ des bösen Systems der Dinge. Diese Zeit begann im Herbst 1914, als die ›bestimmten Zeiten der Nationen‹ abliefen, und sie ist schon weit vorgeschritten. Nach den Worten Jesu soll ›diese Generation‹, die den Beginn dieser Zeitperiode, das Jahr 1914, erlebt, auch deren Ende erleben.«

1. Version

- c) *Zweite Gegenwart Jesu Christi 1874*
(Quelle: »Schriftstudien«, Bd. 2, S. 180)

»Schon aufgrund dieser inspirierten Aussage allein haben wir den deutlichen Beweis dafür, daß der zweite Advent unseres Herrn an der Zeit war, als die Zeiten der Wiederherstellung anzufangen hatten, nämlich im Oktober des Jahres 1874, wie es auch durch die Jubeljahr-Einrichtung angezeigt ist.«

2. Version

- d) *Zweite Gegenwart Jesu Christi 1914*
(Quelle: »Die gute Botschaft, die Menschen glücklich macht«, S. 147, edit. 1976)

»In Erfüllung dieser Prophezeiung haben die christlichen Zeugen Jehovas seit 1914 auf der ganzen Erde verkündigt, daß Christus in Königreichsmacht gegenwärtig ist. Dieses Zeugnis ist bis zu den Inseln des Meeres, durch den Bambusvorhang und durch den Eisernen Vorhang durchgedrungen, ja selbst bis in die Länder, die lange Zeit durch die Religionen ›Babylons der Großen‹ in Finsternis gehalten wurden. ›Das Ende – die große Drangsal – ist daher in Kürze zu erwarten. Aber es wird ›Fleisch‹ gerettet werden.«

1. Version

- e) *Auferstehung der Toten in Christus 1878*
(Quelle: »Dein Königreich komme«, S. 296-297, edit. 1913)

»Sie haben uns gezeigt, daß der Gott vom Himmel in den Tagen dieser Könige der Nationen, ehe ihr Macht-Lehen abgelaufen ist, ein Königreich aufrichten wird, und daß die Aufrichtung dieses Königreiches tatsächlich seit dem Jahr 1878 im Prozeß der Aufrichtung gewesen ist; daß da die Auferstehung aller Toten in Christo fällig war; und daß daher, seit jenem Datum, nicht nur unser Herr und Haupt unsichtbar in der Welt gegenwärtig ist, sondern auch all diese heiligen Sendboten mit ihm. Und beachte ferner,

daß dieses Datum der Auferstehung der Toten in Christo parallel läuft mit der Auferstehung des Hauptes des Leibes.

Die Auferstehung unseres Herrn geschah dreieinhalb Jahre nach seinem Advent als der Messias, im Jahre 29; und die Auferstehung seines Leibes, der Herauswahl, so sehen wir, war im Anfang 1878 fällig, dreieinhalb Jahre nach seinem zweiten Advent im Oktober 1874.«

2. Version

f) Auferstehung der Toten in Christus 1918 (Quelle: WT, 15.11.1969, S. 678)

»Aufgrund biblischer Parallelen, wie zum Beispiel Jesu Tempelreinigung dreieinhalb Jahre nach seiner Salbung zum König, besteht Grund zu glauben, daß Jesus dreieinhalb Jahre nach seiner Einsetzung als König oder 1918 seine Aufmerksamkeit darauf richtete, seine treuen Nachfolger, die den geistigen Tempel bilden, zu richten. Damals belohnte er diejenigen, die im Tode schliefen, mit einer Auferstehung zu himmlischer Herrlichkeit.

Der Apostel Paulus sagte für die Zeit der Wiederkunft Christi vorher: »Die in Gemeinschaft mit Christus Verstorbenen werden zuerst auferstehen« (1. Thess 4, 16; Mt 21, 12-17).«

1. Version

g) Die große Drangsal zu Ende 1914 (Quelle: »Schriftstudien«, Bd. 2, S. 78-79, edit. 1919)

»In diesem Kapitel liefern wir den biblischen Nachweis, daß das völlige Ende der Zeiten der Heiden (Nationen), das volle Ende ihrer Herrschaft, mit dem Jahr 1914 erreicht sein wird; und daß dieses Datum die Auflösung der Herrschaft unvollkommener Menschen sehen wird. Und wem dies als eine in der Schrift fest begründete Tatsache nachgewiesen ist, der wird auch erkennen, daß dadurch folgendes bewiesen ist...

Sechstens beweist es, daß die große »Zeit der Drangsal«, »dergleichen nicht gewesen, seitdem ein Volk ist«, ihren schließlichen Höhepunkt erreichen und an jenem Zeitpunkt enden wird.«

2. Version

- h) Die große Drangsal zu Ende 1925
(Quelle: »Das goldene Zeitalter«, 15.3.1924)

»Wir erwarten mit voller Gewißheit, daß die jetzige große Drangsal (Dan 12; Mt 24; Lk 21, 5-36) im Jahre 1925, etwa im Herbst, ihren furchtbaren Höhepunkt erreicht und alsdann zum endgültigen Abschluß kommen wird, damit anschließend das Werk der Wiederherstellung aller Dinge (Apg 3, 19.20) unter der gerechten Regierung des Christus und seiner Getreuen (Offb 20, 4-6) beginnen kann. Wir erwarten mit absoluter Zuverlässigkeit die nach der Drangsal beginnende Auferstehung der gesamten Menschheit.

3. Version

- i) Die große Drangsal kommt erst noch
(Quelle: »Die herannahende Weltregierung, Gottes Königreich«, S. 171, edit. 1977)

Die Überlebenden der »großen Drangsal«

»Wir möchten bestimmt nicht zusammen mit den ›Ziegenböcken‹ in der bevorstehenden ›großen Drangsal‹ ewig vom Leben abgeschnitten werden, denn wir wollen die herannahende Weltregierung Jehovas unter seinem Sohn Jesus Christus erleben.«

1. Version

- j) Auferstehung für das irdische Paradies 1925
(Quelle: »Der Weg zum Paradies«, S. 214-215, edit. 1924)

»Wir sollten darum kurz nach 1925, dem letzten vorbildlichen Jubeljahr, die Auferweckung von Abel, Henoch, Noah, Melchisedek, Abraham, Isaak, Jakob, Hiob, Mose, Samuel, David, Jesaja, Jeremia, Hesekiel, Daniel, Johannes dem Täufer und den vielen anderen erwarten, die im elften Kapitel des Hebräerbriefes erwähnt werden.«

2. Version

- k) *Auferstehung für das irdische Paradies 1942*
(Quelle: »Die neue Welt«, S. 130, edit. 1942)

»...die schriftgemäßen und offenkundigen Geschehnisse beweisen, daß Hiob mit jenen treuen Menschen binnen kurzem auferweckt werden und mit ihnen auf der Erde erscheinen wird. Diese von Gott eingesetzten Fürsten werden das auf der Erde übernehmen, was die nazifaschistischen totalitären Diktatoren in verzweifeltem Ringen an sich zu reißen suchten.«

3. Version

- l) *Auferstehung für das irdische Paradies nach Harmagedon – zu Beginn der Tausend-Jahr-Herrschaft Christi*
(Quelle: »Babylon die Große ist gefallen«, S. 649, edit. 1963)

»Nachdem Himmel und Erde entflohen sind, folgt der Tausend-Jahr-Gerichtstag unter dem König Jesus Christus, den Gott mit richterlicher Befugnis betraut hat...«

Jene, die in der Erde oder im Wasser begraben liegen, sollen zur Auferstehung kommen... Dieser Toten wird gedacht, und sie werden auferweckt...«

1. Version

- m) *Ende der Heidenzeit, auch Zeiten der Nationen genannt: 1894*
(Quelle: »Schriftstudien«, Bd. 3, ed. 1913, S. 297)

»... daß wir seit 1873 im siebten Jahrtausend leben; daß *das* Lehn der Herrschaft der Heiden, »Die Zeiten der Nationen«, mit dem Jahr 1894 ausläuft; und daß *der* Advent von ihm, dem die Herrschaft gebührt, im Jahr 1874 fällig war.«

(Im Bd. 3, ed. 1923, S. 288, wurde die Jahreszahl 1894 auf 1914 umgeändert.)

2. Version

- n) Ende der *Heidenzeit*, auch *Zeiten der Nationen* genannt: 1914
(Quelle: WT, 1.11.1983, S. 26, Abs. 16)

»Seit dem Ende der *Nationen* im Jahr 1914, als der inthronisierte König Jesus Christus im himmlischen Jerusalem zu herrschen begann, haben die Dinge auf glorreiche Weise umgekehrten Verlauf genommen. Er schreitet inmitten seiner irdischen Feinde zur Unterwerfung.«

1. Version

- o) 1872 – Beginn des 7. Jahrtausends oder des *Milleniums*
(Quelle: »Schriftstudien«, Bd. 2, S. 37, edit. 1919)

»In diesem Kapitel bringen wir den Schriftbeweis für die Tatsache, daß mit dem Jahr 1872 sechstausend Jahre seit der Erschaffung Adams verfließen sind, und daß wir daher, seit dem Jahr 1872, der Chronologie oder Zeitrechnung gemäß, in das siebte Jahrtausend oder *Millenium* eingetreten sind. Der Anfang desselben ist »der Tag des Herrn«, »der Tag der Drangsal«, welcher den Zusammenbruch der Reiche dieser Welt und die Aufrichtung des Königreichs Gottes unter dem Himmel erfaßt.«

2. Version

- p) 1975 – Beginn des 7. Jahrtausends oder des *Milleniums*
(Quelle: WT, 1.8.1968, S. 463)

»Demnach fehlen noch acht Jahre, bis die 6000 Jahre des siebten Tages voll sind. Zählen wir vom Herbst 1967 acht Jahre vorwärts, so kommen wir zum Herbst 1975, zum Ende der 6000 Jahre des siebten Tages oder des Ruhetages Gottes.«

1. Version

q) *Harmagedon Ende 1914*

(Quelle: »Schriftstudien«, Bd 2, S. 101, edit. 1919)

»Man verwundere sich daher nicht, wenn wir in den nachfolgenden Kapiteln Beweise beibringen, daß das Aufrichten des Königreiches Gottes schon angefangen habe, daß in der Prophezeiung aufgezeichnet stehe, daß das Jahr 1878 die Zeit sei, da die Ausübung seiner Macht beginnen sollte, und daß der ›Krieg des großen Tages Gottes des Allmächtigem (Offb 16, 14) der im Jahr 1914 zu Ende gehen soll, bereits angefangen hat.«

2. Version

r) *Harmagedon Ende 1925*

(Quelle: »Das goldene Zeitalter«, 15.3.1924)

»Wir erwarten mit voller Gewißheit, daß die jetzige große Drangsal (Dan 12; Mt 24; Lk 21, 5-36) im Jahr 1925, etwa im Herbst, ihren furchtbaren Höhepunkt erreicht und alsdann zum endgültigen Abschluß kommen wird, damit anschließend das Werk der Wiederherstellung aller Dinge (Apg 3, 19.20) unter der gerechten Regierung des Christus und seiner Getreuen (Offb 20, 4-6) beginnen kann. Wir erwarten mit absoluter Zuverlässigkeit die nach der Drangsal beginnende Auferstehung der gesamten Menschheit.«

3. Version

s) *Harmagedon – erwartet etwa 1942*

(Quelle: »Die neue Welt«, S. 130, edit. 1942)

»...›Fürsten auf der ganzen Erde‹ eingesetzt werden sollen. Mehr als dies: die schriftgemäßen und offenkundigen Geschehnisse beweisen, daß *Hiob* mit jenen treuen Menschen binnen kurzem auf-erweckt werden und mit ihnen auf der Erde erscheinen wird. Diese von Gott eingesetzten ›Fürsten‹ werden das auf Erden überneh-

men, was die nazifaschistischen totalitären Diktatoren in verzweifeltem Ringen an sich zu reißen suchten.«

4. Version

t) *Harmagedon – erwartet etwa 1975*

(Quelle: WT, 1.8.1968, S. 463-466; WT, 15.11.1968, S. 691)

»Gottes siebenter Tag und die Zeit, in der der Mensch auf der Erde ist, laufen demnach parallel. Demnach fehlen noch acht Jahre, bis die 6000 Jahre des siebten Tages voll sind. Zählen wir vom Herbst 1967 acht Jahre vorwärts, so kommen wir zum Herbst 1975, zum Ende der 6000 Jahre des siebten Tages oder des Ruhetages Gottes. Der sechste Schöpfungstag kann jedoch im Verlauf desselben Kalenderjahres des Gregorianischen Kalenders geendet haben, in dem Adam erschaffen wurde. Der Unterschied mag höchstens einige Wochen oder Monate, keinesfalls aber Jahre ausmachen.«

u) *WT-Argumente, mit denen Harmagedon-Erwartungen für das Jahr 1975 geweckt wurden*

(Quelle: WT, 1.8.1967, S. 454; WT, 1.3.1968, S. 143)

»Nach den Worten Jesu soll ›diese Generation‹, die den Beginn dieser Zeitperiode, das Jahr 1914, erlebt, auch deren Ende erleben. Die Generation, die im Jahr 1914 alt genug war, um die erwähnten Ereignisse mit Verständnis zu verfolgen, ist nicht mehr jung, sie wird nicht mehr viele Jahre leben. Bereits sind viele ihrer Angehörigen gestorben. Jesus zeigte jedoch, daß Angehörige ›dieser Generation‹ noch leben würden, wenn dieses böse System der Dinge im Himmel und auf der Erde vergehen würde...«

»Im Herbst des Jahres 1975 laufen interessanterweise 6000 Jahre Menschheitsgeschichte ab. Das kann man aufgrund zuverlässiger Zeitangaben in der Bibel ermitteln. Was wird dieses Jahr der Menschheit bringen?...«

»Die Generation, von der Jesus sagte, sie werde diese Dinge erleben, nähert sich ihrem Ende. Die Zeit steht kurz bevor. Gemäß Gottes ›Zeitplan‹ leben wir in den letzten Tagen eines bösen Systems der Dinge, das bald für immer verschwinden wird...«

»Jesus gebrauchte den Ausdruck ›diese Generation‹ aber, um eine sehr begrenzte Zeit zu kennzeichnen, nämlich die Lebensspanne einer Generation von Menschen, die zu einer Zeit leben würden, in der gewisse weltbewegende Dinge geschehen sollten. Gemäß Psalm 90, 10 kann diese Lebensspanne siebzig oder auch achtzig Jahre betragen. In dieser verhältnismäßig kurzen Zeit muß sich alles abspielen, was Jesus vorhersagte...«

v) Die Wachturm-Gesellschaft mußte bekennen, daß sie für das Jahr 1975 Harmagedon-Erwartungen geweckt hatte
(Quelle: WT, 15.6.1980, S. 17)

»...wurden erhebliche Erwartungen bezüglich des Jahres 1975 geweckt. Es wurde damals und auch später erklärt, dies sei lediglich eine Möglichkeit. Unglücklicherweise wurden jedoch zusammen mit diesen vorsichtigen Äußerungen auch andere Erklärungen veröffentlicht, die durchblicken ließen, daß die Erfüllung solcher Hoffnungen in jenem Jahr eher wahrscheinlich als nur möglich sei. Es ist zu bedauern, daß diese späteren Erklärungen offensichtlich die vorsichtigen überschatteten und dazu beitrugen, daß die bereits geweckten Erwartungen noch gesteigert würden.«

w) Problemlösung der »Letzten Generation«
(Quelle: »Erwachtet«, 22.10.1984, S. 4-5)

Der folgende Abschnitt zeigt, wie die Wachturm-Gesellschaft ihre »Systeme« verändert, oder, wie sie ihre unerfüllten »Chronologien« rhetorisch zur Seite schiebt.

Als im Oktober 1984 das Ende ihrer jahrelang definierten »letzten Generation« abgelaufen war, holte sie flugs die »allerneueste Erkenntnis« über den Generationsbegriff hervor und verkündet ihn in der oben erwähnten »Erwachtet«-Ausgabe.

Plötzlich »erkannte« man, daß zur »Weltkriegsgeneration« ja bereits die dort geborenen Babys gehören und nicht erst, wie bisher verkündet die 10 und 12jährigen.

»Dann sind die Babys von 1914 ja 1984 erst 70 Jahre alt«, schrieb das »Erwachtet«.

»Erwachtet«-Text:

»Jesus sagte, daß diese Generation auf keinen Fall vergehen wird, bis alle diese Dinge geschehen (Mt 24, 34). Aber was ist mit dem Wort ›Generation‹ gemeint?

Der Geschichtspräsident Robert Wohl gab in seinem Buch ›The Generation Of 1914‹ folgende ungewöhnliche Definition: ›Eine historische Generation wird nicht durch ihre chronologischen Grenzpunkte oder -linien definiert. Sie ist kein datierter Zeitabschnitt ... Sie gleicht eher einem Magnetfeld, in dessen Zentrum sich ein Erlebnis oder eine Reihe von Erlebnissen befinden ... Im wesentlichen bildet sich ein Generationsbewußtsein durch ein gewisses Maß an Gemeinsamkeiten, die das Gefühl vermitteln, eine Ära sei zu Ende gegangen...«

»Jesus gebrauchte das Wort ›Generation‹ mehrere Male, und zwar in verschiedenen Zusammenhängen und mit unterschiedlichen Bedeutungen. Doch was meinte er, als er von einer Generation sprach, die nicht vergehen werde? Einige deuten eine ›Generation‹ als eine Zeitspanne von 30, 40, 70 oder sogar 120 Jahren. Die Bezeichnung Generation bezieht sich jedoch auf Menschen und Ereignisse, nicht auf eine bestimmte Zahl von Jahren.

Das in der Bibel mit ›Generation‹ wiedergegebene griechische Wort wird als ›die in der gleichen Zeit Geborenem definiert ... Wenn Jesus den Begriff ›Generation‹ in diesem Sinn gebrauchte und wir ihn auf das Jahr 1914 anwenden, dann sind diejenigen, die damals Babys waren, heute 70 Jahre oder älter.«

Auf diese Weise hat die WTG zehn Jahre an ihre »alte Generation« angeflickt. Das heißt, sie stirbt erst 1994 aus. Da aber ein Satz in der »Erwachtet«-Ausgabe bereits akzentuiert feststellt, »...und so mancher hat sogar hundert Jahre erreicht«, liebäugelt die WTG jetzt schon mit einem weiteren Termin.

x) Das Neueste vom Neuen!

(Quelle: WT, 1.10.1989, S. 31)

Nun scheinen alle »Termine« bewältigt zu sein. Man benötigt sie nicht mehr. ZJ werden sich in Zukunft in sehr viel Geduld üben müssen. Das WT-Zitat:

Wir haben reichlich Grund zu erwarten, daß dieses Predigen

in unserer Zeit vollendet werden wird. Ob das vor dem Beginn eines neuen Monats, eines neuen Jahres, eines neuen Jahrzehnts oder eines neuen Jahrhunderts sein wird, weiß natürlich kein Mensch.

»Der treue und verständige Sklave«

Damit bezeichnen ZJ die »Christenversammlung«, die vom Jahre 33 n. Chr. bis 1931 eingesammelt wurde. Wörtlich heißt es im Jahrbuch der ZJ, 1981, Seite 6:

Heute werden die »Übriggebliebenen« der gesalbten Kinder Gottes auf der Erde, die die letzten der 144000 Glieder des geistigen Israel bilden, auch als der christliche »Überrest« bezeichnet.

Das Einsammlungswerk dieser »gesalbten Glieder« ging nach Ansicht der WTG im Jahr 1931 zu Ende. Laut Berichten sollen zur Zeit noch etwa 8500 Personen des »Überrests« leben. Über diese Gruppe schreibt das Jahrbuch weiter:

Zusammen bilden sie den »treuen Verwalter« gemäß Lukas 12, 42-44 oder den »Treuen und verständigen Sklaven« gemäß Matthäus 24, 45-47 NW. Diese weltweite Versammlung der Gesalbten wird bei ihrer vereinten Tätigkeit durch eine aufsichtführende Gruppe gesalbter Ältester vertreten, die als die »leitende Körperschaft« bezeichnet wird. Diese leitende Körperschaft, die gegenwärtig aus 16 Personen besteht, hat ihren Sitz im Brooklyner Hauptbüro der gesetzlich eingetragenen religiösen Körperschaft, die als »Watch Tower Bible and Tract Society« bekannt ist (Hebr 13, 7.17).

Das ist eine Kurzfassung der Definition des »Treuen und verständigen Sklaven«, dem ZJ einen kultischen Respekt entgegenbringen.

Einen solchen »Sklaven«, so meinen ZJ, hätte es zu allen Zeiten gegeben. Und so schreibt denn auch das »Paradiesbuch«, Seite 195:

Die heutige sichtbare Organisation Gottes wird ebenfalls auf theokratische Weise geführt und geleitet ... Die Glieder der leitenden Körperschaft haben wie die Apostel und älteren Männer in Jerusalem jahrelange Erfahrung im Dienste Gottes.

Und nun folgt ein bedenklicher Satz:

Sie verlassen sich *aber nicht auf menschliche Weisheit*, wenn sie Entscheidungen *fällen*. *Da* sie sich *an* die theokratische Ordnung *halten*, *folgen* sie dem Beispiel der *damaligen leitenden Körperschaft in Jerusalem*, deren Entscheidungen sich *auf Gottes Wort stützten* und unter der Leitung des *Heiligen Geistes gefällt* wurden.

Hierzu eine widersprechende Feststellung. Was als Führung und Leitung des Heiligen Geistes beschrieben wurde, ist in Wahrheit ein rein demokratisches Verfahren.

Lehrmeinungen, Organisationsveränderungen werden mittels Zweidrittelmehrheitsbeschluß festgelegt. Nicht der Heilige Geist »leitet«, sondern die private Meinung Einzelner. Das geht aus dem Beispiel der Abstimmung über den Wehersatzdienst aus dem Kapitel »Die politischen Konzeptionen der Wachturmgesellschaft« hervor (siehe auch R. Franz, »Der Gewissenskonflikt«, S. 226).

Vom ersten WT-Präsidenten Russell, über Rutherford und N. H. Knorr wurde grundsätzlich autoritär regiert. Die Präsidenten bestimmten die Richtung kategorisch. Sie duldeten keinen Widerspruch.

Erst durch interne Machtkämpfe kam es zur Bildung eines Gremiums. R. Franz als früheres Mitglied der WT-Verlagsleitung berichtet in seinem Buch »Der Gewissenskonflikt« eingehend darüber.

Gemäß unserer Ausführungen zum Kapitel »Die politischen Konzeptionen der Wachturmgesellschaft (WTG)« ist die WT-Führung die »sichtbare Staatsführung des unsichtbar herrschenden Königreichs«. Diese »Staatsführung« ist autoritär. Wer das »Gesetz« nicht einhält wird »getötet«, natürlich im »geistigen« Sinn durch Gemeinschaftsentzug.

Wer das politische Konzept und die ideologische Weltanschauung der WT-Organisation durchschaut, weiß, wie er den »Treuen und verständigen Sklaven« einzuschätzen hat. (Empfehlenswerte Literatur über dieses Thema: »Der Gewissenskonflikt«, R. Franz, Claudius-Verlag, München.)

Die Bibel der Zeugen Jehovas

Die Bibel der ZJ ist eine Umarbeitung des Wortes Gottes, zugeschnitten auf das ideologische Konzept der WTG.

Sie wird zu einem »christlichen Alibi«, zur Verbrämung einer Ideologie.

Eine kompetente Stelle, die EZW (Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, Stuttgart), bezeichnete die Bibelübersetzung der ZJ als eine

»subtil-tendenziöse, den Textfortwährend vergewaltigende Bearbeitung« der biblischen Schriften, mit der die Wachturm-Gesellschaft ihre eigenen Lehren untermauern und verbreiten wolle. Der Leser soll unmerklich in das Denken der Zeugen Jehovas eingebunden oder sogar von ihrer Organisation abhängig gemacht werden...

Weiter heißt es:

Da es sich nicht nur um eine Veränderung des Bibeltextes, sondern auch um eine Wandlung der Gottesbezeichnung handelt, stelle sie einen »Eingriff in den innersten Bereich des Glaubens« dar. Die EZW spricht deshalb von »einer der gravierendsten Bibelfälschungen in der Geschichte der Christenheit« (aus: »Idea«, 1. 2. 86).

Das ist ein sehr herbes Urteil über ein Buch, das als »Wort Gottes« an den Haustüren angeboten und verkauft wird.

Einen sehr starken Einfluß auf Textveränderungen oder Verfremdungen hatten die Schriften von Johannes Greber (siehe Kap. »Spiritistischer Einfluß durch J. Grebers Schriften und Lehren«).

Einige Textgegenüberstellungen der NWÜ (Neue Welt-Übersetzung, Bibel der ZJ) und der medialen Übersetzung des N.T. von J. Greber zeigen deutliche Parallelen.

1. Gegenüberstellung: J. Greber-Texte – WT-Texte

Aus: NT 1936, von J. Greber Aus: NT der NW der ZJ

Mt 4, 3.6

»Bist du ein Sohn Gottes...«

Mt 4, 3.6

»Wenn du ein Sohn Gottes bist...«

Joh 1, 1

»...und ein Gott war das Wort...«

Joh 1, 1

»...das Wort war ein Gott...«

Eph 1, 4.11

»...uns vor der Erschaffung des Weltalls in der Gemeinschaft mit Christus dazu ausersehen hat.«

Eph 1, 4.11

»...so wie er uns in Gemeinschaft mit ihm... erwählt hat...«

»...mit demselben Christus, in dessen Gemeinschaft auch wir zum Heile berufen wurden...«

»...in dessen Gemeinschaft wir auch zu Erben eingesetzt sind...«

Kol 1, 15.17

»...er ist ... der Erstling der Schöpfung...«

Kol 1, 15.17

»...der Erstgeborene aller Schöpfung...«

»Er ist vor allen anderen Geschöpfen ins Dasein getreten...«

»Auch ist er vor allen (anderen) Dingen...«

Kommentar zu Matthäus 4, 3.6:

In diesen Texten wird der unbestimmte Artikel »ein« vor das Substantiv »Sohn« gesetzt. Damit soll ausgedrückt werden, der »Sohn« ist nur einer von vielen anderen. Darin stimmen J. Greber und die WT-Theologen überein, daß der Sohn »gemacht« oder »erschaffen« wurde. Ist das auf den »Logos«, das »Wort« Gottes anwendbar? War Gott jemals ohne Wort? Mußte Gott sich sein Wort erst »erschaffen«?

Kommentar zu Kolosser 1, 17 (NW):

Die WT-Dogmatiker unterscheiden offensichtlich und willkürlich nicht zwischen den Begriffen »gemacht« bzw. »erschaffen« und »Erstgeborener«.

In der WT-Schrift: »Du kannst für immer im Paradies auf Erden leben« heißt es auf Seite 58, Absatz 5:

Das bedeutet, daß er vor allen anderen Geistsöhnen Gottes und als einziger von Gott direkt erschaffen wurde.

Es steht nirgends in der Schrift, daß Gottes Sohn der »Ersterschaffene« (griechisch »protoktistos«) ist. Es heißt stets, daß er der »Erstgeborene«, das heißt, der »Erste« gemäß Rang und Namen ist, wie es Paulus in Kolosser 1, 15 (griechisch »protokos«) sagt.

Die NW schreibt andererseits in Johannes 1, 18 wieder:

Kein Mensch hat Gott jemals gesehen; der »einziggezeugte« Gott, der am Busen (Platz) beim Vater ist, der hat über ihn Aufschluß gegeben.

Der »Einziggezeugte«, (griechisch »monogenaes«) charakterisiert Jesus in seiner Einzigartigkeit, als der »Herausgehobene«. Zudem ist mit dem Begriff Gott, »Gott von Art« gemeint.

Dieser schwer zu exegesierende Text wird zudem auch wie folgt übersetzt: »Niemand hat Gott je gesehen; der Eingeborene, der Gott ist und in des Vaters Schoß ist, der hat ihn uns verkündet« (Joh 1, 18, Thompson-Studien-Bibel).

Bei dieser Textform wird die Gottheit Jesu betont. Denn als der präexistente Sohn, das »Wort« oder »Logos«, war er »Gott von Art« und daher nicht »erschaffen«, sondern »ewig existierend (siehe auch Kap. 12).

2. Johannes 1, 1: »...und Gott war das Wort«

Jehovas Zeugen stellen die Gottheit Jesu in Frage. Für sie ist der Sohn Gottes nicht mehr als ein erschaffener Engel. Der Grund für diese These ist die Ablehnung der Dreieinigkeit. Um ihre Auffassung zu stützen, scheute sich die WTG nicht, das Wort Gottes zu

verändern. Ein Beispiel hierfür ist die Übersetzung von Johannes 1, 1-3. Sie widerspricht jeglicher sprachwissenschaftlichen Regel.

Wie lautet diese Übersetzung in der NW?

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war ein Gott. Dieses war im Anfang bei Gott. Alle Dinge kamen durch ihn ins Dasein, und ohne ihn kam auch nicht ein Ding ins Dasein.

Für die WT-Bibel ist typisch, daß sie in diesen Texten das Wort Gott zweimal in Versalien setzt, um damit den Allmächtigen zu kennzeichnen und Gott einmal in Groß- und Kleinbuchstaben, um damit auf einen Gott geringerer Macht hinzuweisen. Zudem setzt die NW vor dem Begriff Gott den unbestimmten Artikel ein. Damit soll nochmals deutlich zwischen dem All-Mächtigen Gott und einem mächtigen Gott, der auf der Stufe eines erschaffenen Engels steht, unterschieden werden. Macht man ZJ auf diese »Zwei-Götter-Lehre« aufmerksam, so verwahren sie sich dagegen mit der Begründung, daß es sich dabei nicht um zwei Götter handle, sondern, wie oben erwähnt, um den All-Mächtigen Gott und um sein erschaffenes Wort, den Logos.

Benedikt Peters schreibt über eine Übersetzung in der oben dargelegten Form in der Zeitschrift »Faktum«, Februar 1989, Seite 78 folgendes:

»Schon die Syntax – zunächst noch ganz zu schweigen vom theologischen Widersinn – erlaubt diese Übersetzung nicht.«

Ergänzend zu dieser Feststellung sagte der bekannte Bibelwissenschaftler F. F. Bruce (entnommen aus »Jesus – eine biblische Verteidigung seiner Gottheit«, Memra-Verlag, S. 29): »...die Übersetzung des Ausdruckes mit ein Gott sei eine schreckliche Fehlübersetzung, da das Auslassen des unbestimmten Artikels bei Substantiven in prädikativer Konstruktion üblich sei.«

An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, daß sich die WTG bei ihrer Übersetzung von Johannes 1, 1, auf die Übersetzung des Neuen Testaments von dem Spiritisten Johannes Greber stützte (WT-Schrift »Vergewissert euch aller Dinge«, Ausg. deutsch 1974, S. 119).

*Rangbezeichnung,
Titel*

Kleiner sprachwissenschaftlicher Exkurs

»Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Dieses war im Anfang bei Gott. Alles wurde durch dasselbe, und ohne dasselbe wurde auch nicht eines, das geworden ist« (Joh 1, 1-3).

Johannes erwähnt hierin deutlich vier Dinge über das Wort. Es ist:

1. Ewig
2. Göttlich
3. Eine Person
4. Hat alles erschaffen

Unmißverständlich: Das Wort ist ewiger Gott und Schöpfer aller Dinge. Es fällt auf, daß in Johannes 1, 1.2 viermal das Wort »war« (Imperfekt/durativ, sprachw. soviel wie dauernd, ohne zeitl. Begrenzung), erscheint. Dazu im Kontrast stehen im Vers 3 die Worte »wurde« (im Aorist, griech. Zeitform für »begrenzt«) und zudem das Wort »geworden« (im Perfekt, sprachw. Vollendung).

Johannes hat also klar und unmißverständlich zwischen den Zeitformen »war«, »wurde« und »geworden«, differenziert. Damit unterscheidet er deutlich zwischen »ewig« und »erschaffen sein«. Das Neue Testament lehrt in Verbindung mit anderen Texten klar und unmißverständlich das »Ewigsein des Wortes«, das nicht »wurde«, sondern »war«!

Dazu weitere Texte: Hebräer 1, 8-12; 13, 8; Offenbarung 1, 8. 17.18; 22, 13.

Eine ähnliche Textkonstruktion wie Johannes 1, 1, findet sich in Johannes 1, 18. Dort wird gesagt, daß der Sohn im Schoß des Vaters »ist«. Für »ist« steht im Griechischen das Wort »on« (Partizip/durativ). Das entspricht dem deutschen Wort »seiend«. Das Partizip Präsens/durativ betont das Zeitlose, Immerwährende.

Der Logos – Gottes ewiges Wort

Die bereits oben angeführten vier Aussagen: Ewig – Göttlich – Eine Person – Hat alles erschaffen – beziehen sich eindeutig auf Gottes Wort, den Logos. Er ist in diesem Fall das Subjekt, (das »Thema«, das »Gesetzte«) über das dreimal hintereinander ausgesagt wird: Er war im Anfang, oder: Er war bei Gott, oder: Er war Gott.

Solche Nominalsätze, wo etwas über das »Thema« ausgesagt wird, nennt man »prädisierende Nominalsätze«. Bei diesen steht vor der Aussage: »War im Anfang« oder: »War Gott« kein Artikel.

Ein weiteres treffendes Beispiel für diesen Umstand ist Johannes 4, 24: »Gott ist Geist«. Hier ist Gott das »Thema« (Subjekt). Über ihn wird gesagt: »Er ist Geist«. Gemäß der griechischen Grammatik wird auch hier vor »Geist« kein Artikel gesetzt. In Mißachtung der griechischen Grammatik setzt die NW jedoch auch hier, wie bei Johannes 1, 1, den unbestimmten Artikel ein. So lautet der Text in der NW-Übersetzung: »Gott ist ein Geist.«

Diese Übersetzung ist genauso unmöglich, wie wenn man sagt: »Der Mensch ist ein Fleisch.« Korrekt heißt es: »Der Mensch ist Fleisch«, wie es auch heißen muß: »Gott ist Geist.«

(Die sprachwissenschaftlichen Bezüge zur obigen Darlegung wurden dem Artikel »Ist Jahwe nicht Jesus?«, »Faktum«, Februar 1989, von Benedikt Peters, entnommen.)

Und Gott sprach: »Es werde...«

Die Worte aus 1. Mose 1, 3.6.9.14.20.24.29: »Es werde...« stehen im engen Zusammenhang mit Johannes 1, 3: »Alles wurde...« Der Bericht in 1. Mose zeigt deutlich: Gott ist der Sprecher. Er spricht und es wurde. Hier wird die Verbindung zwischen Gott und Wort so eng, daß beide Eins zu sein scheinen.

Heißt es in 1. Mose: »Gott sprach und es ward«, so heißt es in Johannes 1, 3: »Alles ward durch das Wort.« Wer ist nun der Schöpfer aller Dinge? Gott oder das Wort? Schaffen etwa Gott und Wort getrennt? Nein. Gott spricht und sein Wort wirkt. Dieses enge Verbundensein zwischen Gott und Wort, zwischen Vater und Sohn, geht durch die ganze Heilige Schrift. Demgemäß sind Vater und Sohn zugleich Schöpfer, Herr, Fels, der Heilige, Hirte, König, Gesetzgeber, der Erste und der Letzte, das Alpha und das Omega, Lebengeber, mächtiger Gott und Herr der Herren.

Diese unbegreifliche Schöpfereinheit kommt noch einmal in wunderbarer Weise in Psalm 33, 6 zum Ausdruck: »Der Himmel ist durch das Wort des Herrn gemacht und all sein Heer durch den Hauch seines Mundes.« Darin klingt nochmals dieses unbegreifliche Einssein: Herr – Wort – Hauch, Vater – Sohn – Heiliger Geist, Dreieinheit.

3. Johannes 17, 3: »Das aber ist das ewige Leben...«

Wer einen Vergleich zwischen dem Text der NW und einer neutralen Bibelübersetzung vornimmt, wird über den Textunterschied und die totale Sinnveränderung staunen. Für die vorliegende Besprechung wurde die NW-Großformat benutzt. Diese Übersetzung zeigt deutlich einen tendenziösen Charakter.

Johannes 17, 3 – NW (Neue Welt Übersetzung): »Dies bedeutet ewiges Leben, daß sie fortgesetzt Erkenntnis in sich aufnehmen über dich, den allein wahren Gott, und über den, den du ausgesandt hast, Jesus Christus.«

Johannes 17, 3 – Elberfelder Bibel: »Dies aber ist das ewige Leben, daß sie dich, den allein wahren Gott und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen.«

Nicht »verstandesmäßiges Erkennen«, sondern geistgewirktes Erfassen Gottes und seines Christus ist die Bedeutung von Johannes 17, 3.

Die Textwiedergabe der NW hat mit dem griechischen Grundtext nichts mehr zu tun. Sie ist eine totale Verfälschung des inspirierten Wortes Gottes. Ihrem Inhalt nach eine ideologische Intention, das heißt: zielgerichtete Umformulierung für die Interessen der WTG. Der Tenor dieser Übersetzung lautet:

»Du mußt Gott erkenntnismäßig, das heißt intellektuell erfassen. Dazu verhelfen dir ausschließlich und allein die WT-Publikationen.«

Diese »Pseudo-Erkentnis« hat gnostische Züge und entspricht nicht dem Wortsinn von Johannes 17, 3. Das »Erkennen«, von dem Jesus sprach, ist jedoch ein spontanes, wesenhaftes Erfassen in völliger Hingabe und Verbundenheit. Es wird allein von Gott geschenkt. Man kann Gott nicht zum Objekt verstandesmäßigen Erkennens machen. Er läßt sich nicht durch »fortgesetzte Erkenntnis« in den Griff bekommen. In seinem liebenden Herablassen werden wir von ihm zuerst »erkannt«. Gott geht mit uns ein inniges, liebendes Verhältnis ein. Das ist Gnade (siehe Röm 3, 28; 9, 16; siehe auch Theol. Begr. Lex. z. NT/Bd I, S. 245 II/1).

Ein treffendes Beispiel für geistgewirktes »Erkennen« war Petrus. Er »erkannte« und bekannte: »Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn!« (Mt 16, 16). Und was bestätigte ihm Christus spontan? »...Fleisch und Blut haben dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel« (Mt 16, 17b).

Nicht durch »fortwährende Erkenntnis«, sondern allein durch

Gottes Willen durfte Petrus und dürfen wir ihn und seinen Sohn »erkennen«. Genau das meinte Christus mit den Worten in Johannes 17, 3.

4. Was ist ewiges Leben?

Worin besteht das »ewige Leben«? Darin, »daß sie dich, den allein wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen.« Dieses »Erkennen«, so sagten wir oben bereits, wird von Gott gnädig geschenkt. Es wird nicht durch »Studieren« erworben. Das »ewige Leben« stammt vom Himmel (siehe Joh 1, 13). Gott zeugt es in uns durch die Wiedergeburt (siehe 1. Petr 1, 3; Tit 3, 5). Das fleischliche Leben besitzen wir von Adam her sowieso, aber es geht ins Verderben. Das »ewige Leben« und das »Erkennen« stehen in so enger Beziehung zueinander, daß das eine ohne das andere nicht denkbar oder möglich ist.

5. Die verwirrende Fußnote in der NW-Großformat-Bibel

Eine weitere Textveränderung zu Johannes 17, 3 wurde in der Fußnote der NW-Großformat-Bibel vorgenommen. Während es im Spaltentext heißt: »...daß sie fortgesetzt Erkenntnis in sich aufnehmen über dich...«, empfiehlt die Fußnote eine weitere »mögliche« Lesart.

Sie lautet: »...daß sie dich fortgesetzt erkennen.« Darunter steht der korrekte griechische Grundtext: »hina ginokosi se«, was wörtlich übersetzt heißt: »daß sie erkennen dich.«

Für welche Textform soll sich nun ein ZJ entscheiden? Es wäre an dieser Stelle nur noch die Frage zu stellen, warum die WTG den griechischen Grundtext in die Fußnote einsetzt, aber im Spaltentext verfälscht!

Es kann kaum übersehen werden, daß diese offensichtlichen, pseudo-agnostischen Textveränderungen ideologischen Zielen dienen. Die WTG lehrt daher kein biblisches Evangelium.

6. Römer 10, 13 – Welcher Name wird angerufen: Jehova oder Jesus?

Als Paulus seinen Brief an die Gemeinde in Rom schrieb, zitierte er aus den hebräischen Schriften des Propheten Joel 3, 5. In diesem Text wird der Name Jehova (Jahwe) erwähnt. Da Paulus jedoch die Botschaft von der Herrschaft Jesu Christi verkündete, setzte er notwendigerweise an die Stelle des Wortes »Jehovas«, das Wort Herr ein. Das tat er nicht nach Gutdünken, sondern gemäß der neuen Botschaft. Denn Jesus war nach seiner Auferstehung Herr/Kyrios geworden. Daher lautete auch der Ruf der Gemeinde: »Herr ist Jesus!«

Israel kam darüber zu Fall. Es nahm diese Botschaft und den von Gott verordneten Richter der Welt nicht an (siehe Apg 10, 42). Statt dessen richtete es seine eigene Gerechtigkeit auf. Die Ältesten in Jerusalem verboten den Aposteln im Namen Jesu zu predigen.

Hier wird deutlich, daß der Name Jesu verkündet wurde und nicht der Name Jehova.

Die Apostel bekannten, daß kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben worden ist, in dem wir errettet werden sollen. Es ist der Name Jesus (siehe Apg 4, 10. 12). Während die Apostel diesen Namen an die erste Stelle setzten, versuchten die Juden, das zu verhindern.

Eine ähnliche Haltung nehmen ZJ ein. Sie »verkünden« den Namen Jehova. Dieser Name, getrennt von der Botschaft der Herrschaft Jesu, ist wie eine leere Hülle. Denn Gott offenbarte sich zwar als Erlöser im Alten Bund mit seinem Namen Jahwe (Jehova), jedoch im Neuen Bund in dem Namen Jesus.

Das haben ZJ bis heute nicht verstanden. Es ergeht ihnen dabei wie Israel. Die Decke des Unverstandes liegt auf ihren Herzen (siehe 2. Kor 3, 14. 15). Die wunderbare Botschaft von Jesus Christus und die Erlösung durch Anrufung seines Namens wurde durch 237maliges, sinnwidriges Einfügen des Namens Jehova in das Neue Testament der NW verdunkelt. Selbst dort, wo die Stellung Jesu als Herr und Kyrios absolut feststeht, zum Beispiel Römer 10, 13, setzte die WTG den Namen Jehova ein.

Zudem muß man wissen: Wenn ZJ Jesus als Herrn erwähnen, sehen sie ihn stets in untergeordneter Stellung unter Jehova. Es fehlt ihnen das Verständnis über den Dreieinigen Gott, der im

Sohn geoffenbart ist. Würden sie verstehen, daß Gott in Jesus ist, hätten sie das »Experiment« mit Römer 10, 13 unterlassen.

Die schrift- und sinnwidrige Übersetzung durch Überbetonung des Namens Jehova soll außerdem als Legitimation dazu dienen, den 1931 angenommenen Namen »Jehovas Zeugen – Volk für Gottes Namen« mit Recht zu tragen.

Selbst wenn der Name Jehova noch weitere 200 Mal eingesetzt werden würde, änderte das nichts an der biblischen Botschaft, daß der Name Jesus als Retter und Erlöser verkündet werden muß und nicht Jehova.

Warum offenbart sich Jahwe im Neuen Testament in Jesus?

Weil sich die Schrift erfüllt hatte und Jahwe sich im Neuen Bund nun in Jesus offenbart. Folgendes Beispiel macht das deutlich. Paulus wendet die alttestamentlichen Texte Jesaja 8, 14; 28, 16, die von Jehova sprechen, in ihrer Erfüllung auf Jesus in Römer 9, 33 an: »Jehova der Heerscharen ... ein Stein des Anstoßes und ein Fels, über den man strauchelt«, und: »Siehe ich lege in Zion einen Stein des Anstoßes ... wer an ihn glaubt, soll nicht zuschanden werden.«

Hier erfüllt sich das Alte Testament in Christus. Jehova offenbart sich in Jesus. Ähnliche Parallelen sind die Texte aus Jesaja 45, 23.24 und Philipper 2, 10.11. Heißt es in Jesaja, daß nur im Namen Jahwe jedes Knie sich beuge und jede Zunge seine Gerechtigkeit bekenne, so heißt es im Neuen Testament (Phil 2, 10.11), daß sich im Namen Jesu jedes Knie beugt und jede Zunge ihn als Herrn bekennt. Hatte Jahwe damit seine Macht abgetreten? Nein.

So strauchelte Israel ein zweites Mal über Jahwe, indem es seine Erlösung in Jesus Christus nicht erkannte. Stets bemühte es sich, die eigene Gerechtigkeit aufzurichten (siehe Röm 9, 31).

Im Grunde nehmen ZJ dieselbe Haltung ein. Sie berufen sich, wie die Juden weiterhin in alttestamentlicher Weise auf den Namen Jehova und versäumen es dabei, das Heil, das allein in Christus ist, anzunehmen. Denn unmißverständlich erklärt Paulus in Römer 10, 9: »Denn wenn du mit deinem Munde bekennt, daß Jesus der Herr ist ... so wirst du gerettet.« Es ist daher ein Erfordernis, in Römer 10, 13 statt »Jehova« das Wort »Herr« einzusetzen.

7. Was ist das eigentliche Motiv der ZJ, in Römer 10, 13 den Namen »Jehova« statt »Herr« einzusetzen?

Hier, wie auch an anderer Stelle, tritt das Politikum der »Mächtigen Nation« (WTO) wieder in Erscheinung. Diese Glaubensgemeinschaft versteht sich als »Volk Gottes« in Ablösung des natürlichen Israel. Sie trugen daher den Namen Jehovas Zeugen zu Recht. Nur wer den Namen Jehovas anruft und »rechtfertigt«, werde errettet werden. In der WT-Broschüre »Der göttliche Name...«, Seite 30 heißt es daher:

Es gibt nur eine Gemeinschaft in der Welt, die den Namen Gottes regelmäßig bei ihrer Anbetung gebraucht, so wie es seine Anbeter in alter Zeit taten. Es sind Jehovas Zeugen.

Damit stellen sich ZJ außerhalb des Volkes, das sich Jesus als sein Eigentumsvolk reinigte (siehe Tit 2, 14). Zwei Völker Gottes – Jehovas Zeugen (siehe Jes 43, 12) und Zeugen Jesu (siehe Apg 1, 8) – sind neutestamentlich nicht angezeigt.

So bekennen allein die Nachfolger Jesu ihn als Herrn und verkünden seinen Namen. ZJ dagegen straucheln über »diesen Felsen« wie die Juden und rufen in ihrer »eigenen Gerechtigkeit« weiterhin den Namen Jehovas an. Das ist die Begründung dafür, warum die WTG Römer 10, 13 mit Jehova wiedergibt statt mit Herr.

Diese Übersetzung widerspricht nicht nur der neutestamentlichen Botschaft, sondern auch der grammatikalischen Korrektheit. Die Begründung erfolgt im unteren Abschnitt.

8. Ein grammatikalisches Argument

Bei der Textpassage Römer 10, 9-13 haben wir es mit typischen Kausalsätzen zu tun, zwischen denen ein Begründungsverhältnis besteht. Die Sätze werden im vorliegenden Fall durch die Kausaljunktion »denn« miteinander verbunden. Das Begründungsverhältnis beginnt mit Römer 10, 9: »Denn wenn du mit deinem Munde bekennt, daß Jesus der Herr ist...«, und endet in Vers 13: »Denn wer den Namen des Herrn anrufen wird, soll gerettet werden.«

Von Vers 9 bis Vers 13 ist die durchgehende Begründung er-

kennbar, die das Einsetzen des Namens Jehova in Römer 10, 13 ganz einfach verbietet. Außerdem entsteht durch das Einsetzen des Namens Jehova eine Fremdbotschaft.

Dreieinigkeit – eine geoffenbarte Wahrheit der Bibel

Jehovas Zeugen lehnen den Dreieinigen Gott ab. Durch Zitate und Kommentare unterschiedlichster theologischer Werke, die leider, wie so oft aus dem Zusammenhang gerissen werden, erhalten ZJ ein völlig falsches Gottesbild. Sie haben eine anthropomorphe Vorstellung von Gott. Das zeigen ihre neuesten Publikationen. Darin wird Jahwe menschengestaltig, auf dem Thron sitzend, abgebildet. In größerem Abstand steht sein Sohn. Daß damit das Zweite Gebot übertreten wurde, scheint ZJ nicht bewußt zu sein.

In dieser Darlegung soll keine Dogmatik, sondern ein biblisches Verständnis über die Einheit des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes vermittelt werden.

1. Symbolische Darstellung des Wirkens

Das Einssein des Vaters und des Sohnes ist nicht im Sinne einer intellektuellen Übereinstimmung zu verstehen, sondern als ein Einssein Gottes und des Sohnes im Heiligen Geist. Dieses Einssein ist ein Geheimnis und mit unserem Denken weder erfaßbar noch mit Worten definierbar. Was wir im Glauben erfassen, läßt sich nur gleichnishaft andeuten und interpretieren.

Das wurde mittels der graphischen Darstellung einer Schleife versucht. Es ist ein simpler Versuch, Gott Vater, Sohn und Heiligen Geist in ihrer Verschiedenheit, aber gegenseitigen Abhängigkeit so darzustellen, daß ihre Personalität angedeutet wird (drei einzelne Schleifen) und ihr geschlossenes Wirken und Handeln – ausgedrückt durch die geschlossene dreiteilige Schleife – als ein Handeln des »Einen Gottes in drei Personen« begriffen wird.

An einen Dreieinigen Gott zu glauben, der in ungetrennter Einheit als Vater, Sohn und Heiliger Geist existiert, ist uns vom Neuen Testament her aufgegeben.



2. Die Schlüsselfrage zur Dreieinigkeit und weiteren Bibeltexten

Die Schlüsselfrage zur Dreieinigkeit kann nicht lauten: Wie können drei eins sein? Sondern es muß heißen: Wie kann die Einheit von Vater, Sohn und Heiligem Geist biblisch begriffen werden? Das ist im wesentlichen eine christologische und pneumatologische Frage.

Nicht: Wie ist Gott an sich? oder die banale Frage: Wie kann drei eins sein?, muß gefragt werden, sondern: Wie kommt Gott auf uns zu? Da kann bibelgemäß geantwortet werden: Gott kommt auf uns zu durch den Sohn im Heiligen Geist. Das ist das Verständnis über die Dreieinigkeit. Zu diesem Verständnis verhelfen zusätzlich die Texte aus 2. Korinther 5, 19; 1. Johannes 5, 20. In beiden wird gesagt, daß Gott in Christus war. Diese Erkenntnis wird im Text von Johannes 14, 23 besonders deutlich: »Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen.«

Christus spricht von sich und seinem Vater, die gemeinsam Wohnung in uns nehmen. Kommen »zwei Personen« in unser Herz? Nein. Gott und Sohn kommen im Heiligen Geist in unser Herz.

Zum weiteren Verständnis:

Gott wohnt in uns als seinem Tempel (siehe 2. Kor 6, 16).
Christus wohnt in unseren Herzen (siehe Eph 3, 17).

Der Geist Gottes wohnt in uns (siehe Röm 8, 9b).

Auch hier lautet die Formel wieder: Gott wohnt in uns durch seinen Sohn im Heiligen Geist.

Alles geschieht durch den *einen* Geist:

»Es sind verschiedene Gaben; aber es ist ein Geist« (1. Kor 12,4).

»Und es sind verschiedene Ämter; aber es ist ein Herr« (1. Kor 12, 5).

»Und es sind verschiedene Kräfte; aber es ist ein Gott...« (1. Kor 12, 6).

Wiewohl in den drei Schriftstellen von Geist, Herr und Gott die Rede ist, faßt Paulus sie in 1. Korinther 12, 11 zusammen: »Dies alles aber wirkt derselbe eine Geist...«

Weitere Beispiele: Wer *macht* lebendig?

»...vor Gott ... der die Toten lebendig macht« (Röm 4, 17).

»...wie der Vater ... so macht auch der Sohn lebendig...« (Joh 5, 21).

»Der Geist ist's, der lebendig macht...« (Joh 6, 63).

Deutlich wird auch hierin das Wirken der göttlichen Dreieinigkeit erkannt.

3. Das biblische Verständnis über den Heiligen Geist

Die Lehre der ZJ über den Heiligen Geist lautet:

*Er ist keine Person, sondern eine **machtvolle Kraft**, die Gott von sich ausgehen **läßt**, um seinen heiligen Willen zu vollbringen (Aus: »Unterredungen anhand der Schriften«, S. 175/ob.).*

Die WT-Schrift »Hilfe zum Verständnis der Bibel«, Seite 477, folgert, daß auch andere Kräfte und Mächte sowie der Heilige Geist personifiziert werden können. Dazu führt sie Römer 5, 14.17.21 an, in welchem Paulus Sünde und Tod ebenfalls personifiziert habe. Der »Tod herrschte« oder die »Sünde hat geherrscht«.

Diese Beispiele sind nicht stichhaltig. Man kann auf diese Weise fast alles personifizieren. Zum Beispiel die Liebe. Denken wir an die vielen Attribute der Liebe in 1. Korinther 13. Das ist absolute Personifizierung. Weitere Beispiele hierzu: Der Wind flü-

stert; die Erde frohlockt; die Situation fordert; die Leidenschaft bezwingt; die Vernunft sagt usw.

Wenn man jedoch die Attribute des Heiligen Geistes betrachtet, so sind sie völlig anders. Der Heilige Geist besitzt entgegen den oben angeführten Beispielen wahre intelligente und personale Züge. Er kann denken, forschen, fühlen, erkennen, helfen, sprechen, seufzen, für uns bitten usw.

Derartige Attribute sind personaler Natur. Nur eine wirkliche Person kann sie besitzen. Der Tod, sowie auch die Sünde, sind abstrakte Mächte. Sie besitzen nicht die Eigenschaften, wie sie der Heilige Geist besitzt.

Das Neue Testament bezeugt unmißverständlich den Heiligen Geist als eine handelnde Person des Dreieinigen Gottes. Das zeigen besonders die Texte von 1. Korinther 1, 16; 6, 19.20. Sie zeigen die Identität des Heiligen Geistes mit Gott. Paulus spricht darin einmal davon, daß wir Gottes Tempel sind und ein anderes Mal, daß der Geist Gottes in uns wohnt. Zweifellos wohnt Gott in der Person des Heiligen Geistes in uns. Zugleich aber auch Jesus gemäß Galater 4, 6. So erkennt man im Grunde auch hier wieder die drei Personen der Dreieinigen Gottheit.

War Jesus Gott? Fragen von Zeugen Jehovas

Die Fragen wurden brieflich von Zeugen Jehovas gestellt. Daher sind die Fragen nicht eine willkürliche Auswahl. Mit dieser Thematik werden Christen immer wieder konfrontiert. Ein Argument, das bei diesem Thema von den ZJ immer wieder angewandt wird, lautet:

Die Worte Trinität oder Dreieinigkeit stehen doch nicht in der Bibel. Es ist deswegen eine fremde Lehre.

Natürlich stehen beide Worte nicht im Bibeltext. Aber der Text der Heiligen Schrift, besonders der des Neuen Testaments, vermittelt das Verständnis darüber.

Allerdings kann man auch ZJ darauf aufmerksam machen, daß zum Beispiel »Organisation« (damit ist die WTO gemeint), ebenfalls kein biblischer Begriff ist und das Wort »Marterpfahl« an Stelle von Kreuz in die NW eingefügt wurde.

1. Wenn Jesus Gott war, warum hat er nach Lukas 18, 19 und Markus 10, 18 gesagt, daß »...nur einer gut ist, Gott«?

Antwort: Jesus Christus ist der Sohn Gottes. Er ist die zweite Person der Gottheit. Aus diesem Verständnis heraus sagen wir: Der Sohn ist Gott, so wie auch die beiden anderen Personen der Dreieinigkeit Gott sind.

Zur Frage: Wenn Jesus Gott ist, wie kann er dann sagen: »...nur einer ist gut, Gott«? Jesus konnte so reden, weil er diese Worte auf Erden als Mensch sprach und damit Gott verherrlichte. Wir müssen bei den Aussagen Jesu stets daran denken, daß er als Mensch spricht. Als solcher will er die Aufmerksamkeit auf Gott lenken. Daher auch der berechtigte Ausspruch: »...nur einer ist gut, Gott.«

Die Situation ändert nichts an der Realität des Dreieinigen Gottes und auch nichts an der Tatsache, daß Jesus Gott ist. Er ist ja Gott von Art.

2. Warum hat Jesus Jakobus, Johannes und ihrer Mutter so geantwortet, wie wir es in Matthäus 20, 23 lesen?

Antwort: Auch hier antwortet Jesus wieder als Mensch. Er entscheidet als Mensch nicht über die Kompetenzen seines Vaters.

Die Entscheidung der Sitzordnung im Reich Gottes wird zweifellos auch vom Sohn mitentschieden, wenn der Dreieinige Gott (Vater, Sohn und Heiliger Geist) im künftigen Reich Gottes seine Entscheidungen trifft.

3. Warum bat Jesus seinen Vater, daß dessen Wille geschehe und nicht der seinige? (Vergleiche Lukas 22, 42; Markus 14, 36; Johannes 6, 38). Einige behaupten, daß in Jesus zwei Personen oder Naturen existierten, doch wo steht das geschrieben? (Vergleiche Hebräer 13, 8).

Antwort: Auch in dieser Situation ist Jesus Mensch, der die Werke und den Willen Gottes, seines Vaters auf Erden durchführt. Natürlich war er als Mensch wegen all dem verzagt, was auf ihn zukommen würde. Aber er war bereit, den Kelch zu trinken. »Nicht mein Wille geschehe, sondern der deine.« Außerdem ging es in diesem Moment um die Erlösung der gesamten Menschheit und um die Verherrlichung des Vaters. Jesus beugt sich als der gehorsame Menschensohn.

Der zweite Teil der Frage lautet: Waren in Christus zwei Personen oder Naturen? Jesus war vollkommen Mensch und vollkommen Gott. Wieso? Weil Gott ins Fleisch gekommen ist. Jesus ist »geoffenbarter Gott im Fleisch« (siehe 1. Tim 3, 16). Jesus ist von Gott gezeugt, damit ist er Gott. Er ist als Mensch geboren, damit ist er Mensch. Somit ist er vollkommen Gott und vollkommen Mensch. Die ganze Fülle der Gottheit wohnt in ihm (siehe Kol 2, 9; 1. Joh 5, 20).

4. Wenn Jesus ein Bestandteil der Dreieinigkeit ist, warum hat ihn Satan versucht, obwohl er keine Chance auf Erfolg hatte? Warum hat Satan von Gott gefordert, wenn das zutrifft, sich vor ihm niederzuwerfen?

Antwort: Der Sohn ist unter die Engel erniedrigt. Der Sohn Gottes wurde Mensch. Er ist der »Mensch vom Himmel« nach 1. Korinther 15, 47, aber doch im Fleisch. Satan meinte, hier nun die Gott-

heit Sohn (Person der Dreieinigkeit) zu Fall bringen zu können. Das bedeutet, daß er im Grunde Gott zur Anbetung verleiten wollte. Wie sollte Gott vom Bösen versucht werden? (siehe Jak 1, 13).

5. Wie können Gott und Jesus Christus zwei verschiedene Zeugen sein, wenn die Dreieinigkeit eine Realität ist? (siehe Joh 8, 17.18). Wenn der Heilige Geist eine Person ist, warum hat ihn Jesus nicht als weiteren Zeugen genommen?

Antwort: In der Gottheit des Dreieinigen Gottes sind drei Personen wirksam und aktiv handelnd, jedoch stets in Einheit. Im Sinne dieser Erkenntnis dürfte klar sein, daß sowohl der Vater als auch der Sohn, jeweils Zeugen sein können. Auch vom Heiligen Geist wird als von einem Zeugen gesprochen (siehe Joh 15, 26; Apg 15, 8; Offb 1, 5; 3, 14).

6. Warum steht in Philipper 2, 5.6, daß sich Jesus die Gleichheit mit Gott nicht widerrechtlich aneignen, ergreifen oder festhalten wollte? Warum steht in Vers 9, daß Gott ihn erhöht hat? Damit ist gesagt, daß Gott ihm überlegen ist.

Antwort: Philipper 2, 5.6 will sagen, daß der Sohn, als Person der Dreieinigkeit, sich das »Gott gleich sein« nicht räuberisch aneignen wollte. Mit anderen Worten: Er wollte seine Stellung nicht festhalten, so wie ein Räuber eben seine Beute festhält. Er war bereit, seine Existenz, die hohe Stellung als Gottheit neben seinem Vater aufzugeben, um sich zu erniedrigen.

Wenn im Vers 9 gesagt wird, daß er nach seiner Auferstehung erhöht worden ist, dann heißt das soviel wie, daß Gott seinen Herrennamen Kyrios mit allen Rechten seinem Sohn übertragen hat.

Die Stellung Gottes, des Vaters, und die Erhöhung des Sohnes ändert nichts am Wesen der Dreieinigkeit.

7. Warum sagte Jesus: »...der Vater ist größer als ich« (siehe Joh 14, 28)?

Antwort: Auch hier spricht wieder der Sohn Gottes als Mensch, das heißt, als Sohn Gottes in seiner Erniedrigung. Mit Berechtigung stellt Jesus die höhere Stellung seines Vaters heraus.

8. Warum kennt »den Tag« weder der Sohn noch der Heilige Geist, sondern nur der Vater? (vergleiche Mk 13, 32; Mt 24, 36).

Antwort: Christus bekennt in seiner Erniedrigung als Mensch, nichts über »den Tag« sagen zu können. Wenn er jedoch erhöht sein wird und wieder eins ist mit seinem Vater und dem Heiligen Geist, dann weiß er von »jenem Tag« genauso viel wie der Vater, da dieser wiederum in absoluter Einheit und Einvernehmen mit den anderen beiden Personen der Gottheit, Sohn und Geist, zusammenwirkt.

Es dürfte klar sein, daß der bestimmte »Tag«, von dem Jesus sprach, von allen Dreien, von Vater, Sohn und Geist, zur gleichen Zeit gewußt wird.

9. Warum nennt Jesus nach seiner Auferstehung seinen Vater wiederholt »mein Gott«? (vergleiche Joh 20, 17; Offb 3, 12 mit Eph 1, 17 und 1. Petr 1, 3). Warum haben weder der Vater noch der Sohn jemals den Heiligen Geist »Gott« genannt?

Antwort: Christus antwortet auch hier als Mensch. Wenn Jesus seinen Vater hier Gott nennt, dann ist es eine absolute und unbedingte Respektsbezeugung. Jedoch macht Jesus einen Unterschied zwischen sich und seinen Jüngern betreffs des Ausdrucks Gott. Er sprach von »seinem« Gott und andererseits auf die Jünger bezogen von »ihrem« Gott. Er sprach nicht etwa von einem gemeinsamen Gott. Er sagte nicht: »Ich gehe zu »unserem« Gott.« Desgleichen bei dem Ausdruck »Vater«. Er sagte auch dort: »»Mein« Vater und »euer« Vater.« Er sagte aber nicht »unser« Vater. Das war berechtigt. Denn der Sohn Gottes war wahrhaftig Gott. Selbst als Mensch hatte er Gott als seinen »Lebengeber«, als Vater. Er war nicht durch Fleisch gezeugt, sondern durch den Geist seines himmlischen Vaters. Damit war der Unterschied in der Formulierung »mein« und »euer« angebracht.

Die Bezeichnung Gott gebrauchte Christus nur während seiner menschlichen Existenz.

10. Warum wird Jesus der »Anfang der Schöpfung Gottes« genannt? Warum wird das griechische Wort »arché« nirgends im ganzen Neuen Testament (griech. christl. Schriften) im Sinne eines Prinzips (wie gewisse Übersetzer es wiedergeben) ge-

braucht, sondern im Sinne eines »Anfangs«? (siehe Offb 3, 14; Kol 1, 15f; Spr 8, 22).

Antwort: Sprüche 8, 22 sagt ausdrücklich: »Der Herr hat mich schon gehabt im Anfang seiner Wege, ehe er etwas schuf, von Anbeginn her.« Der Text »schon« gehabt »ehe« er etwas schuf, sagt doch deutlich genug, daß erstens der Sohn keine Schöpfung ist, weil es heißt, »ehe« er etwas schuf. Das heißt mit anderen Worten, daß die »Weisheit«, von der hier die Rede ist, die ja auch zugleich das »Wort« Gottes ist, schon ewig bei Gott war. Und wann sollte wohl auch Gott ohne »Weisheit« existiert haben?

Fazit: Der Sohn (Wort und Weisheit) war ewig bei Gott. Die gestellte Frage, warum der Sohn »Anfang der Schöpfung« genannt wird, könnte mit einer Gegenfrage beantwortet werden: Warum spricht Gott von sich als von Alpha und Omega, Anfang und Ende? Weil in ihm aller Anfang ist, auch der Anfang der Schöpfung. Gemäß der Dreieinigkeit ist diese Erkenntnis auch auf den Sohn anwendbar. Darum kann auch der Sohn die Worte sprechen: Dieses sagte der Amen, der Anfang der Schöpfung Gottes.

Gott sagte selbst in Offenbarung 1, 8 nochmals: »Ich bin das A und das O...« Der Begriff Anfang (Alpha) kann daher nicht als der Anfang einer Sache verstanden werden, sondern als Ausgang oder Ursprung der Dinge. Und das trifft auf die Gottheit: Vater, Sohn und Heiliger Geist zu.

11. Warum ist in 1. Korinther 8, 5.6 und Johannes 17, 3 die Rede davon, an einen einzigen Gott und einen einzigen Herrn zu glauben, wenn diese zwei die gleiche Person sind? Warum wird der Heilige Geist nicht erwähnt?

Antwort: Bevor Jesus, der Sohn Gottes, auf die Erde kam, war von einem Dreieinigen Gott keine Rede, wiewohl das Alte Testament davon zeugt. Erst in und durch Jesus Christus erkannten die Gläubigen die Realität, daß Gott einen präexistenten Sohn hat. Und Gott bestätigt diesen Sohn sowohl bei seiner Taufe im Jordan, als auch in der Umgestaltungsszene (siehe Lk 3, 22; Lk 9, 35).

Als dann aber zu Pfingsten der Heilige Geist ausgegossen wurde, erkannten die Gläubigen hierin eine Offenbarung des Vaters und des Sohnes im Heiligen Geist. Denn später sagt uns Johannes

14, 23: »...und wir (Vater und Sohn) werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen.«

Wie sollte das geschehen? Nur im Heiligen Geist. Somit sind Vater und Sohn geoffenbart und wirksam im Heiligen Geist. Das nennt man Dreieinigkeit.

Nachdem nun Jesus als Herr und Kyrios (Herrenname des allmächtigen Gottes) bezeichnet wird, spricht man in der Verkündigung vom Vater als von Gott, vom Sohn als vom Herrn (siehe 1. Kor 8, 5.6). In ihrem gemeinsamen Wirken (Heiliger Geist in Aktion) offenbart sich der Dreieinige Gott. Die Antwort auf den zweiten Teil der Frage: Der Heilige Geist wird deswegen nicht erwähnt, weil er die Offenbarung des Vaters und des Sohnes ist. Der Heilige Geist ist doch nach dem Verständnis der Dreieinigkeit keine verselbständigte Person. Er ist die dritte Person stets in der Einheit des Dreieinigen Gottes.

12. Wie kann man vom Heiligen Geist erfüllt sein, wenn es sich dabei um eine Person handelt? (siehe Apg 2, 4; Eph 5, 18).

Wie kann man in eine Person getauft sein? (siehe Mt 3, 11).

Wie erklären Sie 1. Korinther 12, 13 und Apostelgeschichte 11, 24?

Antwort: Wir erwähnten in der Antwort zur Frage 11 bereits, daß sowohl der Vater als auch der Sohn in den Gläubigen wohnen können (siehe Joh 14, 23). Auf diese Weise sind die Gläubigen auch zugleich mit dem Heiligen Geist erfüllt. Vater und Sohn sind in ihnen präsent als der Heilige Geist.

Zum zweiten Teil der Frage: Kann man in eine Person getauft sein? Die Bibel bestätigt es: »Wisset ihr nicht, daß alle, die wir in Jesus Christus getauft sind, die sind in seinen Tod getauft?« (Scofield-Bibel, Röm 6, 3).

13. Warum gibt der Geist Zeugnis wie Wasser und wie Blut, welches doch Dinge sind? (siehe 1. Joh 5, 5-8).

Antwort: Anscheinend ist hier dem Fragesteller ein Lapsus unterlaufen. Denn der Geist gibt kein Zeugnis »wie« Wasser und Blut. Die Verse 6-8 in 1. Johannes 5 sagen, daß Christus nicht allein in Wasser gekommen ist, sondern auch in Blut, und daß diese Wahrheit der Geist bezeugt. Es besteht kein Zweifel darüber, daß Christus als Sohn Gottes sowohl getauft worden (im Wasser durch

Johannes), als auch am Kreuz verblutet ist (siehe Lk 3, 22; Offb 5, 9).

14. Warum durchdringt (durchschaut) der Heilige Geist den Sohn und den Vater nicht, wenn er eine bewußte Person und Bestandteil der Dreieinigkeit ist? (siehe Lk 10, 22).

Antwort: Wir dürfen ruhig sagen, daß der Heilige Geist sowohl den Vater als auch den Sohn durchdringt (übrigens eine gute Formulierung, die auch bildhaft in der trinitarischen Darstellung, der dreiteiligen Schleife, zum Ausdruck gebracht werden soll (siehe Abbildung). Was wollte Paulus anderes sagen als dieses? (siehe 1. Kor 2, 10).

Noch ein Wort zum Ausdruck des Fragestellers, daß der Heilige Geist eine bewußte Person sei, getrennt von der Dreieinigkeit: Der Heilige Geist ist keine mystisch von Gott getrennte Person. Wenn wir vom Heiligen Geist sprechen, dann integrieren wir stets Vater und Sohn. Denn weder die Person des Heiligen Geistes, noch die des Vaters, noch die des Sohnes können unabhängig voneinander gedacht werden. Das ist das Geheimnis der Dreieinigkeit, der Gottheit in drei Personen.

15. Warum haben die Verfasser des Neuen Testaments diese, für Judenchristen so schwer zu akzeptierende Lehre (Dreieinigkeit) nicht erklärt, beschrieben oder verteidigt?

Antwort: Den Verfassern des Neuen Testaments lag es fern, eine Lehre aufzurichten über Denkkategorien oder Meinungsschwierigkeiten, die für sie nicht bestanden. Für sie war Jesus Christus des einen Gottes Offenbarung. Wenn sie dem Sohn Anbetung darbrachten, wie es ja auch später in Philipper 2, 10.11 gefordert wird, dann war ihnen vollkommen klar, daß sie in diesem Jesus Gott anbeten. Denn in Jesus ist Gott ja präsent, er ist ja in ganzer Fülle in ihm (siehe Kol 2, 9). Damit haben sie keine zwei Götter angebetet, wie die Juden oder auch die Griechen ihnen hierüber Vorwürfe machten. Das Dogma, oder anders gesagt, die Begründung dieser Auffassung und Anbetungsweise fand dann ja auch im Dogma der Dreieinigkeit ihren Niederschlag.

Das Dogma ist also nicht eine »Lehre«, wie es Jehovas Zeugen vermeinen, sondern es ist eine lehrmäßige Zusammenfassung dessen, was bereits vorhandenes Glaubensgut war. Die spätere Über-

betonung der »Personen« in der Gottheit der Dreieinigkeit hat dann auch bis heute zu Irrungen geführt und dem Verständnis dieser Lehre viel Abbruch getan.

16. Warum haben die ungläubigen Juden, die das Christentum so leidenschaftlich, erbittert (grausam) bekämpft haben, sich nicht energisch gegen dieses Dogma erhoben, welches ihnen ungeheuerlich vorgekommen sein muß?

Antwort: Die Frage ist eine historische. Hier muß Geschichte betrieben werden.

17. Wenn Jesus wirklich Alpha und Omega ist, warum liest man dann in Offenbarung 21, 6.7, daß die »Sieger« (Überwinder) seine »Söhne« seien, hingegen wird nirgendwo sonst von den durch den Heiligen Geist gesalbten Gliedern der Gemeinde gesagt, daß sie »Söhne Christi« seien?

Jesus spricht von ihnen als von seinen Brüdern (siehe Mt 12, 50; 25, 40). Die Brüder Christi werden in Galater 3, 26; 4, 6 »Söhne Gottes« genannt.

Antwort 17a: Jesus ist tatsächlich das Alpha und Omega. Wieso? Wenn jemand in trinitarischen Kategorien denken kann, ist das Problem gelöst. Hier spricht doch der Sohn Gottes als Gottheit der Dreieinigkeit. Er ist doch »eins« mit seinem Vater. Daher kann der Sohn Gottes sagen: »Ich bin das A und das O.« Er sagt das ja nicht von sich aus oder nur für sich, sondern er spricht die Worte als Gott. Sagte er nicht früher schon: »Ich und der Vater sind eins?« Hier erhalten diese Worte aus Johannes 10, 30 den richtigen Stellenwert.

Damit dürfte auch die Frage nach den »Siegern« (Überwindern) als »seinen« Söhnen geklärt sein. Es sind natürlich nicht die Söhne des Sohnes, sondern Söhne des Dreieinigen Gottes.

Antwort 17b: Zu Matthäus 12, 50: Hier bezeichnet Jesus nur diejenigen als »Brüder«, die den Willen seines himmlischen Vaters tun. Denn sie werden in der Wiedergeburt zu »seinen Brüdern«, von seinem Vater »von oben gezeugt«. Er bezeichnet sie ihrer Stellung nach, die sie dann bei Gott im Himmel haben werden. Brüder dem Wesen nach werden sie auch später nicht, denn der Sohn ist allein wesensgleich mit dem Vater.

Zu Matthäus 25, 40: Die Brüder, die hier gemeint sind, sind die erretteten Juden nach der großen Trübsal, nach dem Völkergericht (Harmagedon). Ihnen haben die »Schafe« aus den Nationen Gutes getan. Dafür wird ihnen Rettung zuteil.

Zu Galater 3, 26; 4, 6: Für Zeugen Jehovas wiederum ein schwieriger Text. Nach Galater werden jene Kinder Gottes genannt, die in Christus hineingetauft wurden (siehe 2. Kor 5, 17). Es sind jene, die Christus angezogen haben (siehe Gal 3, 27) und damit zu einer Einheit in Christus wurden (siehe Gal 3, 28). Diese können durch Christus und durch den Geist Gottes rufen: Abba – Vater (siehe Röm 8, 15.16).

Was sagen uns die beiden Namen Jahwe und Jesus?

Es besteht kein Zweifel darüber, daß sich Gott mit dem Namen Jahwe (Jehova) bekannt gemacht hat. Dieser Name ist eine Willenserklärung in Verbindung mit der Erlösung Israels.

Die richtige Übersetzung des Tetragramms JHWH lautet: »Ich bin, der ich bin« (2. Mose 3,14).

Der »ich bin« offenbarte sich in der Geschichte der Menschheit mit diesem Namen am Sinai in gewaltigen Naturereignissen.

Über die Sprechweise des Namens muß nicht gestritten werden. Sie ist zweitrangig. Von größter Bedeutung ist die historische Tatsache, daß sich dieser Gott in seinem Sohn Jesus offenbarte und personhaft in die Geschichte der sündigen Menschheit eintritt.

ZJ vermeinen, diesen Gott »rechtfertigen« zu müssen durch die »Verkündigung des Namens Jehova«.

Vom Ansatz her ist die Meinung der ZJ bereits falsch. Gott wird nicht gerechtfertigt (siehe Kapitel »Rechtfertigung – was verstehen JZ darunter?«), sondern er rechtfertigte den Sünder in Christus Jesus.

Sowohl mit der »Verkündigung des Namens Jehova« als auch mit der Verehrung des Tetragramms verlieren ZJ, wie einst die Juden, die Sicht über den Herren-Namen. Sie stolpern vor lauter falschem Eifer für den Stein des Anstoßes: den Herrn Jesus.

Niemand bestreitet, daß das Tetragramm über 7000 mal im Alten Testament erscheint. Daß der Name im Neuen Testament nicht erscheint, ist nicht Unwissenheit der Bibelübersetzer, sondern entspricht dem Verständnis der neutestamentlichen Botschaft, daß Jesus Herr ist.

Weil für ZJ Jesus nicht Herr ist, weil sie diese Botschaft nicht akzeptieren, weil sie das »Neuzeitliche Volk Jehovas« sein wollen, verkünden sie einen falschen Herren-Namen. Daß sie den Namen Jehova über 237 mal in das Neue Testament der NWÜ eingefügt haben, das ist eine sinnwidrige Maßnahme, die gegen Gottes Plan und Willen verstößt.

1. Der Übergang vom Alten zum Neuen Bund, vom Namen Jahwe zu Jesus

In Jesaja 45, 22-24 redet Jahwe zu seinem Volk: »Wendet euch zu mir, so werdet ihr gerettet, aller Welt Enden; denn ich bin Gott, und sonst keiner mehr. Ich habe bei mir selbst geschworen, und Gerechtigkeit ist ausgegangen aus meinem Munde, ein Wort, bei dem es bleiben soll: Mir sollen sich alle Knie beugen und alle Zungen schwören und sagen: Im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke.« Schwerpunkte des Textes sind:

- a) Ich habe bei mir selbst geschworen (sagte Jahwe)
- b) Ein Wort, bei dem es bleiben soll, das nicht rückgängig gemacht wird
- c) Daß alle Knie sich vor mir (Jahwe) beugen, und daß alle Zungen mir (Jahwe) schwören werden...
- d) Man wird sagen: Nur in Jahwe ist Gerechtigkeit und Stärke

Jahwe betont in Jesaja 48, 11b nochmals: »...denn ich will meine Ehre keinem andern lassen.«

Widerspricht es nun der Ausschließlichkeit dieser Worte, wenn es in Philipper 2, 10.11 heißt: »...daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters?«

Hat Jahwe seine Ehre doch weitergegeben an seinen Sohn? Es wäre ein Widerspruch. Es sei denn, wir würden Gott in Christus erkennen und verstehen, daß er in Christus angebetet werden will.

2. Der Vorrang des Namens Jesus im Neuen Testament

»...und sein Name ist: Das Wort Gottes« (Offb 19, 13). Das Wort Gottes ist identisch mit Gott.

Der Ruf der ersten Christengemeinden lautet: »Kyrios ist Christus – Herr ist Christus.« Ja, der Name Kyrios (Herr) wurde auf Jesus angewandt. Zumal die Apostelgeschichte 4, 12 unmißverständlich schreibt: »...auch ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden.« Dieser Name ist Jesus und nicht Jehova (siehe Apg 4, 10).

3. Was hängt von dem Glauben, daß Jesus Herr ist, ab?

Es ist Gebot Gottes, an den Namen seines Sohnes zu glauben (siehe Joh 3, 18; 1. Joh 3, 23; 5, 13).

Wer an seinen Namen glaubt, empfängt Vergebung der Sünden (siehe Joh 3, 18; Apg 10, 43; 1. Joh 2, 12).

Verherrlichung dieses Namens ist Ziel des Glaubens (siehe 2. Thess 1, 12).

Der Name Jesus ist Zentralbotschaft an alle Völker (siehe Apg 8, 12; 9, 15).

Treue zu dem Namen Jesus (siehe Offb 2, 13; 3, 8).

Verfolgung um des Namens Jesu willen (siehe 1. Petr 4, 14).

Errettung durch Anrufung des Namens Jesus (Herr) (siehe Röm 10, 13).

Nachfolger Jesu heißen »Zeugen Jesu« (nicht Zeugen Jehovas) (siehe Apg 1, 8).

4. Der Name Gottes lautet für Christen: »Abba, lieber Vater«, nicht: »Jehova«

Jesus ist hierin unser Vorbild. Er verherrlichte seinen Vater nicht, indem er ihn mit »Herr Jehova« anrief. Nirgends ist im Neuen Testament der Nachweis dafür zu erbringen. Da Jesus seine Nachfolger Brüder nannte (siehe Mt 28, 10), nennen auch sie Gott ihren Vater. Denn in Jesus wurden sie ebenfalls zu Söhnen Gottes. Durch ihn dürfen sie nun rufen: »Abba, lieber Vater« (siehe Gal 4, 6).

Gotteskinder sagen nie »Souveräner Herr Jehova«, wie es ZJ tun.

5. Jahwe verherrlicht sich in Jesus

Gott offenbart sich als der liebende Vater, indem er im Heilswerk Jesu seinen Namen verherrlicht (siehe Joh 17, 12.26). Ihr Ziel findet die Kundgabe des Gottes-(Vater)-Namens darin, daß die Liebe des Vaters zum Sohn nun auch in den Glaubenden ist, die damit zu Adoptivöhnen des himmlischen Vaters werden (siehe Joh 17, 26).

Im Johannesevangelium begegnen wir der christologischen

Deutung der alttestamentlichen Aussage über den Jahwe-Namen (siehe Joh 17, 6.11.12). Hier ist die Verbindung vom Alten zum Neuen Testament erkennbar. Gottes Offenbarung ist an Jesus Christus gebunden (siehe Mt 11, 27).

So handelt denn Jesus im Namen und Auftrag Gottes zur Erfüllung seines Willens (siehe Joh 10, 24.25).

Der Name Gottes liegt auf seinem Sohn Jesus. Sein Name heißt: »Jahwe ist Rettung.« Diese Rettung erfahren wir nicht in der Anrufung des Namens Jehova, sondern im Namen Jesus (siehe Phil 2, 10.11; Apg 4, 12).

Ist der Erzengel Michael identisch mit dem Sohn Gottes?

Jehovas Zeugen behaupten, der Sohn Gottes, das »Wort«, und der Erzengel Michael seien ein und dieselbe Person. Konsequenterweise würde das bedeuten, daß der Erzengel Michael das »Wort Gottes« in Person wäre und durch ihn alle Dinge ins Dasein gekommen sind. Lehrt die Bibel so etwas? Nein.

Sie lehrt, daß alle Dinge durch das »Wort«, den Sohn Gottes, ins Dasein kamen, einschließlich der Engel und Erzengel. Somit ist auch Michael eine Schöpfung des Wortes und nicht identisch mit ihm.

Wenn ZJ nun trotzdem in ihrer Meinung verharren, so ist das eine schreckliche Verdrehung biblischer Wahrheiten.

1. Wurde der Sohn Gottes erschaffen?

Um den »biblischen Nachweis« für die Richtigkeit ihrer These zu erbringen, wurde Kolosser 1, 17b in der NW verfälscht. Es heißt dort: »...und durch ihn sind alle (anderen) Dinge gemacht worden...« Mit dem in Klammern gesetzten Adjektiv (anderen) wird der Sohn Gottes, in Ablehnung eines Dreieinigen Gottes, in die Kategorie des »Erschaffenen« eingestuft. Es wird gelehrt: Die erste Schöpfung, die Gott »machte«, war für ihn »wie ein« eingeborener Sohn. Durch ihn »machte« also Gott alle »anderen« Dinge (siehe »Paradiesbuch«, S. 58).

Was lehrt uns Johannes 1, 1? Das gehauchte Wort Gottes ist der präexistente Sohn, der von Ewigkeit her im Schoß des Vaters war, bevor irgend etwas existierte. Da gab es noch keinen Erzengel Michael, denn auch er gehörte zu dem, was erst durch das Wort ins Dasein kam.

Und nun behaupten ZJ, dieses Wort sei mit dem Erzengel Michael identisch. Das käme einer Identität mit Gott gleich.

2. Zu welchem der Engel hat Gott jemals gesagt: »Du bist mein Sohn«?

Das hat Gott zu keinem Engel gesagt. Auch nicht zu dem Erzengel Michael.

Der Hebräerbrief unterscheidet zwischen dem »Erstgeborenen«, dem Sohn Gottes und den Engeln sehr deutlich. Das ist nachzulesen in Hebräer 1, 5.6. Dort wird gesagt, daß der »Erstgeborene« von den Engeln angebetet wird. Wäre der »Erstgeborene« identisch mit dem Erzengel Michael, dann würden Engel einen Engel anbeten. Das wäre eine widergöttliche Handlung. Im Gegenteil, der Brief zeigt hier einen krassen Unterschied auf zwischen Gott, dem Sohn und den Engeln. Wir lesen in Hebräer 1, 7.8: »Von den Engeln spricht er zwar (Ps 104, 4): ›Er macht seine Engel zu Winden und seine Diener zu Feuerflammen‹, aber von dem Sohn (Ps 45, 7.8): ›Gott, dein Thron währt von Ewigkeit zu Ewigkeit, und das Zepter der Gerechtigkeit ist das Zepter deines Reiches.«

Die adversative Konjunktion »aber« schafft deutlich den Unterschied zwischen »Engeln als dienstbare Geister« und dem Sohn als »Gott auf seinem Thron«.

Die Trennung zwischen Engeln (auch Erzengeln) und dem göttlichen Sohn kann nicht übersehen oder übergangen werden, nur weil es nicht ins Konzept paßt.

Wir fassen zusammen: Hebräer 1, 5 sagt schlicht, daß zu keinem Engel (auch nicht zu einem Erzengel) je gesagt worden wäre, Sohn Gottes zu sein. Daher kann von einer Identität zwischen dem Sohn Gottes und dem Erzengel Michael nicht die Rede sein.

In Vers 6 heißt es, »alle Engel« sollen den »Erstgeborenen« anbeten. Wäre der Erstgeborene zugleich der Erzengel, müßte man von Engelanbetung sprechen. Das ist verboten (siehe Offb 19, 10b).

In Hebräer 1, 10 spricht Paulus den »Erstgeborenen« als Herrn an, der Himmel und Erde gemacht hat. Auch das dürfte kaum auf Erzengel anwendbar sein.

3. Ein grundsätzliches Verständnis

Die Frage, ob der Erzengel Michael mit dem präexistenten Sohn Gottes identisch sei, ist mit einem klaren Nein zu beantworten.

Die Ansicht der Zeugen Jehovas ist Spekulation, nicht Sache der Erkenntnis.

Würden sie die Stellung des Sohnes als Herrn akzeptieren, wie es die Bibel, besonders das Neue Testament aufzeigt, würden alle anderen Fragen durch den Geist, den der Herr schenkt, gelöst.

4. Einige Interpretationsbeispiele aus der WT-Schrift: »Hilfe zum besseren Verständnis der Bibel«, Seite 1041

Unter dem Stichwort »Michael« finden sich folgende Aussagen:

1. »Die Aussagen der Bibel zeigen, daß sich der Name Michael auf Gottes Sohn bezog, bevor er den Himmel verließ.«

Wir fragen ZJ:

Woraus läßt sich diese These ableiten? Nach dem Vorausgegangenen sehen wir keine Grundlage für diese Behauptung.

2. Mit dem Hinweis auf 1. Thessalonicher 4, 16 wird die Stimme des auferweckten Herrn Jesus mit der Stimme des Erzengels identifiziert.

Unser Kommentar:

Für diesen Text gibt es verschiedene Übersetzungen wie zum Beispiel:

»...bei der Stimme des Erzengels...« (EB).

»...der Herr wird bei dem Befehlsruf, wenn die Stimme des Erzengels erschallt, herniedersteigen...« (JB).

Die Interlinearübersetzung griechisch/deutsch übersetzt: »... bei der Stimme des Erzengels...«

Identität zwischen dem Herrn Jesus und dem Erzengel Michael, dürfte auch hier nicht hineinzulesen sein.

3. Der angeführte Text, Daniel 10, 13, kann die WT-These kaum unterstützen. Hierin wäre nur festzustellen, daß Michael lediglich als »einer« der ersten Fürsten bezeichnet wird, somit nur einer unter vielen. Das kann natürlich nicht vom Sohn Gottes gesagt werden.

Die »anderen Schafe« der WTG

Als der Kongreß der ZJ in Washington D. C. 1935 zu Ende ging, war in dem »politischen Konzept« der WTG ein enormer Fortschritt erzielt. Die »irdischen Untertanen des bereits unsichtbar herrschenden Königreiches« waren »erkannt«. Es war der »Wille Jehovas«, daß von nun an die »anderen Schafe« oder die »große Volksmenge« für das künftige, irdische Paradies eingesammelt würden.

Interessanterweise fielen die beiden Termine der Proklamation des »Volkes Gottes« und das Einsammeln der »anderen Schafe«, oder auch der »großen Volksmenge«, im Jahr 1931 (siehe »Ewiges Leben ...« S. 365) zusammen. Erst 1935 (siehe »Zeugen Jehova in Gottes Vorhaben« S. 39-40) wurde den »anderen Schafen« offiziell verkündet, daß sie nicht mehr in den Himmel kommen (bis 1931 hatten sie es geglaubt). Einzelne können gemäß der WT-Lehre zu den 144 000 hinzugefügt werden, wenn jemand »abfällt«.

Von nun an kann die »mächtige Nation« heranwachsen, um schließlich »die Erde in Besitz zu nehmen«.

Dieses neue »Konzept« bedurfte natürlich der biblischen Begründung. So wurden denn nach 1935 auch immer wieder Themen über die »anderen Schafe« und die »große Volksmenge« veröffentlicht.

Einer der widersprüchlichsten Artikel über den Bibeltext Johannes 10, 16, »andere Schafe« und »Hürde«, befindet sich im WT, 15.5.1984, Seite 15-20.31.

1. Was lehrt die WTG hierüber?

Mit der Errichtung der neuen Schafhürde des geistigen Israel am Pfingsttag des Jahres 33 n. Chr. hörte die bisherige »Schafhürde« für die natürlichen Juden unter dem Gesetzesbund zu bestehen auf, denn sie hatte ihren Zweck erfüllt. Dreieinhalb Jahre später wurden der römische Hauptmann Kornelius und seine gläubigen Angehörigen und Freunde in Cäsarea be-

kehrt, getauft und mit Heiligem Geist gesalbt. Auf diese Weise wurden diese Unbeschnittenen, Nichtjuden, die keine Proselyten waren, in die Schafherde gebracht, deren Tür Jesus Christus ist (Apg 10). Diese Hürde umfaßt das Israel Gottes. Die geistigen Israeliten oder Israeliten nach dem Geiste.

Man beachte die »geschickte« Intention: »Könnte von irgendeinem von diesen – Jude oder Nichtjude – gesagt werden, er sei »nicht aus dieser Hürde«, die gemäß dem »Neuen Bund« errichtet wurde? Bestimmt nicht!« (siehe Gal 6, 16; Joh 10, 16).

2. Kommentar: Zur Darlegung

- a) Es wird nirgends im Neuen Testament von der Errichtung einer »neuen Schafhürde« unter dem »Neuen Bund« gesprochen, deren »Tür« Jesus Christus sei. Als Jesus Christus sich als »Tür« bezeichnete (siehe Joh 10, 7), tat er es zunächst im Hinblick auf die »Schafe Israels«, die sich in »dieser Hürde«, im Schutze des Gesetzesbundes befanden (siehe Gal 3, 23). Aus dieser Perspektive heraus spricht Jesus von den »anderen Schafen« die nicht »aus dieser Hürde« sind. Die Hürde, oder der Gesetzesbund wurde mit seinem Tod hinweggetan. Juden und Heiden wurden eins in Christus (siehe Eph 2, 13-15). Nun hatten beide, die »Schafe aus dieser Hürde« (Israeliten) und die »anderen Schafe, die nicht aus dieser Hürde« stammten, einen gemeinsamen Zugang zum Vater, nämlich durch die »Tür« Jesus Christus, in das Reich Gottes (siehe Eph 2, 18).
- b) Es ist widersinnig zu sagen, daß weder Jude noch Nichtjude behaupten könne, nicht aus »dieser Hürde des Neuen Bundes« zu kommen. Sie existiert ja gar nicht. Wie oben bereits dargelegt wurde, gibt die Bibel keinen Anlaß, von einer »neuen Hürde« zu sprechen.
- c) Man kann von einem »bedeutsamen Eingriff« in die biblische Botschaft sprechen, zugunsten des »politischen Konzeptes«. Johannes 10, 16 wurde damit zugunsten einer Ideologie mißbraucht.

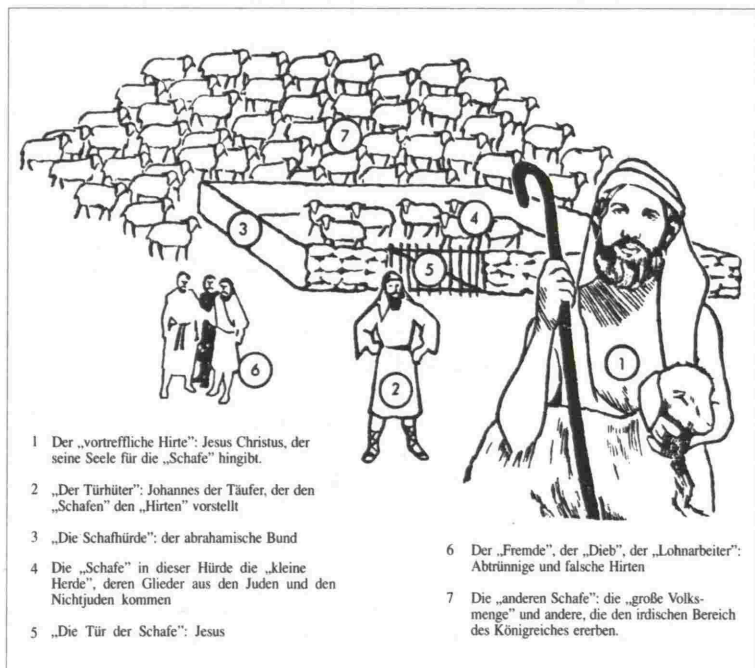
Wenn man den Faden des »politischen Konzeptes der WTG«

verfolgt, wird einem erst klar, warum diese Version entstehen mußte. Mit der Etablierung als »Volk für Gottes Namen« 1931 beim Kongreß in Columbien/Ohio begann das politische Konzept der »anderen Schafe« oder »der großen Volksmenge«, die nun als die »mächtige Nation« heranwächst. Darum mußte ein irdisches Paradies verheißen werden.

3. Was wird den »anderen Schafen« oder der »großen Volksmenge« verheißen?

- a) Daß sie nicht in den Himmel kommen.
- b) Sie dürfen jedoch ewig auf einer paradiesischen Erde leben. Dafür müssen sie jedoch etwas tun, eine »verdienstliche Tat vollbringen«.
- c) Christus ist für sie nicht Mittler wie für die 144 000.

4. Das WT-Schema zu den »Schafhürden« (WT, 15.10.1980, S. 26)



Kommentar zu den Positionen innerhalb der Abbildung:
Die Darstellung mit den Positionsbeschreibungen entspricht nicht neutestamentlichem Verständnis.

Position 2:

Wo wird im Neuen Testament beschrieben, daß Johannes den »Schafen« den »Hirten« vorstellt? Wo wird gesagt, daß Johannes der »Türhüter« ist?

Position 3: Die »Hürde« ist, wie bereits beschrieben, der »Gesetzesbund« und nicht der »Abrahamische Bund«.

Position 4: Die »Schafe« in dieser Hürde sind »nur« Juden. Nichtjuden konnten in die »Hürde des Gesetzesbundes« gar nicht eingebracht werden. Der Gesetzesbund (die Hürde) stand »nur« für Juden.

Daher wären die mit Nummer 7 bezeichneten Schafe die Heiden und nicht die große Volksmenge.

5. Ist Jesus nur für Gesalbte Christen der »Mittler«?

Diese »Leserfrage« wird im WT, 1.8.1979, S. 31, behandelt. Der Ausdruck »Gesalbte« bezieht sich auf die 144 000 Personen, die gemäß der WT-Lehre in den Himmel kommen (siehe Kap. »Kommen nur 144 000 Personen in den Himmel?«). Der WT-Kommentator schreibt zur obigen Leserfrage:

Christus ist der »Mittler eines Neuen Bundes« zwischen Jehova und dem »Israel Gottes«, dessen Glieder im Himmel mit Jesus als Könige und Priester dienen werden ... Somit ist Jesus in diesem streng biblischen Sinne nur für Gesalbte Christen der »Mittler«.

Im Klartext heißt das, daß Jesus für die »anderen Schafe der WTG« nicht Mittler ist. Über diese »anderen Schafe« wird gesagt:

Die aus »anderen Schafen« bestehende »große Volksmenge«, die heute gebildet wird, steht nicht in dem Neuen Bund. Dadurch, daß sie aber mit der »kleinen Herde« – mit denen, die noch in diesem Bund stehen (die 8 500 ZJ) verbunden ist, fließen ihr die Segnungen aus dem Neuen Bund zu.

Das ist ein typisches WT-Dogma. Wer hat das Recht zu behaupten, Jesus sei nur für 144 000 Personen der Mittler? Wo steht das in der Heiligen Schrift?

Mit diesem Postulat macht die WTG »ihren anderen Schafen« die Mittlerschaft Jesu streitig.

Bedingt durch diese Lehre, nehmen die »anderen Schafe« bei

der jährlichen Abendmahlsfeier (Gedächtnismahl/14. Nisan) kein Brot und keinen Wein. Daher können sie kein ewiges Leben erhalten (siehe Joh 6, 53).

Hieraus ergibt sich eine weitere unbiblische Auffassung, nämlich die »Selbsterlösung« durch Werke. ZJ müssen, um das ewige Leben zu bekommen, arbeiten. Hierzu einige Textauszüge aus der WT-Schrift: »Ewiges Leben in der Freiheit der Söhne Gottes«, Seite 369, 386-388.

Die »große Volksmenge« muß sich auch in einer schweren Prüfung bewähren. Sie muß beweisen, daß sie es verdient, zur Zeit des Höhepunktes der »großen Drangsal« von Gott beschützt zu werden. Das Überleben wird somit ein Beweis für eine beachtenswerte, verdienstliche Tat dieser »großen Volksmenge« sein (S. 369, Abs. 57).

Hier muß die Frage gestellt werden: Für was ist denn Christus gestorben, wenn sündige Menschen sich das Leben »verdienen« müssen, durch »verdienstliche Taten«?

Die »große Volksmenge« ... wird dann auf dem besten Wege sein, absolute Gerechtigkeit und Vollkommenheit im Fleische zu erlangen ... Aus diesem Grund werden sie (Glieder der »großen Volksmenge«) nicht, weder jetzt noch zukünftig, gerechtfertigt oder gerechtesprochen wie die 144 000 ... Die »große Volksmenge« ... benötigt daher keine Rechtfertigung durch den Glauben (S. 386, Abs. 22ff.).

Wo steht in der Heiligen Schrift, daß »dieses Fleisch« Gerechtigkeit erlangen wird? Mit 1. Korinther 15, 50 wiederholen wir: »...daß Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht ererben können; auch wird das Verwesliche nicht erben die Unverweslichkeit.« Dieses Fleisch ist verdorben und wird vernichtet. Darum muß jemand »von neuem geboren werden«! Nicht durch den Willen eines Mannes, sondern »durch Gott« (siehe Joh 1, 13).

Somit gilt »allen« Zeugen Jehovas das Wort aus Römer 4, 16: »Deshalb muß die Gerechtigkeit aus Glauben kommen, damit sie aus Gnaden sei...«

Gerechtigkeit ist gnädiger Zuspruch Gottes durch den Glauben und nicht durch Werk und Dienst. Die WT-Formulierung, daß die

»große Volksmenge« keine Rechtfertigung benötigt, ist unbi-
blisch, unchristlich, verderblich.

Dies wird es den Gliedern der »großen Volksmenge« ermöglichen, in wahrer, innerer Gerechtigkeit zu wachsen. Diese wird ihnen mehr und mehr helfen, das »Gesetz der Sünde« in den Gliedern ihres Leibes ... zu überwinden (S. 387, Abs. 23).

Auch durch diese These ist das Opfer Jesu für die »große Volksmenge« ungültig gemacht worden. Die WTG behauptet, daß durch »erworbene innere Gerechtigkeit« das Gesetz der Sünde überwunden wird. Mit dieser Feststellung wird das Opfer Jesu überflüssig. Die Lehre ist gotteslästerlich.

Während die Glieder der »großen Volksmenge« immer mehr wirkliche dauerhafte Gerechtigkeit in sich selbst kultivieren ... wird sie (die »große Volksmenge«) in der Lage sein, aufgrund ihrer eigenen Gerechtigkeit vor dem Gott der Heiligkeit zu stehen (S. 388, Abs. 24.25).

Es sollen hier aus der Fülle der neutestamentlichen Texte zum Thema Gerechtigkeit nur zwei genannt werden: »...so ist auch durch die Gerechtigkeit des Einen für alle Menschen die Rechtfertigung gekommen, die zum Leben führt« (Röm 5, 18).

Dieser Eine war Jesus. Er allein hat alle anderen gerechtfertigt. »Denn sie erkennen die Gerechtigkeit nicht, die vor Gott gilt, und suchen ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten...« (Röm 10, 3).

Auch die Juden unterwarfen sich nicht der Gerechtigkeit, die in Jesus ist. Das kostete sie spätestens im Jahr 70 n. Chr. das Leben.

Erlösung und Errettung kann niemals durch »eigene Gerechtigkeit« bewirkt werden. Denn der sündige Mensch kann keine Gerechtigkeit »in sich kultivieren«. Sündiges gebiert Sündiges und nicht Gerechtes.

Abschließend noch ein Beispiel dafür, wie die WTG ihre Glieder zur »Selbsterrettung« zwingt.

Wird man unverzüglich bestraft, wenn man nicht predigt? Nein. Dennoch kann jemandem, der sich weigert, die gute Botschaft zu predigen, genauso der Eingang in Gottes Königreich verwehrt werden wie einem Ehebrecher, einem Homosexuellen, oder einem Mörder (WT, 1.10.1970, S. 599).

Welcher ZJ wollte mit jenen auf eine Stufe gestellt werden? Also bleibt ihm keine andere Wahl: Er muß predigen. Er muß arbeiten. Er muß Gerechtigkeit in sich selbst kultivieren.

Kommen nur 144 000 Personen in den Himmel?

Eine der WT-Hauptlehren besagt, daß nur 144 000 Personen in den Himmel kommen. Dabei bezieht man sich auf die Zahl aus Offenbarung 7, 4; 14, 1.

Die Bibel gibt nirgends Auskunft darüber, wieviele Menschen in den Himmel kommen. Wie kommt die WTG zu dieser Auffassung?

1. WT-Lehre vor 1931

Bis 1931 glaubten ZJ, daß außer den 144 000 auch die große Volksmenge (siehe Offb 7, 9) »geistgezeugt« wäre und in den Himmel käme. (»Licht«, Bd. I, S. 92. u. 95; Schriftstudien, Bd. 7, »Das vollendete Geheimnis«, S. 172-173).

2. WT-Lehre nach 1931

Ab 1935, WT-Kongreß Washington D. C., wurde verkündet, die »große Volksmenge« (siehe Offb 7, 9), sei identisch mit den »anderen Schafen« (siehe Joh 10, 16), und den »Schafen« (nach Mt 24, 32.33). Welche Konsequenzen ergeben sich daraus für über drei Millionen ZJ? Daß sie nicht in den Himmel kommen, dafür aber ewig auf Erden leben dürfen.

3. Die 144 000 – wie argumentieren ZJ?

In der WT-Schrift: »Unterredungen anhand der Schriften«, Seite 361, unter der Überschrift: »Darauf könnte man erwidern«, wird empfohlen, wie ZJ über diesen Lehrpunkt argumentieren sollten. Zitat:

In der Bibel heißt es jedoch, daß nur 144 000 in den Himmel

kommen werden ... Haben Sie das schon einmal in der Bibel gelesen? ... Hier in Offenbarung 14, 1 steht es.

Diese Instruktion ist falsch und ein typisches Beispiel dafür, wie ZJ manipuliert werden. In Offenbarung 14, 1 steht kein Wort davon, daß 144 000 in den Himmel kommen. Dieser Satz ist eine Intention. Es heißt lediglich, daß das Lamm auf dem Berg Zion stand und mit ihm 144 000.

Diese sind identisch mit den in Offenbarung 7, 4-8 erwähnten zwölf Stämmen Israels. Es wäre nun biblisch zu erforschen, wo sich der Berg Zion befindet, ob damit ein himmlischer oder irdischer Ort gemeint ist.

Daß Christus einmal vom irdischen Berg Zion aus herrschen wird, lehrt das ganze Alte und Neue Testament (siehe Jes 2, 3.4; 33, 17; Ps 122, 3-5; Mt 19, 28; Lk 22, 30; Hebr 1, 6; Apg 1, 6; 3, 21).

Ein weiteres irreführendes Argument, ebenfalls in der oben erwähnten Schrift auf Seite 211 unter der Überschrift: »Wie vielen stellt die Bibel himmlisches Leben in Aussicht?«, lautet:

Ich sah, und siehe, das Lamm (Jesus Christus) stand auf dem Berg Zion (im Himmel; siehe Hebr 12, 22-24) und mit ihm 144 000 ... die von der Erde erkaufte worden sind.

Der Klammereinschub des Hebräertextes ist eine Intention. Hier wird den ZJ ein Gedanke aufoktroziert, den die Bibel nicht vermittelt. Es steht nirgends, daß im himmlischen Jerusalem ein Berg Zion existiert. Daß die Nachfolger Jesu, wie es Paulus im hebräischen Text erwähnt, zum Berg Zion gekommen sind, weist auf ihre künftige Herrscherstellung hin. In diese Stellung waren sie im Grunde schon zu Lebzeiten versetzt (siehe Eph 2, 6). Wenn das himmlische Jerusalem einmal vom Himmel her seine Macht durch Jesus Christus und seine Nachfolger auf Erden antreten wird, werden auch die 144 000 Israeliten mit Christus als Priester unter den Nationen herrschen (siehe Jes 61, 6).

Diese Stellung wird durch das Bild in Offenbarung 14, 1 prophetisch dargestellt.

Der Begriff: »von der Erde erkaufte«, bedeutet nicht, daß sie für den Himmel erkaufte sind, sondern Erstlingsfrucht Gottes und des Lammes aus der erretteten Menschheit sind. Erstlingsfrucht war

Israel früher und wird es wieder (siehe Jer 2, 3). Das Erkaufen wird durch das Siegel Gottes in Offenbarung 7, 3 ausgedrückt.

4. Wie erkennt man, daß die 144 000 nicht für den Himmel bestimmt sind?

Bei dieser Frage ist sehr wohl zu beachten, daß Johannes zwei Panoramen schildert. Einmal geht sein Blick in den Himmel, wo er die »24 Ältesten« auf Thronen sitzen sieht. Darunter dürfte die verherrlichte Gemeinde Jesu zu verstehen sein. Sie tragen goldene Kronen als Sieger und Mitkönige (siehe Offb 4, 4).

Sie sitzen bereits auf Thronen um den Thron Gottes. Als das Lamm das erste Siegel öffnet, bekennen sie seine Herrlichkeit und Macht (siehe Offb 5, 8.10). Danach schaut Johannes den Sieg des Antichristen, dessen Herrschaft begonnen hat in der Zeit des Endes (siehe Offb 6, 1-8). Er sieht auch das irdische Panorama nach Offenbarung 7, 1-3.

Die Winde von Harmagedon werden noch zurückgehalten, bis die 144 000 Israeliten, die von Gott und dem Lamm erkaufte sind, versiegelt sind.

Man beachte innerhalb der beiden Schilderungen die Formulierung des Johannes, daß er 24 Älteste im Himmel auf Thronen um den Thron sah, während die 144 000 Israeliten vor dem Thron und vor den 24 Ältesten ein Lied sangen. Der griechische Grundtext unterscheidet sehr wohl zwischen »um« und »vor« dem Thron. Der unterschiedliche Standort ist entscheidend für das Verständnis, daß sich die 144 000 auf Erden befinden, als der »Weiße Reiter« (siehe Offb 6, 2) seinen »Siegeszug« beginnt. Der Antichrist reitet um zu siegen, und Israel gerät unter seine Herrschaft, wird aber in Harmagedon durch Christus errettet.

Zudem ist ein weiteres Faktum zu bedenken, daß die 144 000 lediglich von einem Engel zum Überleben versiegelt wurden, während die 24 Ältesten, die entrückte, siegreiche Gemeinde, von Gott selbst zu seinen Söhnen gezeugt wurden (siehe Joh 1, 13; Röm 8, 29.30; 2. Kor 5, 17; 1. Petr 1, 3).

5. Was lehrt die WTG über die »Zwölf Stämme Israels«?

Das folgende Zitat, ebenfalls der oben erwähnten WT-Schrift auf Seite 211 entnommen, bezieht sich auf Offenbarung 7, 4-8 und stellt fest:

Das können nicht die Stämme des natürlichen Israel sein, weil es nie einen Stamm Josef gab, die Stämme Ephraim und Dan hier nicht aufgezählt werden und die Leviten für den Dienst im Tempel abgesondert waren, aber nicht als einer der zwölf Stämme galten. (Siehe 4. Mose 1, 4-16.)

6. Was ist an dieser Darlegung falsch?

Die Bibel spricht sehr wohl deutlich vom Stamm Josef (siehe 1. Mose 49). Besonders groß ist gerade der Segensspruch über Josef in Vers 22-26. Danach folgt in Vers 28 die sogenannte Unterschrift, die Bestätigung: »Das sind die zwölf Stämme Israels.« Der Stamm Josef ist bereits hier nominiert. Das gleiche gilt in Vers 5 für den Stamm Levi.

Es stimmt zwar, daß bei der Landaufteilung weder ein Stamm Josef noch Levi genannt werden. Trotzdem gehören beide Namen weiterhin zu dem Gesamtverband der Stämme Israels.

7. Das historisch-genealogische Verständnis über die »Zwölf Stämme Israels«

Zunächst sollte man wissen: Während in 1. Mose 29 und 35 eine rein genealogische (verwandtschaftlich nach Sippe) Aufzählung der zwölf Stämme erfolgt, wird in 1. Mose 49 und 4. Mose 26 das historische Israel dargestellt. Die Namensangaben in 4. Mose 26 unterscheiden sich dann wiederum von der Aufzählung in 5. Mose 33. Dabei käme niemand auf die Idee zu behaupten, da in 5. Mose 33 außer Josef auch seine beiden Söhne Ephraim und Manasse und der Stamm Levi genannt werden, daß es sich hier um

ein »geistiges Israel« handeln müsse, weil die Stammesaufzählung anders ist, als bei der Landverteilung in Josua 13-19.

8. Sind die »Zwölf Stämme« geistige Israeliten?

Auch außer ZJ vertreten einige Ausleger die Meinung, daß es sich bei den zwölf Stämmen (siehe Offb 7, 4-8) um geistige Israeliten handele. Man denkt dabei an die Vollzahl der entrückten Gemeinde Jesu.

Das Argument der ZJ lautet, man müsse deswegen von geistigen Israeliten sprechen, weil Jehova sein natürliches Volk Israel 70 n. Chr. endgültig verworfen habe. Paulus habe deswegen gesagt, daß nur der Jude sei, der die Beschneidung des Herzens hätte (siehe Röm 2, 28.29). Das sind zwei völlig verschiedene Dinge. Paulus spricht von der Beschneidung der Herzen, die jemand in der Wiedergeburt erfährt. Die Begriffe Jude und Israelit sind begrifflich zu trennen und zu unterscheiden.

9. Wird Israel wiederhergestellt?

Israel wird wiederhergestellt. Die Namensnennung der zwölf Stämme Israels ist keine symbolische. Zudem ist die Frage zu stellen, warum Christus seinen zwölf Aposteln sagte, daß sie über die zwölf Stämme Israels regieren würden (siehe Mt 19, 28). Wo sollte das anders sein als auf Erden? Ja, die zwölf Apostel werden auf zwölf Thronen sitzen und die zwölf Stämme Israels von Jerusalem aus richten (regieren). Hiermit stimmen die Gedanken aus Römer 9; 10; und 11 überein. Die Verheißungen Gottes an sein Volk Israel sind unwiderruflich, das heißt, sie müssen sich erfüllen.

Römer 11, 25.26 sagt daher, daß die Verstockung Israels nur eine bestimmte Zeit sein würde. Danach nähme Gott sich seines Volkes wieder an, um der Väter willen. Die Berufung Gottes ist unwiderruflich. Hierüber spricht das gesamte Alte und Neue Testament deutlich (siehe Jer 23, 7.8; 29, 14; 31; Hes 11, 17; 37, 21.25).

Was sagt die Bibel über das Paradies?

Das Wort Paradies ist entlehnt aus dem altpersischen »parideza«, hebräisch »pardes«, griechisch »paradeisos«.

In den Schriftquellen zum Alten Testament findet sich das Wort Paradies überhaupt nicht. Den Ort, wo Gott dereinst Gemeinschaft mit den Menschen hatte, nannte man »Garten Jahwes«. Dort stand der »Baum des Lebens«, von dem zu essen nur in der Gemeinschaft Gottes erlaubt war.

Erst durch die Übersetzung des Alten Testaments in die griechische Sprache wurde das Wort zu einem religiösen Begriff, der im neutestamentlichen Judentum bekannt war und verstanden wurde.

Welche Worte sagte Jesus dem Schächer am Kreuz über das Paradies?

- a) »Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein« (Lk 23, 43, Lutherbibel).
- b) »Und er sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir heute: Du wirst mit mir im Paradies sein« (Lk 23, 43, NW).

1. Was hat die WTG mit ihrer Textverfremdung bezwecken wollen?

Mit dieser eigenartigen Textwiedergabe versucht sie, ihre These vom irdischen Paradies zu stützen.

Wir finden in der Bibel keinen Anhaltspunkt dafür, daß auf dieser verdorbenen Erde ein Paradies errichtet werden soll. Die Bibel lehrt, daß die Erlösten des Herrn auf einer neuen Erde, im neuen Jerusalem, wieder vom Baume des Lebens essen werden. Die alte Erde existiert dann nicht mehr. Sie floh vor dem großen weißen Thron ins Nichts (siehe Offb 20, 11).

2. Textzitate zum Thema »Paradies« aus: WT-Schrift »Unterredungen anhand der Schriften«, Seite 327-328

1. Zitat, S. 327:

Des weiteren gebrauchte Jesus Paradeisos, als er von dem künftigen irdischen Paradies sprach.

Gegenargument:

Wo sprach Jesus von einem irdischen Paradies, wie es die WT-Publikationen mit ihren bunten Bildern erklären? Das Neue Testament gebrauchte diesen Begriff nur dreimal (siehe Lk 23, 43; 2. Kor 12, 4; Offb 2, 7).

Da der Schächer bereits am Kreuz von Christus gerecht gesprochen war, kam er an denselben Ort, an dem sich alle gerechten Verstorbenen bis zur Auferstehung befinden, dem »Paradies«. »Paradies wird als der Zwischenzustand der Erlösten bezeichnet« (Theol. Begr. Lex., R. Brockhaus, Bd. 2, S. 998/III, 1).

Auch Christus hielt sich dort mindestens drei Tagesteile auf, bis ihm sein Vater den Auferstehungsleib gab. Denn sonst wären die Worte Jesu: »Heute wirst du mit mir im Paradies sein«, unreal gewesen.

Die Vorstellung der ZJ, daß sie ein irdisches Paradies erneut aufrichten werden, ist eine unbiblische Lehre. Nach Harmagedon wird Christus seine Tausend-Jahrherrschaft errichten.

Danach, wenn die Erde »entflohen ist vor dem, der auf dem Thron sitzt«, werden alle Toten auferstehen zum Gericht. Ein Paradies auf dieser verdorbenen Erde gibt es niemals.

Wenn das himmlische Jerusalem auf die neue verklärte Erde herabkommt, wird »Paradies«-Zustand sein. Denn dann hat Gott wieder Gemeinschaft mit den Menschen. Dort wird auch der gerechtgesprochene Schächer sein. Und damit wird sich das Wort am Kreuz erfüllen: »Du wirst mit mir im Paradies sein.«

2. Zitat:

Mit dem Eindringen der griechischen Lehre von der Unsterblichkeit der Seele wird das Paradies die Wohnstätte der Gerechten während des Zwischenzustandes. War jene Auffassung zu der Zeit, da Jesus auf der Erde war, unter den Juden allgemein verbreitet? Gemäß Hastings »Dictionary Of The Bible«, Bd. III, Seite 669-670, Edinburgh, 1905, ist dies sehr zweifelhaft (S. 327).

Gegenargument:

Es ist wohl kaum anzunehmen, daß sich Christus durch die griechische Philosophie beeinflussen ließ, wenn er gemäß Matthäus 22, 32 erklärte, daß Abraham, Isaak und Jakob leben. Denn Gott ist kein Gott der Toten. Für ihn leben sie.

Die Juden wußten um einen »Garten Eden«, wo die Erzväter verweilen bis zur Auferstehung. Dieses Wissen brachte Jesus zum Ausdruck, als er mit den Sadduzäern sprach. Zudem kann dem Sohn Gottes eine Kenntnis dieser Dinge kaum abgesprochen werden. Sie waren ihm doch von seiner Präexistenz her bekannt.

Im Gegensatz zu dem oben angeführten Dictionary (Wörterbuch) schreibt der 5. Band der R. G. G.-Reihe (»Die Religion in Geschichte und Gegenwart«, 3. Aufl., S. 96/1, 3), daß unter den Juden der neutestamentlichen Zeit das Wissen um den Aufenthaltsort der Seelen verstorbener Erzväter vorhanden war.

Es ist daher nicht verwunderlich, wenn Jesus auch in Lukas 16, 22 direkt darauf Bezug nimmt. Der Bericht sagt:

Der arme Lazarus wurde von den Engeln in den Schoß Abrahams getragen, während der Reiche im Hades die Augen öffnete und seine Lage erkennen mußte. *Hier deckt sich Matthäus 22, 32 (daß Abraham lebt) mit Lukas 16, 22.*

3. Zitat:

Die Bibel stimmt nicht mit der Auffassung überein, Jesus und der Übeltäter seien an demselben Tag, an dem Jesus zu ihm sprach, in den Himmel gekommen. Jesus hatte vorher gesagt, er werde nach seinem Tod nicht vor dem dritten Tag auferweckt werden (Lk 9, 22). Während dieser Zeitspanne war er nicht im Himmel ... Der Übeltäter erfüllte nicht einmal die Voraussetzungen, um später in den Himmel kommen zu können. Er war nicht wiedergeboren (S. 328).

Gegenargument:

Die Bibel behauptet nirgends, daß Christus mit dem Übeltäter am selben Tag im »Himmel« sein wolle. Er sprach vom »Paradies« (siehe Gegenargument 2). Jesus hatte vorhergesagt, daß er am dritten Tag wieder erscheinen würde. Die Bibel bestätigt diese Worte. Er war am beschriebenen Ort, dem »Paradies«.

Auch der Übeltäter ging in das Paradies. Warum sollte er später nicht in den Himmel kommen, ist er doch von Christus gerechtesprochen? Auch Abraham war nicht wiedergeboren, aber gerecht-

gesprochen, und er wird mit vielen anderen im Himmelreich zu Tisch sitzen.

4. Zitat:

In den treuen Juden war durch die hebräischen Schriften nie eine Erwartung geweckt worden, mit himmlischem Leben belohnt zu werden. Die Schriften wiesen auf eine Wiederherstellung des Paradieses hier auf Erden hin (S. 328).

Gegenargument:

Es oblag nicht den hebräischen Schriften, vom himmlischen Leben zu schreiben, das erst in Christus geoffenbart wurde. Denn Paulus schreibt in 2. Timotheus 1, 10, daß der Ratschluß Gottes, die Gnade in Jesus, vor der Zeit der Welt gegeben war, aber jetzt erst, durch die Erscheinung Jesu Christi, geoffenbart wurde.

Wiewohl Abraham eine klare Hoffnung auf »eine Stadt hatte, die von Gott erbaut werden würde« (siehe Hebr 11, 10), gehen wir nicht fehl, wenn wir sagen, daß Abraham schon an das himmlische Jerusalem dachte. Er hatte sicherlich kein klares Bild davon, aber im Glauben erhoffte er es und sah es von ferne.

Daß auch Abraham in himmlischer Herrlichkeit leben wird, geht aus den Worten Jesu hervor, wenn er sagte, daß auch Abraham im Himmelreich mit an seinem Tisch sitzen würde. Und zudem darf angenommen werden, daß, wenn Abrahams Kinder der Verheißung ins Himmelreich gelangen, auch Abraham dort sein wird, und noch viele andere treue Juden.

Tod – Seele – Auferstehung – Vernichtung – Verdammnis

1. Der geistliche Tod

Alle Ungläubigen leben in einem geistlichen Todeszustand. Jesus bestätigte das mit den Worten: »...laß die Toten ihre Toten begraben« (Mt 8, 22). Paulus bestätigt in Epheser 2, 1.5: »Auch ihr wart tot durch eure Übertretungen und Sünden. ...auch uns, die wir tot waren in den Sünden, mit Christus lebendig gemacht – aus Gnade seid ihr selig geworden.«

Der geistliche Tod ist die Trennung von Gott. In Christus kam die Versöhnung (siehe 2. Kor 5, 17-19). Damit war die Macht des Todes besiegt (siehe Röm 8, 1.2).

2. Der leibliche Tod

Der leibliche Tod ist die zeitweilige Trennung des Leibes von Geist und Seele.

Jehovas Zeugen behaupten: »Tod ist das Gegenteil von Leben« oder: »Tod ist Nichtexistenz«. Beides ist falsch.

Gemäß der Erkenntnis des Wortes Gottes bedeutet der leibliche Tod Durchgang ins ewige Leben oder in das ewige Todesgeschick, dem Verderben in der Hölle. Die Schrift lehrt, daß der wiedergeborene Christ in das Leben hineinstirbt (siehe Kol 3, 3.4; Phil 1, 21; 1. Thess 5, 10).

Durch die Wiedergeburt (siehe Joh 3, 3.5.7) ist er ein Sohn Gottes geworden (siehe Röm 8, 11.16). Der Tod hat über ihn keine Macht mehr, denn der Stachel des Todes, die Sünde, wurde durch Christus weggetan (siehe 1. Kor 15, 55-57). »In Christus« wurde der Wiedergeborene eine neue Kreatur (siehe 2. Kor 5, 17). Christus baut seinen Leib nicht aus toten Gliedern auf (siehe Eph 2, 13.15.16). »In Christus« beginnt das neue Leben schon jetzt (siehe Eph 2, 5.6).

So konnte Paulus die trostvollen Worte sagen: »Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn« (Röm 14, 8).

Wie sollte wohl jemand dem Herrn gehören, wenn er nicht existiert? Paulus war sich der engen Verbindung zu seinem Herrn so sehr bewußt, daß er am liebsten abscheiden wollte, um bei ihm zu sein (siehe Phil 1, 23; 2. Kor 5, 8). Was hätte sein Sehnen für einen Sinn gehabt, wenn sein »Abscheiden« ein »Absinken« ins Nichts, in eine Nichtexistenz gewesen wäre?

Paulus sagte unmißverständlich: »Denn wir wissen: wenn unser irdisches Haus, diese Hütte, abgebrochen wird, so haben wir einen Bau, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel« (2. Kor 5, 1).

Auch Petrus schrieb: »...denn ich weiß, daß ich meine Hütte bald verlassen muß, wie es mir auch unser Herr Jesus Christus eröffnet hat« (2. Petr 1, 14).

So stimmen beide Apostel darin überein, den Leib zu verlassen um beim Herrn zu sein. Die Wuppertaler Studienbibel schreibt im Exkurs zu 2. Korinther 5, 1-10: »Paulus war sicher kein ›Platoniker‹, aber das Wissen um die ›Seele‹, die nur eine kurze Zeit mit dem Leib verbunden ist, ist nicht nur ›platonische Philosophie‹. Es ist ein Wissen der Menschheit.«

Des weiteren heißt es dort, betont hinweisend auf 2. Korinther 12, 2-4: »Eine weitverbreitete Überzeugung der Verbundenheit von Leib und Seele zur völligen Einheit ist unbiblich.«

In der Nähe dieser Gedanken und Ausführungen drängt sich die Frage auf, welchen Stellenwert dann überhaupt noch die Auferstehung hat? Für Paulus war das keine Frage, denn er hatte zwar den »Tod in Christus« überwunden, aber für ihn stand das große Ziel vor Augen, die Krone der Gerechtigkeit zu empfangen. Den vollen Lohn vor dem Richterstuhl Christi (siehe 2. Kor 5, 10) und den Herrlichkeitsleib in der Gleichheit Jesu (siehe Phil 3, 21). Diesen Herrlichkeitsleib erwarten alle »Toten und Lebenden in Christus« bei seiner Parusie (siehe 1. Kor 15, 52.53; 1. Thess 4, 17).

3. Die Auffassung der Zeugen Jehovas über den Tod

Die WT-Schrift: »Die Wahrheit, die zu ewigem Leben führt«, Seite 34, schreibt:

Einfach ausgedrückt: Tod ist das Gegenteil von Leben. **Man überlege jetzt einmal: Wo war Adam, bevor Gott ihn aus dem**

Staub der Erde bildete und ihm Leben gab? Er existierte einfach nicht. Bei seinem Tod kehrte er wieder zu diesem Zustand der Nichtexistenz zurück.

Die Formel: Tod ist Nichtexistenz, können ZJ gegenüber der Bibel nicht durchhalten. Sie widersprechen sich denn auch in ihren eigenen Schriften. Zum Beispiel liest man in »Gott bleibt wahrhaftig«, revidiert 1958, Seite 107:

Die Wörter Hölle, Scheol und Hades bezeichnen das gewöhnliche Grab der Menschen, den Zustand, in den gute und böse Menschen kommen und in dem sie ruhen, in der Hoffnung, unter der Herrschaft des Reiches Gottes auferstehen zu können.

Das sind ganz »andere Töne« als: »Tod ist Nichtexistenz«. Hier wird plötzlich von einem »Zustand der Hoffnung« gesprochen. Wie läßt sich das mit der Auffassung über eine »Nichtexistenz« vereinbaren? Was nicht existiert, kann sich in keinem »Zustand der Hoffnung« befinden.

Dieselbe Widersprüchlichkeit findet man ebenfalls auf Seite 101, Absatz 13, in dem Jesaja 14, 9.10 kommentiert wird. Gerade in diesem Text wird davon gesprochen, daß »Aufruhr im Totenreich« ist, und daß die Toten »zittern«! Wie könnte beides geschehen, wenn dort gar nichts existiert?

Grundsätzlich ist in der Heiligen Schrift ein Verlöschen des Menschen ins Nichts nirgends angezeigt (lt. Begriffslexikon zum Neuen Testament, R. Brockhaus, Bd. 2, Seite 1255/III).

4. Wohin gehen ungläubige Personen nach ihrem Tod?

Sie gehen in den »Scheol« oder »Hades«. Die Begriffserklärungen hierzu stehen unter »Definition«, Position 11.

ZJ sollten beachten: Scheol ist nicht der Tod und auch nicht das Grab. In der hebräischen sowie in der griechischen Sprache wird das Wort Grab niemals anstelle von Scheol oder Hades gebraucht. Im Hebräischen steht dafür »qeber« und im Griechischen das Wort »mnemeion«.

Was lehrt die WTG über die beiden Begriffe Scheol und Hades?

Die Schrift »Gott bleibt wahrhaftig«, revidiert 1958, schreibt auf Seite 96-97:

Woher wissen wir denn, daß Scheol das gewöhnliche Grab der Menschen und nicht ein Ort der Qual bedeutet?

Der Satz ist irreführend, indem er die gestellte Frage selbst und zugleich falsch beantwortet. Es wird darin behauptet:

Das Wort Scheol kommt in den hebräischen Heiligen Schriften insgesamt 65 mal vor. In der King-James-Bibel haben es die englischen Übersetzer 31 mal mit Hölle, 31 mal mit Grab und 3 mal mit Grube wiedergegeben ... aber die Tatsache an sich, daß zum Beispiel die King-James-Bibel das eine hebräische Wort Scheol auf drei verschiedene Arten wiedergibt, zeigt, daß Hölle, Grab und Grube ein und dasselbe bedeuten. Da das Wort Hölle das gewöhnliche Grab oder die Begräbnisgrube bedeutet, kann mit ihm nicht gleichzeitig ein Ort feuriger Qual oder eine Stätte mit zwei Abteilungen gemeint sein, von denen die eine ein Ort der Seligkeit und die andere ein Ort der Feuerqual wäre.

Die Begriffe Scheol und Hades wurden falsch erklärt. Wenn die King-James-Bibel die Begriffe Hölle, Grab, Grube und Totenreich benutzte, so keinesfalls im Sinne von Grab oder Begräbnisgrube.

Die Hölle ist gemäß dem Neuen Testament der endzeitliche Feuerpfehl oder der zweite Tod (siehe Definition unter Punkt 11).

5. Die Seele

Die WTG erklärt:

In der Bibel ist das Wort »Seele« eine Übersetzung des hebräischen Wortes »Nepesch« und des griechischen Wortes »Psyche«. Der biblische Gebrauch läßt erkennen, daß es sich bei der Seele um einen Menschen oder ein Tier oder aber um das Leben handelt, dessen sich ein Mensch oder Tier erfreut (aus: »Unterredungen...«, S. 386).

Da Tiere Seelen sind, stirbt ihre Seele beim Tod ... Der

Mensch ist eine Seele. Wenn somit ein Mensch stirbt, stirbt seine Seele ... Die Bibel sagt nirgends, daß die Seele unsterblich sei ... Die Seele, die sündigt, die soll sterben ... Auch Christus hat seine Seele ausgeschüttet in den Tod ... Was zu Gott zurückkehrt ist der Geist, die Lebenskraft, die in den Körperzellen der Tiere gleichsam wirkt wie in den Körperzellen des Menschen (»Paradiesbuch«, S. 78, Abs. 7; S. 79, Abs. 9).

Welche Konsequenzen ergeben sich aus dieser Auffassung?

Zwischen Mensch und Tier besteht kein Unterschied. Beide sind aus Staub und kehren dorthin zurück. Beide haben denselben Geist, der nach dem Tod zu Gott zurückkehrt. Der Unterschied zwischen Mensch und Tier besteht nur noch darin, daß der Mensch eine »Hoffnung« besitzt.

Was sagt Paulus über die Seele und das Sterben?

Ein entscheidender Satz des Paulus sagt: »...ich habe Lust, aus der Welt zu scheiden und bei Christus zu sein...« (Phil 1, 23). Vers 21: »Denn Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn.«

Wäre das Sterben ein Versinken ins Nichts, dann wären diese beiden Verse eine leere Floskel. Paulus wußte sehr wohl, was nach dem Tod sein würde. War nicht er es, der ins »Paradies« schauen durfte? (siehe 2. Kor 12, 3.4). Ging nicht auch Jesus unmittelbar nach seinem Tod dorthin?

Das Thema »Seele« ist Paulus geläufig (siehe 1. Thess 5, 23). Seele ist nicht im platonischen Sinne zu verstehen. Seele ist der geistliche Teil des Menschen. Es entspricht nicht der neutestamentlichen Lehre, daß Körper und Seele untrennbar wären. Wäre dem so, hätte Paulus zweifellos nicht die Philipperworte gebraucht (siehe auch Wuppertaler Studienbibel, Exkurs zu 2. Kor 5, 1-10).

6. Welche Konsequenzen ergäben sich aus einem Sterben ins »Nichts«?

Der Mensch müßte in der Auferstehung völlig neu erschaffen werden, wie eine Maschine nach einem vorhandenen Bauplan. ZJ sagen, dieser Plan sei im Gedächtnis Gottes vorhanden. Der Mensch ist nach WT-Theorie ein rein mechanisches Gebilde, das durch

den Geist Gottes aus dem Nichts wieder ins Dasein gebracht würde.

7. Prediger 3, 19-21

Dieser Text gilt für ZJ als »Beweis« (?), daß es nach dem Tod keine Existenz oder ein Weiterleben gibt. Wenn das Leben den Körper verlassen habe, bleibe lediglich eine Erinnerung an die Person, sowohl bei Gott als auch bei Freunden und Hinterbliebenen.

Wenn man mit ZJ über das Thema »Seele« oder »was geschieht nach dem Tod« spricht, sollte man notwendig in These und Antithese diskutieren. Das heißt, es müssen klare, zwingende Gegenaussagen gemacht werden. Wie sieht das praktisch aus?

Der Text aus Prediger 3, 21 lautet: »Wer weiß, ob der Odem der Menschen aufwärts fahre...« Vers 19: »... und der Mensch hat nichts voraus vor dem Vieh...«

Die WT-These: »So wie die Tiere sterben und nicht weiterleben nach dem Tod, so ergeht es auch den Menschen.«

Die Antithese in 2. Korinther 5, 1 lautet: »Denn wir wissen: wenn unser irdisches Haus, diese Hütte, abgebrochen wird, so haben wir einen Bau, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel.«

Hier die alttestamentliche Frage: »Wer weiß...«, dort die neutestamentliche Antwort: »Wir wissen...« Das ist die konsequente Gesprächsmethode mit den ZJ.

Durch ihre »fundamentalistische«(?) Interpretation kommen die WT-Theologen mit den neutestamentlichen Offenbarungen in Konflikt. Sie veränderten daher unbedenklich Bibeltexte, um ihre Hypothesen zu »beweisen«. Treffende Beispiele dafür sind die Texte Johannes 1, 1; 17, 3; Römer 10, 13; Kolosser 1, 15.17.

Um die anthropologische Frage zur Person des Menschen zu »klären«, bedient sich die WTG ihrer bekannten Methode, Fremdizitate zu beschneiden, so daß ihre Thesen »bestätigt« werden. Die Dichotomie (Zweiteilung) des Menschen in Körper-Seele oder die Trichotomie (Dreiteilung) des Menschen in Geist-Seele-Leib, sind bekanntlich in Hebräer 4, 12 und 1. Thessalonicher 5, 23 angezeigt. Die Frage ob Dichotomie oder Trichotomie ist in unserer Darlegung nicht das Faktum. Die entscheidende Frage lau-

tet: Besitzt der Mensch einen unsterblichen Geist oder eine unsterbliche Seele, worin er sich vom Tier unterscheidet?

Der folgende Abschnitt zeigt, wie geschickt und irreführend die WT-Theologen ihre Argumentation aufbauen.

In der WT-Schrift »Unterredungen anhand der Schriften«, Seite 387, wird zusammenhanglos aus einer katholischen Enzyklopädie wie folgt zitiert:

Im Alten Testament gibt es keine Dichotomie (Zweiteilung) in Körper und Seele ... Der Israelit sah die Dinge konkret, in ihrer Gesamtheit, und sah deshalb Menschen als Personen und nicht als etwas Zusammengesetztes an.

Das ist eine typische Halbwahrheit. Der Israelit konnte gar nicht anders denken. Die Frage des Weiterlebens nach dem Tod lag im Alten Testament noch stark im Dunkeln und wurde erst im Neuen Testament geoffenbart.

Prediger 3 zeigt deutlich Salomos Unwissenheit über das Sterben und was danach kommt. Er schrieb lediglich aufgrund seiner Beobachtungen. Daher seine Worte: »Ich sah ... ich merkte ... weiter sah ich...« Das waren subjektive Beobachtungen, aber keine Offenbarungen. Vom Wesen des Menschen (Anthropologie) und vom Tod und seinen Erscheinungsformen (Eschatologie) wußte er nichts. Das zeigt seine Frage: »Wer weiß?...«

Sie steht damit in direktem Widerspruch zu der manipulierten Aussage der oben erwähnten Enzyklopädie, die behauptet, der Israelit habe ganz konkret um das Unzertrennbare von Körper und Geist gewußt. Das Zitat ist somit irreführend.

Die Frage, was nach dem Tod ist, läßt sich nur im Bereich neutestamentlicher Offenbarungen beantworten. Und hierbei auch nur, wenn Begriffe wie »Geist-Seele-Leib« biblisch theologisch geklärt wurden.

Wie definiert die oben erwähnte WT-Schrift (auf Seite 386) den Begriff »Seele«?:

In der Bibel ist das Wort »Seele« eine Übersetzung des hebräischen Wortes »nephesch« und des griechischen Wortes »psyche«. Der biblische Gebrauch des Wortes läßt erkennen, daß es sich bei der Seele um einen Menschen oder um ein Tier oder aber um das Leben handelt, dessen sich ein Mensch oder ein Tier erfreut. Für viele ist die Seele jedoch ein unstofflicher

oder geistiger Teil des *menschlichen Wesens*, der den Tod des *Körpers* überlebt. Andere verstehen darunter das *Lebensprinzip*. Die beiden letztgenannten Ansichten sind aber keine *biblischen Lehren*.

Hiermit will die WTG sagen, daß Mensch und Tier einheitlich als Seelen (Lebewesen) bezeichnet werden, und beide denselben Odem (NW-Geist) besitzen. Beide kehren zum Staub zurück. Die Menschenseele hört auf zu existieren. Daher sprechen ZJ von Nichtexistenz des Menschen nach dem Tod.

Auf die Frage nach dem ewigen Leben erklären sie, daß die Person, die im Gedächtnis Gottes bleibt, zur Auferstehung kommt. Auferstehung bedeutet für einen ZJ Neuerschaffung von Leib und Seele. Gemäß dieser Auffassung ist der Auferstandene nicht mehr identisch mit dem Verstorbenen. Im Höchstfall besteht absolute Ähnlichkeit.

8. Auferstehung zum Leben

Es ist biblisch in Ordnung zu sagen: Die Auferstehung der Gläubigen habe bereits begonnen. Paulus nimmt in Kolosser 3, 1 darauf Bezug. Man spricht hier von einer Herausauferstehung. Das bedeutet, aus dem »geistlichen Tod« in den Lebensbereich Christi eingetreten zu sein (siehe Eph 2, 1.5.6). Das »neue Leben«, das durch den Glauben an Christus geschenkt wird, ist schon wirksam und kann durch den Tod nicht mehr weggenommen werden (siehe Joh 3, 36; 5, 25; 6, 47b). Alle, die an Jesus als den Messias glauben, sind von Gott geboren und vom »Tod« ins Leben gekommen (siehe 1. Joh 5, 1.10-12).

9. Auferstehung zum Gericht

Jesus Christus sagte in Johannes 5, 28, daß alle Menschen zur Auferstehung kommen müssen. Entweder zur Auferstehung des Lebens oder des Gerichts.

Die Sonderlehre der WTG besagt, daß zum Beispiel Judas nicht zur Auferstehung kommen würde. Er befände sich in der symbolischen Gehenna (PA, S. 171). Das Buch führt als Beweis die Schriftstelle Matthäus 23, 33 an. Und gerade in diesem Text sagte

Christus den Pharisäern, daß sie garantiert nicht dem Gericht der Gehenna entfliehen würden. Welchen Sinn hätten diese Worte wohl, wenn es keine »Gehenna«, (nach Luther, »höllisches Feuer«) gäbe?

Mit welcher Eindringlichkeit Jesus Christus vor dem Ort der ewigen Qual, Pein, Finsternis etc. gewarnt hat, mag die Vielzahl der unterschiedlichsten Bezeichnungen des Ortes und unerlösten Zustandes zum Ausdruck bringen:

10. »Vernichtung« oder »Verderben« – Was lehrt die WTG über diese Begriffe?

Das Theologische Begriffslexikon zum Neuen Testament, R. Brockhaus, Bd. II, gibt auf Seite 1254, III, 3, zur Wortgruppe »Verderben« (*apoleia*), »verderben« (*apollymi*) und »Verderber« (*apollyon*) folgende Erklärung:

»Der spezifische neutestamentliche Sinn der Wortgruppe wird besonders deutlich in der prägnanten Form, die in erster Linie bei Johannes und Paulus anzutreffen sind. Wie (*sotaeria*) Errettung und (*zoae aionios*) ewiges Leben, gültiges und dauerndes Heil meinen, so meint (*apollymi*) bzw. (*apoleia*) »ein definitives Scheitern, nicht einfach das Erlöschen der physischen Existenz, sondern ein Versinken im Hades, ein hoffnungsloses Todesgeschick« (Oepke, ThWb I, 395). Neben den Empfängern des ewigen Lebens (Joh 10, 28) wird es auch Menschen geben, »die verlorengelassen« (1. Kor 1, 18; vgl. 2. Kor 2, 15; 4, 3). Wie es seit dem Erscheinen Jesu »nur noch Gläubige und Ungläubige gibt, so auch nur noch Gerettete und Verlorene«. Als furchtbare Möglichkeit steht das ewige Verderben dem Leben mit Gott gegenüber ... Verderben meint u.a. jenes Geschick, das den erwartet, der nicht zur Buße gelangte (2. Petr 3, 9; vgl. Mt 13, 3-5).«

Unter III, 4 (Theol. Lex. s.o.), wird nochmals deutlich das Heil Gottes (*sotaeria*) dem eschatologischen Unheil (*apoleia*) gegenübergestellt.

Die Begriffe »Verderben« und »Vernichten«, WT, 1.7.1982, S.28 Im Artikel: »Die »große Drangsal« überleben oder vernichtet werden« wird der griechische Begriff *apoleia* mit »Vernichtung« übersetzt. Das Textzitat Matthäus 7, 13.14, Seite 28, Absatz 10, lautet daher:

Geht ein durch das enge Tor; denn breit und geräumig ist der Weg, der in die Vernichtung (griechisch: *apoleia*) führt...

Der griechische Begriff *apoleia*, wurde mit »Vernichtung« übersetzt. Das Neue Testament griechisch/deutsch von Nestle/Aland, als verbindliches Übersetzungswerk, übersetzt *apoleia* mit »Verdammnis« und nicht mit »Vernichtung«.

Direkt nach dem obigen Textzitat gibt der WT folgenden Kommentar:

Lexika zur griechischen Sprache geben dem Wort *apoleia* die Bedeutung von »Ausrottung«, »ewige Vernichtung« (Arndt & Gingrich) oder »ein definitives Scheitern, nicht einfach das Erlöschen der physischen Existenz« (Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament).

Lexika zur griechischen Sprache, geben das Wort *apoleia* nicht nur mit »Vernichtung« wieder, (siehe »Begriffslexikon z. N.T.« von R. Brockhaus, Bd. II, S. 1254-1255), wo das (ThWb. I, 395/Oepke) angeführt wird, es heißt dort, daß *apoleia* nicht einfach ein definitives Scheitern oder Erlöschen der physischen Existenz ist, sondern ein hoffnungsloses Todesgeschick. Das ewige Verderben steht dem Leben mit Gott gegenüber.

Nestle-Aland hat bei *apoleia* den Begriff »Verderben« vorgezogen, weil es hierbei eben nicht um ein totales Ausgelöschtsein geht, (siehe auch Lexikon zur Bibel), F. Rienecker unter: »Verderben«).

Hier widerlegt sich der WT-Kommentar selbst durch den Gebrauch des »Theologischen Wörterbuches« von Oepke s.o., das im »Begriffs-Lexikon«, R. Brockhaus, zitiert wird. Darin wird ausdrücklich betont, daß *apoleia* nicht einfach das Erlöschen der physischen Existenz ist, sondern ein definitives Scheitern, ein ewiges Versinken im Hades, ein hoffnungsloses Todesgeschick.

Genau das erklärt das Neue Testament. Nach dem Erlöschen der physischen Existenz befindet sich der unerlöste Mensch in einem hoffnungslosen Todesgeschick. »Vernichtung« oder »Ausrottung« ist darin nicht angezeigt.

Hierzu eine kleine gewagte Analogie, die zu verstehen helfen soll, daß der Tod nicht »Ausrottung« oder ewige »Vernichtung« bedeuten muß.

Paulus spricht zum Beispiel in 1. Korinther 15, 37 vom Samenkorn, das in die Erde fällt, »stirbt« und zu neuem Leben heranwächst. Das Leben im Keim wird nicht »vernichtet«. Beim Absterben der Hülle bleibt das Leben im Keim erhalten und wächst zu neuer Frucht (einem neuen Leib) heran.

Was geschähe, wenn der Keimling nicht durch Gottes Wirken einen »neuen Leib« bekäme? Er würde niemals Frucht. Er bliebe ohne »Leib« ein Keimling im Dunkeln. Was könnte man daraus lernen?

Der Lebenskeim (himmlisches Leben), den Gott durch Jesus Christus zu Lebzeiten in das Herz gläubiger Personen senkt, wird nach dem Erlöschen der physischen Existenz in der Auferstehung mit einem »neuen Leib der Unverweslichkeit« überkleidet. Er wird umgewandelt.

Diese Umwandlung meinte Paulus, als er seine »irdische Hütte« abzulegen wünschte (siehe 2. Kor 5, 2), um beim Herrn zu sein. Der Tod war für Paulus ein Hineinsterben in die »Unsterblichkeit«. Mit diesem Leib wird einer in die »Verdammnis«, in das ewige »Verderben« unendlicher Gottesferne gehen, weil er die Erlösung durch Christus nicht annahm (E. Sauer, »Triumph des Gekreuzigten«, S. 211).

Daher ist auf die dringliche Warnung unseres Herrn Jesus Christus zu achten. Er wußte um das »Weiterexistieren« nach dem Tod. Denken wir dabei an Lukas 16, 19-31 oder Matthäus 22, 32, zwei völlig verschiedene Darstellungen über das Todesgeschick.

In Lukas: Der Reiche mit vollem Bewußtsein im Hades, Lazarus erlöst und mit vollem Bewußtsein in Abrahams Schoß. Beide »existieren«.

In Matthäus: Christus spricht unmißverständlich darüber, daß Abraham, Isaak und Jakob leben, »existieren«, denn Gott ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebenden.

Eine widersinnige WT-Lehre: Der Sohn Gottes – drei Tage nicht existent!

Hierüber schreibt der WT, 1.6.1988, Seite 13, Absatz 16:

Und wenn er nicht wirklich tot gewesen wäre, dann hätte er nicht das Lösegeld für die Sünde Adams bezahlen können. Doch er war gestorben und existierte ungefähr drei Tage nicht mehr.

Die Konsequenz hieraus: Der Sohn Gottes wurde für seine Auferstehung von Gott »neu erschaffen«. Damit ist der »Gekreuzigte« im Himmel nicht mehr der »Gekreuzigte« von Golgatha.

Gemäß dieser These ging »Gott in die Nichtexistenz«. Denn 2. Korinther 5, 19 sagt deutlich, daß Gott in Christus war.

Wo setzt die NW an Stelle »Verderben« das Wort »Vernichtung« ein?

Folgende Schriftstellen zeigen einige der undifferenzierten Übersetzungen des Begriffs *apoleia*. In sämtlichen Texten erscheint durchgehend der Begriff »Vernichtung« oder »vernichten«:

Matthäus 7, 13; Johannes 17, 12; Römer 9, 22; Kolosser 2, 22; 1. Thessalonicher 5, 3; 2. Thessalonicher 2, 3; 1. Timotheus 6, 9; 2. Petrus 2, 1,3; Hebräer 10, 39; Offenbarung 17, 8.

Matthäus 10, 28; Johannes 3, 16; 2. Petrus 2, 12; 3, 9; Jakobus 4, 12.

Es ist auffallend, daß in den WT-Publikationen selten die Parallelstelle Lukas 12, 5 zu Matthäus 10, 28 angeführt wird. Gerade darin kommt deutlich zum Ausdruck, daß es nach dem Töten einen Ort der Strafe gibt.

»...Fürchtet euch vor dem, der nicht nur Macht hat zu töten, sondern danach auch in die Hölle werfen kann« (Lk 12, 5b).

Was hätten diese Worte Jesu für einen Sinn, wenn das »danach« nur ein »Nichts« wäre, eine »Nichtexistenz«? Lassen wir uns nicht irreführen: Das Sterben ist eine Sache, das Weiterleben nach dem Tod eine andere. Vor dem »Danach« warnen uns Christus, Paulus und Petrus eindringlich in folgenden Texten:

Ewiges Feuer:	Jesaja 66, 24; Matthäus 3, 12; 18, 8; 25, 41; Markus 9, 43
Höllisches Feuer:	Matthäus 5, 29; 10, 28
Verdammnis, Verderben:	Matthäus 7, 13; Philipper 3, 19; 2. Petrus 2, 3
Feuerofen:	Matthäus 13, 42.50
Ort des Heulens:	Matthäus 13, 42.50; 22, 13
Ewige Pein:	Matthäus 25, 46
Die Finsternis:	Matthäus 8, 12; 22, 13
Die Qual:	Lukas 16, 23-28; Offenbarung 14, 11; 20, 10
Der Fluch:	Matthäus 25, 41; 1. Korinther

	16, 22; Galater 1, 8.9; 3, 10; 2. Petrus 2, 14
Das Wehe:	Matthäus 11, 21; 23, 13; 26, 24; Lukas 17, 1.2
Feuer und Schwefel:	Offenbarung 14, 10
Feuriger Pfuhl:	Offenbarung 19, 20; 20, 15
Zweiter Tod:	Offenbarung 20, 14; 21, 8

Zitat aus *der Wt-Schrift* »Gott bleibt wahrhaftig«, Ausgabe deutsch, 1958, Seite 97:

Die Tatsache aber an sich, daß zum Beispiel die King-James-Bibel das eine hebräische Wort »scheol« auf drei verschiedene Arten wiedergibt, zeigt, daß »Hölle«, »Grab« und »Grube« ein und dasselbe bedeuten. Da das Wort Hölle das gewöhnliche Grab oder die Begräbnisgrube bedeutet, kann mit ihm nicht gleichzeitig ein Ort feuriger Qual oder eine Stätte mit zwei Abteilungen gemeint sein, von denen die eine ein Ort der Seligkeit und die andere ein Ort der Feuerqual wäre.

Das ist eine irreführende und gefährliche Interpretation, weil sie die warnenden Texte von Christus, Paulus und Petrus absolut entschärft. Daß »Hölle« zugleich Grab oder Grube bedeuten, behauptet kein griechischer Sprachwissenschaftler.

11. Begriffserklärungen des »Theologischen Begriffs-Lexikon«, R. Brockhaus, Bd. I

Die Begriffserklärungen weisen nochmals mit allem Ernst darauf hin, was nach dem Tod sein wird und welche Orte des »Verderbens« (nicht »Vernichtung«) uns das Wort Gottes aufzeigt:

Tartaros	= griechischer Strafort der gottlosen Abgeschiedenen (siehe Fußnote zu 2. Petr 2, 4, EB)
Abgrund	= Welt der Toten – Tiefe der Erde, Seite 710/I und II (Ps 71, 20; Lk 8, 31) Gefängnis der Dämonen (2. Petr 2, 4; Jud 6) Gefängnis Satans nach Harmagedon (Offb 20, 1-3)
Scheol	= Totenreich – Unterwelt, Seite 711/II (Ps 16, 10; Jes 14, 9.15)

- Hades = Totenreich – Unterwelt, Seite 711/II (Mt 11, 23; Lk 16, 23)
- Hölle = Feuriger Abgrund – Ewiges Feuer, Seite 713/III (gemäß N.T.)
Der zweite Tod (Mt 5, 22; 18, 8.9; 25, 41.46)

»Neue Himmel und eine neue Erde«

Die WT-Zitate wurden folgenden Schriften entnommen: »Neue Himmel und eine neue Erde« (Abk. H+E); »Du kannst für immer im Paradies auf Erden leben« (Abk. PA); »Babylon die Große ist gefallen« (Abk. B).

Jehovas Zeugen lehren:

Die Begriffe »neue Himmel« und »neue Erde« seien symbolisch aufzufassen. Die symbolischen Himmel bestünden aus Satan und seinen gefallenen Engeln, die symbolische Erde aus der sittlich verdorbenen Menschheit. Solche symbolischen Himmel und symbolische Erde gingen zur Zeit Noahs durch Wasser unter (H+E, S. 93).

Die jetzigen »symbolischen Himmel« und die »symbolische Erde« würden durch »symbolisches Feuer« vernichtet, da Feuer ein anderes Element ist als Wasser (siehe 2. Petr 3, 7); (H+E, S. 292).

Gegenargument:

Die Bibel spricht nirgends von »symbolischen Himmeln« oder einer »symbolischen Erde«. Das sind spekulative Begriffe des WT-Lehrsystems. Die ursprüngliche Gestalt des Himmels und der Erde, gemäß göttlichem Willen, ging unter in den Wassern der Sintflut; dagegen wird der jetzige Himmel und die bestehende Erde durch Feuer vernichtet (siehe 2. Petr 3, 7.10). Mit »damalige Welt« ist die Menschenwelt gemeint (Wuppertaler Studienbibel, 2. Petr, S. 236, Fußnote: Schlatter sagt: »...die damals lebende Welt«).

Wir sprechen auch heute nicht von »symbolischen Himmeln« oder »symbolischer Erde«, sondern real von »Kosmos«, bestehend aus dem Lufthimmel und der Erde. Diese Welt fällt dem Feuer anheim und ist der endgültigen Vernichtung preisgegeben.

Wie realistisch sah Paulus dieses apokalyptische Ereignis? Er schreibt in 1. Korinther 7, 31b: »Denn die Gestalt dieser Welt vergeht.« Der Kommentar aus der Wuppertaler Studienbibel zum Text sagt:

»Die ganze Art dieser Todeswelt geht vorüber, die Schöpfung erhält die neue Gestalt, die Schöpfung erwartet die Offenbarung

der Söhne Gottes. Die Schöpfung selbst wird befreit werden von der Sklaverei der Vergänglichkeit zu der Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes« (Röm 8, 19.21).

Nichts Symbolhaftes ist hier gemeint, sondern absolut und kompromißlos Neues (siehe Offb 21, 5).

Jehovas Zeugen lehren:

Der große weiße Thron (Offb 20, 11) trat bereits 1914 in Erscheinung. Von diesem Zeitpunkt an entflohen die »symbolischen Himmel« und die »symbolische Erde« vor dem, der auf dem Thron sitzt (H+E, S. 282; PA, S. 181).

Gegenargument:

Der große weiße Thron erscheint nicht, bevor die tausend Jahre zu Ende sind. Die WTG stellt die Reihenfolge auf den Kopf. Sie lehrt, daß der weiße Thron schon seit 1914 in Erscheinung trat. Offenbarung 20, 11 ist für uns verbindliche Angabe. Da der Thron noch gar nicht aufgerichtet wurde, können Erde und Himmel nicht vor ihm fliehen – auch keine »symbolischen Himmel und Erde«.

Zeugen Jehovas lehren:

Mit der Inthronisierung Jesu im Jahr 1914 traten die neuen Himmel in Erscheinung. Die neue Erde dagegen erst 1919 (H+E, S. 320.323).

Gegenargument:

Weil die Tausend-Jahr-Herrschaft weder begonnen hat noch abgelaufen ist, können gemäß Offenbarung 21, 1 noch kein neuer Himmel und noch keine neue Erde sichtbar sein.

Zeugen Jehovas lehren:

Die Buchrollen (Bücher) Offenbarung 20, 12.13 sollen bereits zu Beginn der Tausend-Jahr-Herrschaft Christi geöffnet werden. Zudem sollen in diesen Büchern zusätzliche Vorschriften Jehovas enthalten sein, die während der tausend Jahre von Bedeutung wären (PA, S. 181).

Gegenargument:

Chronologisch zeigt Offenbarung 20, 12.13, was »nach« den tausend Jahren geschieht. So sind die Bücher nicht zu Beginn der Tausend-Jahr-Herrschaft geöffnet, sondern sie werden im Endgericht vor dem großen weißen Thron geöffnet. Das geschieht, wenn die Erde ins Nichts entflohen ist (siehe Offb 20, 11).

Woher nimmt die WTG die These, daß die Bücher Gesetze Jehovas enthalten, wenn die Offenbarung 20, 12 davon spricht, daß dort die Werke derer vermerkt wurden, die nun vor dem Thron stehen?

1. Was lehrt die Bibel über »Neue Himmel und eine neue Erde«?

»Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt« (2. Petr 3, 13).

Es gab schon einmal einen Himmel und eine Erde, die durch die Sintflut vernichtet wurden (siehe 2. Petr 3, 5).

»So werden auch der Himmel, der jetzt ist, und die Erde durch dasselbe Wort aufgespart für das Feuer...« (2. Petr 3, 7).

Das wird am Ende der tausend Jahre sein, am »Tag des Herrn«, wo die »Himmel in Feuer aufgehen und die Elemente vor Hitze zerschmelzen« (siehe 2. Petr 3, 12).

All diese Texte weisen unmißverständlich auf eine Katastrophe von universellem Ausmaß hin, wie sie auch durch folgende Schriftstellen bekräftigt wird: Psalm 102, 27; Jesaja 24, 19.20; 51, 6; 65, 17; Matthäus 5, 18; 24, 35; 2. Petrus 3, 10-13.

2. Offenbarung 20, 11. Das irdische Drama findet seinen Abschluß

»...vor seinem Angesicht flohen die Erde und der Himmel, und es wurde keine Stätte für sie gefunden.« Hier gibt es kaum noch Zweifel an einer realen Katastrophe. Erde und Himmel fliehen vor Gott ins Nichts. Danach hören wir die Worte Gottes selbst: »Siehe, ich mache alles neu!« (Offb 21, 5). Es wird nichts »verbessert« an der verdorbenen Schöpfung. Gott duldet sie nicht mehr.

Am Ende der tausend Jahre, der Herrschaft Christi, wenn das

Gericht am großen weißen Thron abgeschlossen sein wird, dann gibt es einen neuen Himmel und eine neue Erde, in denen Gottes Gerechtigkeit herrscht (siehe Offb 21, 1-6, 22-27; 22, 1-5).

3. Zusammenfassung der Ereignisse vom Sündenfall bis zum himmlischen Jerusalem

- a) Erschaffung von Himmel und Erde (1. Mose 1.2).
- b) Gemeinschaft und Umgang des Menschen mit Gott (1. Mose 3, 8).
- c) Sündenfall und Verlust der Gottesgemeinschaft (1. Mose 3, 23).
- d) Der Erdboden wird verflucht (1. Mose 3, 17), der Himmel wird verdorben durch Satan und seine Dämonen (Eph 6, 12).
- e) Gott verheißt neue Himmel und eine neue Erde (Jes 65, 17).
- f) Christus verkündet, daß die Himmel und die Erde vergehen (Mt 5, 18; 24, 35).
- g) Petrus verkündet neue Himmel und eine neue Erde (2. Petr 3, 13).
- h) Christus kommt für tausend Jahre auf die Erde, um alle Gewalt und Macht zu zerstören (1. Kor 15, 24).
- i) Am Ende der tausend Jahre wird Satan frei und verführt ein letztes Mal die Völker (Offb 20, 7.8).
- j) Feuer fällt vom Himmel und vernichtet die Horden Satans (Offb 20, 9).
- k) Satans Sturz in den Feuersee (Offb 20, 10).
- l) Der große weiße Thron erscheint; vor dem, der darauf sitzt, flieht die Erde und der Himmel (Offb 20, 11).
- m) Vor dem Thron erscheinen alle Toten, um ihr Urteil zu empfangen (Offb 20, 12.13).
- n) Das Gericht ist beendet; die Gerichteten erleiden den zweiten Tod, den Feuersee (Offb 20, 14).
- o) Das neue Jerusalem kommt von Gott auf die neue Erde hernieder (Offb 21, 10-27).

Die Gemeinschaft zwischen Gott und den Menschen ist wieder hergestellt.

4. Kleiner Exkurs zu Römer 6, 7 (Der Tod löscht die Sünde aus. Welcher Tod ist damit gemeint?)

Die ZJ lehren, daß die Sünden mit dem Tod ausgelöscht sind, und führen dazu Römer 6, 7 an (PA-Buch, S. 175). Zitat:

Die Bibel erklärt, daß man beim Tod von sämtlicher Sündenschuld, die man auf sich geladen hat, frei wird: »Wer gestorben ist, ist von seiner Sünde freigesprochen.«

Das ist eine totale Halbwahrheit. Dieser Text sagt etwas ganz Bestimmtes und kann nicht aus dem Zusammenhang gerissen werden. Er wird nur im Kontext richtig verstanden.

Was hat Paulus mit diesen Worten gemeint? Gehen wir von Römer 6, 2-6 am Text entlang:

Vers 2: Wie sollen wir der Sünde leben, der wir gestorben sind? Das heißt doch, daß wir in Christus frei geworden sind von unserer Sündenschuld. Wir leben als Christen bereits in der Vergebung.

Vers 4: Wir sind mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod. Wie Christus auferweckt wurde, so wandeln auch wir in einem neuen Leben.

Vers 6: Unser alter Mensch ist mit gekreuzigt, damit der Leib, der von der Sünde beherrscht wird, vernichtet würde, so daß wir der Sünde nicht mehr dienen. Denn wer gestorben ist (durch die Taufe in seinen Tod), der ist von der Sünde frei.

Das ist deutlich genug: Wer mit Christus starb durch die Taufe in seinen Tod, der ist frei von Sünde. Das hat mit dem natürlichen Tod nichts zu tun.

Wer von neuem geboren wurde, der ist der Sünde gestorben. Das geschieht zu Lebzeiten. Der Tod ist hier als »geistlicher Tod« zu verstehen. Der wiedergeborene Christ sündigt nicht mehr mutwillig (siehe 1. Joh 3, 9.10).

Das Blut Jesu als Lösegeld für viele

1. Kurzfassung zum Thema

Aus der WT-Schrift »Unterredungen anhand der Schriften«, Seite 288, unter Definition »Lösegeld« heißt es:

Ein Preis, den man zahlt, um jemand von einer Verpflichtung freizukaufen oder ihn aus einer unliebsamen Lage zu befreien. Das bedeutsamste Lösegeld ist das vergossene Blut Jesu Christi.

Hierzu stellt die WT-Schrift »Du kannst für immer im Paradies auf Erden leben«, Seite 62, Absatz 15, die Frage:

Wie ist es nun möglich, daß durch das Opfer des Lebens Jesu alle Menschen von der Sklaverei der Sünde und des Todes befreit werden können?

Das Buch antwortet Absatz 16:

Hier spielt der Rechtsgrundsatz eine Rolle, der im Gesetz Gottes für die Nation Israel enthalten war. Gemäß diesem Grundsatz sollte »Leben um Leben« gegeben werden, 2. Mose 21.23; 5. Mose 19, 21. Jesus opferte sein eigenes, vollkommenes Leben, um das zurückzukaufen, was Adam verlor.

Wodurch erfolgt nun gemäß WT-Lehre die eigentliche Erlösung? In der oben erwähnten »Paradies-Schrift« heißt es auf Seite 63, Absatz 18:

Dadurch, daß wir daran glauben, können wir vor Gott rein dastehen.

Hier ist die Schnittlinie zwischen biblisch-christlichem Glauben und der WT-Ideologie. Die Definition des Begriffs »Glauben« zeigt, wer auf dem Boden der Heiligen Schrift steht.

Die WT-Schrift »Unterredungen anhand der Schriften«, Seite 182, definiert:

Wahrer Glaube verlangt eine grundlegende Erkenntnis, ein Vertrautsein mit Beweisen sowie eine von Herzen kommende Wertschätzung für das, was diese Beweise erkennen lassen.

Diese Darlegung des Begriffs »Glauben« entspricht inhaltlich nicht dem biblischen Glauben, wie ihn Paulus einzigartig dargelegt hat.

Was ist Glaube – wie führt er zur Versöhnung mit Gott?

2. Paulus definiert den Begriff Glauben

»Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme« (Eph 2, 8.9).

»Denn darin wird offenbart die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben...« (Röm 1, 17a).

Der Glaube ist das Mittel oder der Weg zur Gerechtigkeit, die uns Gott schenkt. Man muß sich davor hüten, den Glauben selbst zum Grund und zur Ursache der Rechtfertigung zu machen.

Der Glaube allein ist nicht der Anlaß zur Gerechtigkeit, wie das in der WT-Lehre zum Ausdruck kommt. Erst die erfahrene Gnade, die durch den Glauben geschenkt wird, bedeutet für uns die Versöhnung mit Gott.

Wie können wir das verstehen?

Aus Glauben oder aufgrund unseres Glaubens an Jesus Christus schenkt Gott uns Gnade und ruft uns in ein neues, vertieftes Glauben hinein. Hier spricht er uns gerecht!

Dieses neue, vertiefte Glauben ist das »Hineingenommensein in Christus«. Das ist der Glaube, von dem Paulus in 2. Thessalonicher 3, 2b sagt, er sei nicht jedermanns Sache. In diesem Glauben sind wir zu einer neuen Schöpfung geworden in Christus (siehe 2. Kor 5, 17).

3. Versöhnung mit Gott als Voraussetzung zur Erlösung

Aus dem Vorangegangenen geht deutlich hervor, daß zur »Erlösung« weder das »Lösegeld« noch der »Glaube« rechtfertigende und freisprechende Wirkung haben. Erst durch die Versöhnung, die Gott schenkt, haben wir die volle Erlösung. Das Wesen der

Versöhnung liegt in der Beendigung der Feindschaft zwischen Gott und den Menschen (siehe Röm 5, 10). Indem Gott die Übertretung nicht mehr anrechnet und Versöhnung anbietet, haben wir Frieden mit Gott (siehe Röm 5, 1). So ist denn Versöhnung mit Gott grundsätzlich Voraussetzung für die Errettung und zugleich Begründung für die umfassende neue Schöpfung in Christus.

Versöhnung ist die einseitige Tat Gottes in Christus. Sie ist Geschenk und kann weder »erarbeitet« noch »verdient« werden.

»Wie ist überhaupt Stellvertretung eines anderen Menschen für die Schuld meiner eigenen Person denkbar oder möglich?«

»Nur ›in‹ Jesus Christus! Er allein ist bevollmächtigter Repräsentant des Schöpfers und in der Lage, sich mit der schuldhaften Person, die zum Feind Gottes geworden war, zu identifizieren und an ihre Stelle zu treten.«

Die Versöhnung kommt somit durch stellvertretendes Leiden und das Opfer der Liebe zustande.

Stellvertretung bedeutet, daß den Menschen nicht nur ihre Untaten vergeben werden, sondern das schuldhaft belastete »Ich« wird abgenommen und mit Jesus identifiziert. So entsteht eine neue Person »in« Christus Jesus, die neue Kreatur (siehe 2. Kor 5, 17).

Und so konnte Paulus ausrufen: »Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir« (Gal 2, 20a).

So ist denn Erlösung und Rechtfertigung durch Gott in Jesus erfolgt – ohne Verdienst, ohne Werk, allein durch Gnade.

Rechtfertigung – was verstehen JZ darunter?

1. Kurzfassung

Der Tenor der WT-Rechtfertigungslehre ist die Rechtfertigung Jehovas. Er muß gerechtfertigt werden von seinen Zeugen, indem der Name Jehova weltweit verkündet wird. Weil dieses Werk nur von der WTO durchgeführt wird, ist sie die einzige Organisation auf Erden, die von Jehova anerkannt wird. Daher glauben ZJ auch, den Text aus Jesaja 43, 12: »Ihr seid meine Zeugen« auf sich anwenden zu können.

Die WT-Broschüre »Der göttliche Name...«, Seite 29, stellt fest:

Erst wenn Gottes Name hinreichend gerechtfertigt sein wird, werden die Menschen von den verheerenden Folgen der Lüge Satans vollständig frei werden.

Daher fordert die Schrift »Organisation zum Predigen des Königreichs und zum Jüngermachen«, Seite 5, zum Predigen auf. Es heißt darin:

Sehen wir deutlich, wie das Predigen des Königreichs und des Jüngermachens mit der höchsten Streitfrage ... der universellen Souveränität Jehovas ... in Verbindung steht. Erkennen wir, wie es dabei um Gottes Namen und Ehre geht und welche Rolle unsere Bewahrung der Lauterkeit und nur ganzherziger Gehorsam ihm gegenüber für die Rechtfertigung und Heiligung seines Namens spielen?

2. Unsere Fragen an die WTG: Wo lehrt die Bibel...?

- a) daß der sündige Mensch Gott rechtfertigen müsse?
- b) Wo steht, daß die Menschen frei werden von den Folgen der Sünde, wenn Gottes Name ausreichend gerechtfertigt sei?

- c) Wieso lehrt die WTG ihre Glieder, daß Predigen und Jünger-machen Voraussetzung für die Rechtfertigung Gottes wären?
- d) Wieso behauptet die WTG in »Die neue Welt«, Seite 28: Got-tes Name *muß* gerechtfertigt, das heißt reingewaschen und ge-rächt werden?

3. Was lehrt die Bibel über Rechtfertigung?

Mit dem Begriff Rechtfertigung hängt unmittelbar Gerechtigkeit zusammen. Gottes Gerechtigkeit braucht keine Rechtfertigung. Sie ist unantastbar und wurde zu keiner Zeit in Zweifel gezogen. Nur in der radikalen Verurteilung der Sünde im Kreuzestod Jesu ist Gottes Gerechtigkeit geoffenbart worden. Diese Rechtferti-gung hat nichts mit einer Verteidigung und Wiederherstellung des Namens Jehova zu tun, sondern ist eine Offenbarung seiner voll-kommenen Gerechtigkeit, die keine Sünde zuläßt.

Diese Gerechtigkeit kommt im Kreuzestod Jesu zum Ausdruck. »Gott hat seine richtende und verurteilende Gerechtigkeit unter Beweis gestellt, indem er Christus als Sühnemittel für andere in den Tod gab« (R. Ridderbos, »Paulus«, S. 123-124).

Daher schreibt Paulus: »Um unserer Sünde willen hat Gott ihn dahingegeben und um unserer Rechtfertigung willen auferweckt.«

Nicht wir rechtfertigen Gott, sondern er rechtfertigt uns, damit wir mit ihm Frieden haben können.

4. Schauen wir nach Golgatha

Allein Golgatha zeugt von Gottes Gerechtigkeit und Heiligkeit. In Christus brachte Gott sein Gesetz zur Vollendung und verurteilte die Sünde, die die Menschen von ihm trennt.

So hängt denn der Begriff Rechtfertigung mit Gerechtigkeit zu-sammen, aber nicht *mit* einer »Reinwaschung« und »Rechtferti-gung seines Namens« durch eine menschliche Organisation.

Im Tod Jesu hat Gott ein Zweifaches getan: Er rechtfertigte sich selbst und dazu den sündigen Menschen, der an Jesus glaubt.

5. Eine grundsätzliche Erkenntnis

Die Bibel lehrt nirgends, daß Menschen Gott rechtfertigen müssen. Der Mensch bedarf als Sünder der Rechtfertigung. Er ist verurteilt, er ist der Sünder. Die Rechtfertigung erfolgt durch das vermittelnde, stellvertretende Opfer Jesu.

Objekt der Rechtfertigung ist der sündige Mensch und nicht die unantastbare Gerechtigkeit Gottes oder sein heiliger Name.

Was meint Paulus mit dem Terminus »in Christus«?

Ein Hauptmotiv paulinischer Verkündigung lautet: »Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur...« (2. Kor 5, 17).

»Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen. Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus« (Gal 3, 27.28).

In diesen beiden Texten sowie an vielen anderen Stellen der NW-Übersetzung wird anstatt »in Christus« »in Gemeinschaft mit Christus« gesetzt. Die paulinische Formel »in Christus« wurde verändert. »In Gemeinschaft« steht nicht im griechischen Grundtext.

Beispiele in denen in der NW anstatt »in«, »in Gemeinschaft« steht: Johannes 14, 20; 15, 4-7; 17, 21; Römer 8, 10; 2. Korinther 5, 17; Philipper 3, 9; 1. Johannes 2, 5.6; 3, 6.24; 4, 4.13.15.16; 5, 20.

Worauf weist die Formel »in Christus« hin? Auf das geoffenbarte Geheimnis, das Paulus verkünden durfte, auf den »Christus«, der als ein »geistlicher Leib« aus »geistlichen Gliedern« bestehen sollte.

Was sagt darüber 1. Korinther 12, 12 aus? »Denn wie der Leib einer ist und doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obwohl sie viele sind, doch ein Leib sind: so auch Christus.«

Hier wird das erste Mal von der Gemeinschaft der Gläubigen als von einem »Leib mit vielen Gliedern« gesprochen. Ein geistlicher Leib oder Organismus. Dies war ein Geheimnis gewesen, das zu verkündigen Paulus anvertraut worden war (siehe Eph 3, 3). Es ist ein Generalthema der christlichen Botschaft.

Wurden bis dahin alttestamentliche Begriffe wie Gemeinde, Herde, Weinstock gebraucht, wie es ja Christus tat, so war der Terminus »Leib« völlig neu. Er wurde auch erst möglich, als Christus in den Himmel aufgefahren war. Der »Christus« als »Leib« weist auf ein neues Lebens- und Wesensverständnis hin, in das uns Gott hineinstellt, so, wie man in eine Familie hineingestellt oder hineingeboren wird. Dieser neue Lebensstand erfolgt durch

die »Wiedergeburt«, durch die man zur »neuen Kreatur« wird »in« Christus.

Dieser neue Mensch ist »der Christus«. »In« ihm haben wir die Erlösung, »in« ihm vereint Gott alles auf Erden und im Himmel, »in« ihm sind wir mit dem Heiligen Geist versiegelt (siehe Eph 1, 7.9.10.13).

»In Christus« wurde die Trennung zwischen Gott und den Menschen weggetan. »In Christus« treten wir vor Gott. »In Christus« sind wir in die himmlische Welt versetzt (siehe Eph 2, 6).

1. Korinther 15, 22 dürfte hier zu einem weiteren Verständnis beitragen, wenn es heißt: »Denn wie sie ›in‹ Adam alle sterben, so werden sie in Christus alle lebendig gemacht werden.«

Wie offensichtlich der Versuch der WTG ist, ein anderes Evangelium aus der Bibel zu interpretieren, zeigt 2. Korinther 5, 21 NW. Hier wird mit Klammereinschub gearbeitet und das paulinische Motiv »in Christus« völlig zerstört. Der Text lautet:

Damit wir in (*Gemeinschaft mit*) ihm Gottes Gerechtigkeit würden.

Die NW setzte den Text (*Gemeinschaft mit*) in Klammern, da er nicht im griechischen Text steht. Die Textwiedergabe ist falsch. Gerechtigkeit wird »in Christus« geoffenbart. »In« diesem Christus stehen wir vor Gott. Nicht »in Gemeinschaft« mit ihm können wir vor Gott erscheinen, denn wir sind außerhalb des Christus verlorene Sünder.

Es gibt ohne »den Christus«, »seinen geistlichen Leib«, kein Christentum. Entweder jemand ist »in Christus« oder er ist es nicht. Eine Grauzone, ein »nur in Gemeinschaft mit Christus«, gibt es nicht. Es gibt weder »Christen« außerhalb dieses »Leibes«, noch »christliche« Zeugen Jehovas außerhalb dieses Leibes. Alle wahren Christen sind »ein Leib«, »Glieder in Christus«.

Was den Zeugen Jehovas fehlt, ist ein christologisches Verständnis. Sie haben weder den Text: »Denn wie »in« Adam alle sterben, so werden sie »in« Christus alle lebendig gemacht werden« (1. Kor 15, 22), richtig interpretiert, noch die Erlösung, die nur »in Christus Jesus« erfolgt, verkündet.

Schließen wir das Kapitel ab mit Galater 3, 26-28: »Denn ihr seid alle durch den Glauben Gottes Kinder »in« Christus Jesus. Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen. Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch

**Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer
›in Christus Jesus‹.**

Bluttransfusion abgelehnt. Warum?

1. Das Postulat der WTG

Die Bibel verbietet den Blutgenuß sowohl im Alten Testament als auch im Neuen. Daher darf Blut nicht zur Ernährung unseres Körpers dienen. Weil eine Bluttransfusion als direkte Ernährung verstanden werden muß, lehnen sie Jehovas Zeugen ab.

Es ist nicht einleuchtend, eine Bluttransfusion als eine »direkte Ernährung« zu bezeichnen. Das Blut wird hierbei doch gar nicht vom Körper als Nahrung aufgenommen. Es dient doch lediglich als Transporteur, nämlich Nährstoffe der verdauten Nahrung dem Körper zuzuführen. Der obigen WT-Definition kann nicht zugestimmt werden. Deswegen kann auch 3. Mose 17, 12 nicht ohne weiteres auf die Bluttransfusion angewandt werden.

Von »Ernährung durch Blut« kann man sprechen, wenn Blut in Form von Wurst oder ähnlichem durch den Mund aufgenommen wird, vom Magen verdaut und in Form von Nährstoffen ins Blut gelangt. In diesem Fall »könnte« man 3. Mose 17, 12 zitieren, aber auf keinen Fall bei der Bluttransfusion.

Die WTG vertritt die Ansicht, die Bibel verbiete grundsätzlich die Verwendung von Blut auch im Ernstfall, wenn ein Menschenleben auf dem Spiel steht. Selbst bei eigenen Kindern wird eine lebensrettende Bluttransfusion verweigert. Die WTG beruft sich auf folgende Schriftstellen:

- a) 1. Mose 9, 4-6
- b) 3. Mose 17, 11-14
- c) Apostelgeschichte 15, 19-21.

Jehovas Zeugen müssen das WT-Dogma voll und ganz akzeptieren, oder eine Exkommunizierung in Kauf nehmen. Die Konsequenzen, die sich daraus ergeben, werden von den meisten ZJ gescheut. Eher nehmen sie die Folgen eines Blutverzichts auf sich, als die Organisation zu verlassen und geächtet zu werden.

Das WT-Gesetz fordert, wie bei allen Ideologien, das Letzte, sogar das Leben.

2. Kommentar zu 1. Mose 9, 4-6

»Allein esset das Fleisch nicht mit seinem Blut, in dem sein Leben ist« (1. Mose 9, 4).

Worin liegt der Sinn dieses Textes? Kein Fleisch mit Blut essen, in welchem noch Leben pulsiert. Erst wenn das warme Leben aus dem Fleisch entwichen war, durfte das Fleisch genossen werden. Das Gebot zwang zur Zurückhaltung und zu notwendigem Respekt vor dem Leben. Daher ist der Tenor des Textes: Respekt vor dem Leben, ein Eßgebot mit Auflage.

Hierzu eine Gegenüberstellung: Wenn ein Israelit von einem verendeten oder zerrissenen Tier gegessen hatte, in dem zwangsläufig noch Blut vorhanden war, war er nicht am Gesetz nach 3. Mose 17, 11b schuldig geworden. Für diesen Fall war lediglich ein Reinigungszeremoniell zu verrichten, wie es in 3. Mose 11, 39. 40 und 5. Mose 14, 21 beschrieben wird.

Die Erkenntnis hieraus: Nicht im Essen des Fleisches mit Blut lag die Übertretung, sondern im Essen des Fleisches mit Blut, in dem noch Leben war! Was damit gemeint ist, wird an der Begebenheit der Krieger Sauls in 1. Samuel 14, 32 deutlich: »...sie nahmen Schafe und Rinder und Kälber und schlachteten sie, daß das Blut auf die Erde floß, und aßen das Fleisch über dem Blut.«

Sie aßen Fleisch und Blut, in dem noch Leben war. Das Fleisch war noch warm. Das war Respektlosigkeit vor dem Leben. Genau dieses Verhalten wird in 1. Mose 9, 4-6 verurteilt. Auf diese Weise hatten sie sich an Gottes Gesetz versündigt. Sie aßen mit dem Blut und dem Fleisch Leben, das auf den Altar gehörte. Sie vergriffen sich am Eigentum Gottes.

In dieser Gegenüberstellung des Essens von Fleisch und Blut ohne Leben und des Essens von Fleisch und Blut mit Leben, wird der Grundsatz des mosaischen Gesetzes 3. Mose 17, 11-14, deutlich.

3. Kommentar zu 3. Mose 17, 11-14

Im Gesetz 3. Mose 17, 11-14 wird das Essen von Blut bei Strafe verboten. Warum? Vers 11: »Denn des Leibes Leben ist im Blut, und ich habe es euch für den Altar gegeben, daß ihr damit entschühnt werdet. Denn das Blut ist die Entsühnung, weil das Leben in ihm ist.«

Das ist ein treffendes Vorbild auf Christus hin. Einen Hinweis darauf findet man zum Beispiel in dem Propheten Jesaja, Kapitel 53, 10-12. Weil dieses Geheimnis des Lebens – Christus – erst im Neuen Testament geoffenbart werden sollte, und Gottes Volk sich nicht unwissentlich an dem »uneigentlichen Blut Jesu« (Tierblut) schuldig machen sollte. Daher »verschloß und verwahrte« Jahwe sein Volk unter das Gesetz, wie es durch 3. Mose 17, 11.12 deutlich wird. Paulus bestätigt das in Galater 3, 22-25. Dieses Gesetz hatte nur seine Gültigkeit, bis Christus es erfüllte (siehe Röm 10, 4).

4. Kommentar zu Apostelgeschichte 15, 19-21

Diese Texte sind im wesentlichen vom historischen Hintergrund der jungen Gemeinde in Antiochien her zu beurteilen. Dabei ist grundsätzlich festzustellen: Das gesamte mosaische Gesetz (der Pentateuch) war erfüllt. Es blieb nicht ein einziges Gesetz gültig. Auch nicht die Gebote aus 1. Mose 9, 4-6; 3. Mose 17, 11-14. Wenn uns das bewußt ist, können wir Apostelgeschichte 15 richtig beurteilen.

Wenn daher Jakobus die Auflagen machte, »sich des Blutes zu enthalten«, müssen wir fragen: »Ist da ein Stück Gesetz zurückgeholt?« Das wäre ein Widerspruch zu Römer 10, 4.

Jakobus »empfiehlt«; es ist eher eine Bitte an die Heidenchristen, sich wegen ihrer christlichen jüdischen Brüder, denen das »Gesetz noch in Fleisch und Blut« lag, des »Blutes zu enthalten«. Das betraf lediglich die Eßgewohnheiten. Denn die Heiden standen nie unter dem Gesetz und fühlten sich beim Fleischgenuß daher völlig frei.

5. Ablehnung der Bluttransfusion – gesetzlicher Zwang

Die Ablehnung einer Bluttransfusion ist eine Forderung der WTG. Ein ZJ kann nicht nach seinem Gewissen entscheiden. Würde er anders entscheiden, als es das WT-Gesetz (nicht Gottes Gebot) verlangt, müßte er die Gemeinschaft verlassen. Daß ZJ »aus Gewissensgründen« auf Blut verzichten, ist eine Farce. Hier spielt der absolute Gehorsam gegenüber dem WT-Gesetz die entscheidende Rolle.

Wird hier Menschenleben geopfert?

Jeder ZJ ist verpflichtet, die sogenannte »Karte« bei sich zu tragen. Sie ist eine Art Dokument, das mittels Unterschrift, die amtlich beglaubigt werden muß, die WTG von jeglicher Schuld und Anklage freispricht und bestätigt, daß der Verzicht auf eine Bluttransfusion »freiwillig« ist.

6. Eine kuriose WT-These

Wer Blut spendet, kann Gott nicht mehr mit ganzer Seele lieben, weil er einen Teil seiner Seele weggegeben hat (aus: »Blut, Medizin und das Gesetz Gottes«, S. 8).

Frage an JZ: Hängt das Maß der Liebe zu Gott von der Menge des Blutes ab, das eine Person besitzt? Ist die Liebe zu Gott proportional zum Blutverlust?

Bluttransfusion ist ein lebensrettender Akt. Es ist keine Übertretung des göttlichen Gebotes. Sie birgt, medizinisch gesehen, trotz der lebensrettenden Wirkung auch Gefahren der Ansteckung u.ä.

Die Risiken sollte jeder Patient kennen. Aber er muß freiwillig, ohne zu erwartende Sanktionen, über seine Behandlungsmethode entscheiden können. Er muß entscheiden dürfen, ohne von Andersdenkenden diskriminiert zu werden.

Wie kann man mit ZJ biblische Themen besprechen?

Diese Frage wird immer wieder gestellt. Es gibt darauf weder eine Pauschalantwort noch ein Patentrezept. Doch gewisse Prinzipien sollte man kennen, weil auch ZJ nach bestimmten Prinzipien geschult werden. Ihre Argumentation verläuft nach »einstudiertem« Schema. Wenn man dieses Schema kennt und die stereotype Argumentation, ist es kein Problem, mit ihnen zu diskutieren.

Wir sollten uns auf keine Polemik einlassen. Das Ziel der ZJ ist, zur WT-Lehre zu bekehren. An einer biblischen Aussprache, in der jeder bereit sein muß, sich allein vom Worte Gottes leiten zu lassen, ist der ZJ kaum interessiert. Seine angelebte Überzeugung ist »unumstößlich« und starr. Um dem ZJ helfen zu können, seinen »einstudierten« Glauben ins Licht der Bibel zu rücken, müssen wir ihn im Gespräch stets an das »geschriebene Wort Gottes binden«. Das heißt, generell die Frage an ihn richten: *Wo steht das geschrieben?*

Da seine Lehren nicht im Worte Gottes gegründet sind, sondern hineininterpretiert werden, muß er stets den Beweis schuldig bleiben. Er »verkündet« nicht »geschriebenes Wort Gottes«, sondern geht darüber hinaus. Davor hat Paulus gewarnt (siehe Gal 1, 8; 1. Kor 4, 6).

1. Wie beginnt das Gespräch?

Von vornherein einigt man sich auf »ein« Thema, das eingehalten werden muß. Es entsteht sonst das sogenannte »Rösselsprungsystem«, eine Art Schlagabtausch, bei dem gegenseitig mit Bibeltexen gekontert wird. Themenvorschläge wären:

1. Du mußt von neuem geboren werden (Wiedergeburt)
2. Rechtfertigung des Menschen zum ewigen Leben unerlässlich
3. Hat Gott sein Volk Israel für immer verworfen? u.ä.

2. Wir beginnen das Gespräch wie folgt:

»Die Bibel sagt im Johannes-Evangelium, Kapitel 3, 3, daß jemand das Reich Gottes nur ererben kann, wenn er von neuem geboren wird. Glauben Sie das auch?« lautet die Frage an den ZJ.

»Wollen wir gemeinsam die Bibel aufschlagen und lesen, was Jesus Christus wörtlich sagte?« Wir lassen den ZJ den Text selbst lesen. Nachdem er geendet hat, stellen wir ihm genau folgende Frage: »Glauben Sie, was dort geschrieben steht?« Er wird mit Ja antworten. Danach lassen wir ihn die Verse 5 und 7 lesen und stellen dieselbe Frage: »Glauben Sie auch, was dort geschrieben steht?« Er wird es wiederum bejahen. Dann gehen wir zu dem Kardinaltext über im 1. Johannesbrief, Kapitel 5, 1. Der Text lautet in der WT-Bibel:

Jeder, der glaubt, daß Jesus der Christus ist, ist aus Gott geboren.

Aus Gott geboren heißt, »Sohn Gottes« geworden zu sein durch »Wiedergeburt« oder »Neuschöpfung« in Christus (siehe 2. Kor 5, 17).

Nachdem der ZJ auch diesen Text gelesen hat und wir ihm die Frage stellten, ob er an das »Geschriebene« glaube, wird er auch dieses Mal mit Ja antworten.

Wir haben ihn mit der stereotypen Frage, ob er an das Geschriebene glaube, viermal an das geschriebene, inspirierte Wort Gottes gebunden. Normalerweise könnte er auf unsere folgende und damit letzte Frage eigentlich auch nur mit einem Ja antworten. Diese Frage lautet: »Gemäß Ihrem Glauben an das geschriebene Wort Gottes haben Sie bestätigt, daß auch Sie ein Kind Gottes sind und wiedergeboren wurden, wie es 1. Johannes denen zusagt, die in Jesus den Christus erkennen. Wir haben dann gemeinsam eine wunderbare Hoffnung, einst im Himmel mit Christus vereint zu sein.«

Hier wehrt der ZJ ab. Er will nicht in den Himmel. Nach seiner Lehre kommen nur 144 000 Personen in den Himmel, zu denen er sich nicht zählt. Er hatte zwar viermal bestätigt, an das geschriebene Wort zu glauben, weicht aber nun auf »seine Lehre« aus.

Machen wir ihn darauf aufmerksam, ob ihm nicht bewußt ist, daß er sich widerspricht. Es hieß im 1. Johannes 5, 1: »Jeder der glaubt, daß Jesus der Christus ist, der ist von Gott geboren...« und

nicht nur »144 000«. Sag ihm, daß er das geschriebene Wort Gottes verlassen hat und in eine falsche Lehre geraten ist. Laß dich jetzt nicht auf das Thema »die 144 000« ein. Bereite dich darauf für eine Woche später vor.

Wiedergeburt – Neues Leben in Christus

Wiedergeburt ist »Neues Leben in Christus«. Das heißt nicht gleichnishaft im Sinne von: »geistigerweise« aus dem Tod ins Leben gekommen, oder »von einem Unverständnis zu einem Verständnis gelangt«, sondern die Wiedergeburt bewirkt einen ganz entscheidenden Wandel bei der betreffenden Person. Was an dem Wiedergeborenen geschieht, ist das Wirken des Heiligen Geistes. Gottes Heiliger Geist bewirkt eine Veränderung an der wiedergeborenen Person. Treffend erklärt uns Paulus in Römer 8, 14-17: »Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder. Denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß ihr euch abermals fürchten müßtet; sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch den wir rufen: Abba, lieber Vater! Der Geist selbst gibt Zeugnis unserem Geist, daß wir Gottes Kinder sind. Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi, wenn wir denn mit ihm leiden, damit wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden.«

In der Wiedergeburt wird der Mensch sittlich umgewandelt. Das drückt Paulus in Römer 12, 2 mit den Worten aus: »Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes...« Dazu Epheser 4, 23.24: »Erneuert euch aber in eurem Geist und Sinn und zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit.«

Damit tritt der wiedergeborene Christ aus dem Bann der Begierden, der fleischlichen Sünden heraus in die göttliche Freiheit der Kinder Gottes. Darüber schreibt Paulus in Römer 7, 6: »Nun aber sind wir vom Gesetz frei geworden und ihm abgestorben, das uns gefangen hielt, so daß wir dienen im neuen Wesen des Geistes und nicht im alten Wesen des Buchstabens.«

Daher konnte Johannes sagen: »Wer aus Gott geboren ist, der tut keine Sünde; denn Gottes Kinder bleiben »in ihm« und können nicht sündigen; denn sie sind von Gott geboren« (1. Joh 3, 9). Dazu noch: »Jeder der glaubt, daß Jesus der Christus ist, der ist von Gott geboren...« (1. Joh 5, 1).

Die Erkenntnis dieser Texte besagt, daß nicht jeder, der verstandesmäßig an Christus glaubt, wiedergeboren ist. Sondern der Glau-

be, der zum ewigen Leben erforderlich ist, kommt durch das Wirken Gottes in der Wiedergeburt.

Viele Menschen sagen oder behaupten, daß sie an Christus glauben. Rettet sie diese Feststellung vor dem ewigen Verderben? »Du glaubst, daß nur einer Gott ist? Du tust recht daran; die Teufel glauben's auch und zittern« (Jak 2, 19).

Jehovas Zeugen glauben, ihr Leben zu retten durch Predigen.

Nicht »Stundenziele« erretten Menschen, sondern: »...Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen«, sagt Johannes 3, 3.

Nicht Werke und ein »Daran-Glauben« retten, sondern wie auch Titus 3, 5 sagt: »...machte er uns selig – nicht um der Werke der Gerechtigkeit willen, die wir getan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit – durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung im Heiligen Geist.«

Wir können von uns aus nichts zu unserer Errettung tun, es sei denn, wir werden von neuem geboren durch die »Waschung« (im Blute Jesu durch Sündenbekenntnis und Reue).

Der Lobpreis des Petrus hierüber war so groß, daß er schrieb: »Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das aufbewahrt wird im Himmel für euch...« (1. Petr 1, 3.4).

Diese wunderbare Zusage wird mehr als 3, 5 Millionen Zeugen Jehovas verwehrt. Die »Mutterorganisation« führt ihre »Kinder« an der Herrlichkeit Christi vorbei, weil sie den Himmel für sie verschlossen hat.

Trefflich passen die Worte aus Matthäus 23, 13 auf die WTG: »Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr das Himmelreich zuschließt vor den Menschen! Ihr geht nicht hinein, und die hinein wollen, laßt ihr nicht hineingehen.«

Mögen die »anderen Schafe« der WTG über diese Darlegung nachdenken und besonders den Text aus Galater 3, 26-28 berücksichtigen: »Denn ihr seid alle durch den Glauben Gottes Kinder in Christus Jesus. Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen. Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus.«

Jehovas Zeugen im Lichte der Seelsorge

Man muß zunächst wissen und sich darüber im klaren sein, daß man es bei ZJ mit Personen zu tun hat, denen ein geistliches Verständnis des Wortes Gottes genommen wurde. Durch ständige Indoktrination und einstudiertes gesetzliches Denken ist das Wirken des Heiligen Geistes unmöglich. Treffend für ihren anerzogenen Eifer ist der Text aus Römer 10, 2.

1. Sündensühnung

Diesen Begriff verstehen ZJ falsch. Für sie ist das »Sühnopfer« ein Rechtsakt, das heißt, der Gehorsam Jesu hob die Verurteilung der Menschheit wegen des Ungehorsams Adams auf. Wenn man an das »Sühnopfer« glaubt und den Namen Jehovas durch Verkündigung seines Namens rechtfertigt, wird man nach ihrem Verständnis in Harmagedon vor der Vernichtung bewahrt. Ohne den »Dienst«, wie ihn ZJ leisten als »Volk Gottes nach seinem Namen«, findet keine Sündenvergebung statt. Was sagt hierüber die Bibel? (Siehe Röm 3, 23.24.28; 5, 1.2; Gal 2, 16-21).

2. Verdrängte Schuldgefühle

Der ZJ kann seine Schuld nicht ablegen, weil er durch die falsche Lehre nicht zur Erlösung in Christus gelangt. Er empfängt nicht den Heiligen Geist. Es kommt zu keiner Wiedergeburt, in der Jesus die Sünden abwäscht. Der ZJ ist ständig darum bemüht, seine Schuld mehr oder weniger durch persönlichen Einsatz im Dienst von Haus zu Haus abzuleisten. Zudem wird ihm erklärt, ewiges Leben bekommt man durch fortwährendes Studieren oder »Erkenntnis in sich aufnehmen«.

Da er seine Schuld und Schuldgefühle nicht ablegen kann, kommt es leider bei vielen ZJ zu Frustrationen, Neurosen und seelischen Zerbrüchen. Römer 8, 1-3 ist hierzu ein hilfreicher Text.

3. Selbstgerechtigkeit

Sie ist bekanntlich das größte Hindernis, um Christus als Heiland anzunehmen. Leider wird den ZJ erklärt, daß sie in »eigener Gerechtigkeit« vor dem Gott der Heiligkeit stehen müssen, wobei sie diese Gerechtigkeit in sich selbst zu kultivieren haben. Hierüber handeln die Seiten 386-388 der WT-Schrift »Ewiges Leben in der Freiheit der Söhne Gottes«.

Eine geradezu tödliche Selbstgerechtigkeit kommt zudem in der WT-Schrift »Du kannst für immer im Paradies auf Erden leben«, Seite 209 zum Ausdruck. Es heißt dort, daß alles, was außerhalb der sichtbaren Organisation Jehovas existiert, zu Satans organisierter menschlichen Gesellschaft gehört. »Christen«, gemeint sind ZJ, müssen sich von ihr distanzieren. Jedoch nehmen sie im Ernstfall die Hilfe des Roten Kreuzes in Anspruch. Ebenfalls auch die Feuerwehr, falls ihr Königreichssaal brennt.

Kann man als »Christ« andere Menschen aburteilen und von ihnen als von Satans Organisation sprechen (aber im Notfall ihre Hilfe beanspruchen)?

4. Gebundenheit

Jehovas Zeugen sind durch intensive Schulung (Indoktrination) in Abhängigkeit geraten. Sie sind in gewisser Weise gebunden.

Zum Beispiel: die neue Taufformel verpflichtet ZJ auf die WT-Organisation. Der Wortlaut:

Bist du dir darüber im klaren, daß du dich durch deine Hingabe und Taufe als ein Zeuge Jehovas zu erkennen gibst, der mit der vom Geist geleiteten Organisation Gottes verbunden ist? (WT, 1.6.1985).

Im Grunde ist das eine Verpflichtung, eine Bindung an die WT-Organisation. Sind ZJ dadurch erlöst? Sind sie durch das Zeremoniell zur »Neuen Kreatur in Christus« geworden, um zu Gott nun »Abba, lieber Vater« sagen zu können? Nein. Es hat sich in ihrem Leben nichts verändert. Um errettet zu werden, ist die »Wiedergeburt« jedoch ein Erfordernis. Die Texte Johannes 3, 3.5.7 und 1. Joh 5, 1 sollten betrachtet werden gemäß dem besprochenen Schema: »Wie kann man mit ZJ biblische Themen besprechen?«.

5. Der Stand vor Gott und die Sündenvergebung

Die Schrift sagt, daß die Sünde von Gott trennt. Personen, die kein persönliches Verhältnis zu Jesus haben, sind »geistig tot«. Was bedeutet das? (Siehe Eph 2, 1.4.5; Kol 2, 13.)

Wie bekommen wir Sündenvergebung? Indem wir uns persönlich an Jesus Christus wenden, unsere Sünden bekennen, uns von allen okkulten Praktiken distanzieren, Jesus als unseren Herrn annehmen und bereit sind, ihn öffentlich zu bekennen (siehe 1. Joh 1, 9; 2. Kor 5, 16-21; Gal 4, 6).

Danach ist die Gemeinschaft mit Christen, Brüdern und Schwestern, die Jesus Christus uns schenkt, unerläßlich. Denn wir sollten mit ihnen und mit Christus beim Abendmahl Gemeinschaft haben können.

Rechte – Pflichten – Konsequenzen

1. Rechte

Juristisch gesehen bildet jede Ortsversammlung der ZJ einen »eingetragenen Verein« (e.V). Er besteht in der Regel aus sieben männlichen ZJ. Der Rechtsstatus des Vereins ermöglicht geschäftliche Abläufe kommerzieller und wirtschaftlicher Art. Jedoch ist keine Person der Ortsversammlung ein Mitglied der WT-Gesellschaft, noch festes Glied des Verlages. Kaum ein ZJ denkt über seine (An)Rechte nach. Das zeigt der Brief einer Aussteigerin (aus: »Brücke zum Menschen«, Heft 77/78), die bei der Zentrale der WT-Gesellschaft in Deutschland ihren »freiwilligen Austritt« bekanntgeben wollte.

Sie bekam zur Antwort:

»Wir können unseren Unterlagen nicht entnehmen, daß Du bei uns als Mitglied geführt wirst ... Wenn Du allerdings annimmst, daß Du durch Deine Hingabe an Jehova, die durch die Wassertaufe symbolisiert wurde, gleichzeitig ein Mitglied bei Jehovas Zeugen geworden bist, so wäre diese Annahme nicht richtig ... Wir wünschen Dir weiterhin Weisheit und Unterscheidungsvermögen, damit Du weiterhin zur großen Volksmenge gehören kannst.«

Die Unterschrift lautet in Form eines Stempels: »Wachturm Bibel und Traktatgesellschaft«.

Das Resultat: Enttäuschung und Ernüchterung.

Zum Problem wird die Rechtlosigkeit, wenn jemandem während seines »Dienstes für Jehova«, sprich Schriftenverbreitung des Verlages, etwas zustößt, so daß er zum Beispiel lebenslanglich arbeitsunfähig wird. Er kann keinerlei Ansprüche stellen, da er kein Mitglied der Gesellschaft ist. Für vollzeitliche Mitarbeiter (Sonderpioniere, Kreisaufseher, hauptamtliche Diener u. a.) sieht es »rechtlich« auch nicht gerade berühmt aus. Eine normale Altersversorgung, wie die eines weltlichen Arbeitnehmers, gibt es nicht.

2. Pflichten

Ein integriertes Glied der Gemeinschaft berichtet »ordnungsgemäß« über seinen »Dienst«. Stundeneinsatz, Literaturverkauf, Rückbesuche bei interessierten Personen werden der »Ortsversammlung« berichtet.

Der Einsatz jedes ZJ wird registriert. Er zeichnet sich durch einen »guten« Bericht aus. Die Quoten werden auf eine Verkündiger-Dienstkarte eingetragen und in der Kartei abgelegt, die dem verantwortlichen Diener der WTG zur »Beurteilung des Verkündigers« dient. Auf diese Weise wird das weltweite »Werk« der ZJ genau überwacht, und es kann in Brooklyn jede Schwankung innerhalb der Organisation registriert werden.

Was geschieht, wenn ein Glied dieser Gemeinschaft, wie der obige Brief angedeutet hat, sich freiwillig zurückzieht?

3. Konsequenzen

Ganz gleich, aus welchen Beweggründen sich jemand aus dieser Organisation zurückzieht, er wird diskriminiert. Was bedeutet das für ihn? In der WT-Schrift »Organisiert unseren Dienst durchführen«, Seite 149, heißt es:

Doch jemand, der die Gemeinschaft verlassen hat, indem er seinen Glauben und die Anbetung Jehovas bewußt aufgegeben hat, wird genauso betrachtet wie jemand, dem die Gemeinschaft entzogen worden ist.

Welche Konsequenzen hat das für den Aussteiger? Dazu Seite 147:

Die treuen Glieder der Versammlung wissen dann, daß sie mit dem Betreffenden keinen Umgang mehr pflegen dürfen (1. Kor 5, 11).

Man lese den Bibeltext nach um zu wissen, wie eine austrittswillige, unbescholtene Person be- und verurteilt wird.

Tritt ein solcher Fall innerhalb einer Familie auf, so wird die Familie gespalten.

Die WTG erwartet von ihren Gliedern, »Aussteiger«, für »tot«

zu erklären. Auf diese Weise wird jegliche Verbindung unterbrochen.

Ein bedeutsamer Satz, der während einer WT-Schulung ausgesprochen wurde, lautete:

Man muß in der Lage sein, in Harmagedon über die Leiche seines nächsten Verwandten zu steigen.

Schlußwort

Über eines ist sich die gesamte Menschheit heute im klaren: Wir leben in der gefährlichsten Zeitepoche unseres Planeten. Weil die Bibel diese Epoche voraussagte, ist sie zugleich das aktuellste Buch, das alle anderen Medien in den Schatten stellt.

Wir leben aber nicht nur in einer technisch brisanten Zeit, sondern auch in einer geistigen Umbruch- und zugleich Zersetzungsperiode. Auch das hat die Schrift vorhergesagt.

Nicht nur östliches Gedankengut unterwandert das christlich Gültige, sondern Sekten und Subkulturen, die aus Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften herausgetreten sind, beteiligen sich an dem großen Zersetzungsprozeß.

An diesem Prozeß wirkte ich mit. Der Herr schenkte Gnade und ich durfte zu ihm finden. Das war es, was mich bewog, dieses Buch zu schreiben. Lebendiges Glaubensleben in Christus und seiner Gemeinde wurde für mich zu einem tiefen Glaubenserlebnis.

Irrlehren, Irrglauben und einem Abdriften in Ideologien möchte ich mit dieser Schrift begegnen. Eine der undurchsichtigsten Ideologien, die selbst vor der Verfälschung des Wortes Gottes nicht zurückschreckt, ist die ideologische Endzeitsekte Jehovas Zeugen. Gegen ihre Verführung und Falschbotschaft richtet sich dieses Buch.

Ich war bemüht, Dinge aufzuzeigen, die vielen Insidern nicht bekannt sind. Mein Anliegen war, die Verführung durch Mißbrauch christlichen Vokabulars deutlich zu machen. Die Frage: »Sind Zeugen Jehovas Christen«, müßte sich der Leser nun selbst beantworten können.

Die Schrift sollte sowohl Christen aller Gemeinschaften eine Hilfe sein, als auch den Zeugen Jehovas selbst, sofern sie fragend wurden.

Wo das Buch Mängel aufweist, möge es mir der Leser schreiben. Wo vermeintliche Härten entstanden, bezüglich einer klaren und deutlichen Darstellung, möge der Leser es dem reinen Beweggrund des Autors zugute halten. Wo sachliche Fehler bemerkt werden, möge man es mich wissen lassen.

Diese Schrift war für mich ein ehrliches und hartes Ringen. Oh-

ne ständiges Gebet meiner Brüder und Schwestern hätte ich es nicht bewältigen können. Nicht wegen des Buchumfangs, sondern wegen seines brisanten Inhalts.

Nicht mein Arbeiten, Lesen und Studieren allein vermochten diese Schrift zu erstellen, sondern die Unterstützung und Mithilfe meiner lieben Frau, die mir so manchen guten Tip gab, half mir über manche Anfechtung hinweg.

Möge das Buch herausfordern. Nicht zum Disput, sondern zur konkreten Überprüfung des eigenen Standes vor unserem Herrn und Heiland Jesus Christus.

Der Autor

Sachregister

- Andere Schafe 120-128
Auferstehung zum Leben 144
Auferstehung zum Gericht 144-145
- Babylonische Chronik 66-68
Berg Zion 129
Bibel der Zeugen Jehovas (NW) 88-95
Blut Jesu als Lösegeld für viele 156-158
Bluttransfusion abgelehnt. Warum? 165-168
Bund 121-124
- Christus, (in) 162-164
Christus, (der) 162
- Dreieinigkeit, eine offenbarte Wahrheit der Bibel 100-103
Eigenstaatlichkeit, bezogen auf die WTO 32-37
Erkauft von der Erde 129-130
Erlösung 157-158
Erzengel Michael 117-119
»Ewiges« Leben - was ist das? 95
- Feuer 149
Freimaurerei 40-44
- Geist 100-103
Gesalbte 121
Gesandte 34
Gespräche mit Zeugen Jehovas - wie? 169-171
- Glaube 157
Gnade 125-127, 157
Gottesdienst 20-21
Greber, Johannes 45-49
- Hades 139-140
Harmagedon 79, 81-83
Heidenzeit (auch Zeiten der Nationen) 59-61
Heiliger Geist 100-103
Himmel und Erde 151-154
Hoffnung 24
Hölle 139-140
Hundertvierundvierzigtausend 128-130
Hürden 120-124
- Ideologische Merkmale einer
Organisation 35-39
Ideologische Strukturen 35-39
In Christus 160-164
Israel 130-132
- Jehovas Zeugen 19-25
Jehova und Jesus 113-116
Jehovas Weib 24-25
Jesus Christus 58-61
Jerusalem 64-72
- Königreichsbotschaft der ZJ 26-34, 58-63
Körperschaft; Leitende 86-87
Kreuz 50-56
Kriegerische Organisation 32

Leben	144	Selbsterlösung	125
Lösegeld.	156-158	Sklave, der treue und Verständige	86-87
Menschheitsfamilie.	44	Spiritistischer Einfluß durch J. Greber	45-49
Mittler	122-124	Sterben	141-142
Nation	34	Sünde	126-127
Okkult/Esoterisch	40-44	Tabelle A) und B).	68-69
Paradies	133-136	Tabelle der babyloni- schen Herrscherlinie.	67
Politische Konzeption der WTG.	29-34	Taufe	21-24
Politischer Zionismus	29	Tetragramm (JHWH)	113-116
Prediger	142	Thron	152-154
Propagierung des poli- tischen Zionismus	29	Tod	155
Prophezeiungen der WTG	74-85	Tod, der geistliche	137
Pyramidenlehre	42-44	Tod, der leibliche	137-138
Rechte und Pflichten ei- nes ZJ	177-179	Tod, Auffassung der ZJ.	138-139
Russell Ch. T.	40-44	Tod, was lehrt die Bibel darüber?	141-142
Russells Freimaurerische Tempelrede	43-44	Totenreich	140
Russells 7-Falschprophe- zeiungen für 1914	60-61	Verdammnis; Ver- derben; Vernichtung	145-150
Schafhürden	121-123	Vergleichstabelle der ju- däischen Könige	70
Schriftstudien	76-81	Versöhnung	157-158
Schulung der ZJ	20-21	»Volk für Gottes Na- men«.	29-30
Seele	140-141	Volksmenge	120-126
Seelsorge für ZJ	174-176	Wehrersatzdienst	33
		Zionismus, politisch	29

Bibelstellenregister

1. Mose		Josua	
1, 2.	154	13-19.	132
1, 3.6.9.14.20.24.29.	93	1. Samuel	
3, 8.	154	14, 32.	166
3, 17.	154	2. Könige	
3, 23.	154	12, 17.	68, 69
9, 4-6.	165, 166, 167	24, 10ff.	64
29.	131	24, 12.	68, 69, 71
35.	131	24, 14.15.	68, 69
49, 5.22-26.28.	131	25, 8.9.	68, 69, 71
2. Mose		25, 27.	65, 68, 69
3, 14.	113	Esra	
20, 3.4.	113	6, 15.16.	68, 69
21, 23.	156	Psalm	
3. Mose		16, 10.	150
11, 39.40.	166	33, 6.	93
17, 11-14.	165, 166, 167	45, 7.8.	118
17, 11b.	166	71, 20.	150
17, 12.	165	90, 10.	83
4. Mose		94, 20-22.	32
1, 4-16.	131	102, 27.	153
26.	131	104, 4.	118
5. Mose		122, 3-5.	129
14, 21.	166	Sprüche	
18, 10-12.	48	8, 22.	108
18, 22.	61	Prediger	
19, 21.	156	3.	143
33.	131		

3, 19-21	142	Hesekiel	
Jesaja		4, 5.....	63, 70
2, 3.4	129	11, 17.....	132
8, 14.....	97	16, 59-63	25
14, 9.10	139	37, 21.25	132
14, 9.15	150	Daniel	
24, 19.20	153	2, 1.....	65
28, 16.33	97	10, 13.....	119
33, 17.....	129	12.....	78, 81
43, 12.....	98, 159	Joel	
44, 26-28	68, 69	3, 5.....	96
44, 28.....	68, 69	Matthäus	
45, 1.2	68, 69	3, 11.....	109
45, 22-24	114	3, 12.....	149
45, 23.24	97	4, 3.6	89
48, 11b.....	114	5, 18.....	153, 154
51, 6.....	153	5, 22.....	150
53, 10-12	164	5, 29.....	149
54, 5.....	24	7, 13.....	148, 149
54, 5.6.8.....	25	7, 13.14	146
61, 6.....	129	8, 12.....	149
65, 17.....	153, 154	8, 22.....	137
66, 24.....	149	10, 28.....	148, 149
Jeremia		11, 21.....	149
2, 3.....	130	11, 23.....	150
23, 7.8	132	11, 27.....	116
25, 1.....	68, 69, 71	12, 50.....	111
25, 11.....	71	13, 3-5	145
25, 17-26	71	13, 42.50	149
29, 10.....	71, 72	16, 16.....	94
29, 14.....	132	16, 17b.....	94
31.....	132	18, 8.....	149
46, 2.....	68, 69	18, 8.9	150
52, 5.....	68, 69	19, 28.....	129, 132
52, 12.....	71	20, 23.....	105
		21, 12-17	77

22, 13.....	149	16, 23.....	150
22, 32.....	135, 147	16, 23-28	149
23, 13.....	149, 173	17, 1.2	149
23, 33.....	144	18, 19.....	104
24.....	78, 81	21, 5-36	78, 81
24, 3.....	59	21, 8.....	63
24, 7.....	59, 60	22, 30.....	129
24, 8.....	60	22, 42.....	105
24, 29.....	59	23, 43.....	133, 134
24, 30.....	59		
24, 32.33	128	Johannes	
24, 34.....	84	1, 1....	46, 47, 89, 90, 91, 92, 93, 117, 142
24, 35.....	153, 154	1, 1.2	92
24, 36.....	107	1, 1-3	91, 92
24, 45-47	86	1, 3.....	93
25, 40.....	111, 112	1, 13.....	95, 125, 130
25, 41.....	149	1, 18.....	90, 92
25, 41.46	150	3, 3.....	173
25, 46.....	149	3, 3.5.7	137, 170, 175
26, 24.....	149	3, 5.....	22
27, 52.53	47	3, 7.....	170
28, 10.....	115	3, 16.....	148
28, 19.20	21	3, 18.....	115
		3, 36.....	144
Markus		4, 24.....	93
9, 43.....	149	5, 21.....	102
10, 18.....	104	5, 25.....	144
13, 32.....	107	5, 28.....	144
14, 36.....	105	6, 38.....	105
		6, 47b.....	144
Lukas		6, 53.....	125
3, 22.....	108, 110	6, 63.....	102
8, 31.....	150	8, 17.18	106
9, 22.....	135	10, 7.....	121
9, 35.....	108	10, 16.....	120, 121, 128
10, 22.....	110	10, 24.25	116
12, 5b.....	148	10, 28.....	145
12, 42-44	86	10, 30.....	111
16, 19-31	147	14, 20.....	162
16, 22.....	135		

14, 23.....	101, 109	6, 2-6.....	155
14, 28.....	106	6, 3.....	21, 109
15, 4-7.....	162	6, 4.....	21, 155
15, 26.....	106	6, 7.....	155
17, 3.....	94, 95, 108, 142	7, 6.....	172
17, 6. 11. 12.....	116	8, 1.2.....	137
17, 12.....	148	8, 1-3.....	174
17, 12.26.....	115	8, 9b.....	102
17, 21.....	162	8, 10.....	162
20, 17.....	107	8, 11.16.....	137
		8, 14-17.....	172
Apostelgeschichte		8, 15.16.....	112
1, 6.....	129	8, 19-21.....	152
1, 8.....	115	8, 29. 30.....	130
2, 4.....	109	9.....	132
3, 19.20.....	78, 81	9, 16.....	94
3, 21.....	129	9, 22.....	148
4, 10.12.....	96, 114	9, 31.....	97
4, 12.....	116	9, 33.....	97
8, 12.....	115	10.....	132
9, 15.....	115	10, 2.....	174
10.....	121	10, 3.....	126
10, 42.....	96	10, 4.....	167
10, 43.....	115	10, 9.....	97, 98
11, 24.....	109	10, 9-13.....	98
15, 8.....	106	10, 13... 96, 97, 98, 99, 115, 142	
15, 19-21.....	165, 167	11.....	132
		11, 25.....	61
Römer		11, 25.26.....	132
1, 17a.....	157	12, 2.....	172
2, 28.29.....	132	13, 1.....	31
3, 23.24.28.....	174	14, 8.....	137
3, 28.....	94		
4, 16.....	125	1. Korinther	
4, 17.....	102	1, 16.....	103
5, 1.....	158	1, 18.....	145
5, 1.2.....	174	2, 10.....	110
5, 10.....	158	3, 17.....	43
5, 14.17.21.....	102	4, 6.....	169
5, 18.....	126	5, 11.....	178

6, 19.20	103
7, 29.	82
7, 31b.	151
8, 5.6	108, 109
12, 4.	102
12, 5.	102
12, 6.	102
12, 11.	102
12, 12.	162
12, 13.	21, 102, 109
12, 27.	21
13.	102
15, 22.	163
15, 24.	154
15, 37.	147
15, 47.	106
15, 50.	125
15, 52.53	138
15, 55-57	137
16, 22.	149

2. Korinther

2, 15.	145
3, 14.15	96
4, 3.	145
5, 1.	138, 142
5, 1-10	138, 141
5, 2.	147
5, 8.	138
5, 10.	138
5, 16-21	176
5, 17.	112, 130, 137, 157, 158, 162, 170
5, 17-19	137
5, 19.	101, 148
5, 21.	163
6, 16.	101
12, 2-4	138
12, 3.4	141
12, 4.	134

Galater

1, 8.	58, 169
1, 8.9	149
2, 16-21	174
2, 20a.	158
3, 10.	149
3, 22-25	167
3, 23.	121
3, 26.	111
3, 26.27	21, 112
3, 26-28	163, 173
3, 27.28	112, 162
3, 28.	112
4, 6.	22, 103, 111, 112, 115, 176
6, 16.	121

Epheser

1, 4.11	89
1, 7.9.10.13	163
1, 17.	107
2, 1.4.5.	176
2, 1.5.6.	144
2, 5.6	137
2, 6.	129, 163
2, 8.9	157
2, 13-15	121
2, 13.15.16	137
2, 18.	121
3, 3.	162
3, 17.	25, 101
4-6	24
4, 23.24	172
5, 18.	109
5, 26.	22
6, 12.	154

Philipper

1, 21.	137
1, 23.	138, 141

2, 5.6.9.....	106	3, 1.....	34
2, 10.11.....	97, 110, 114, 116	3, 5.....	22, 95, 173
3, 9.....	162		
3, 19.....	149	1. Petrus	
3, 21.....	138	1, 3.....	23, 95, 103, 130
		1, 3.4.....	173
Kolosser		2, 9.....	34
1, 15.....	90	2, 13.....	31
1, 15.17.....	89, 142	4, 14.....	115
1, 17b.....	117		
1, 27.....	110	2. Petrus	
2, 9.....	110	1, 14.....	138
2, 13.....	176	2, 1.3.....	148
2, 22.....	148	2, 3.....	149
3, 1.....	144	2, 4.....	150
3, 3.4.....	137	2, 12.....	148
		2, 14.....	149
1. Thessalonicher		3, 5.....	153
4, 16.....	77, 119	3, 7.....	151, 153
4, 17.....	138	3, 7.10.....	151
5, 3.....	148	3, 9.....	145, 148
5, 10.....	137	3, 10-13.....	153
5, 23.....	141, 142	3, 12.....	153
		3, 13.....	153, 154
2. Thessalonicher			
1, 12.....	115	1. Johannes	
2, 3.....	148	1, 9.....	25, 176
3, 2b.....	157	2, 5.6.....	162
		2, 12.....	115
1. Timotheus		3, 6.24.....	162
3, 16.....	105	3, 9.....	172
6, 9.....	148	3, 9.10.....	155
		3, 23.....	115
2. Timotheus		4, 4.13.15.16.....	162
1, 10.....	136	5, 1.....	23, 170, 172, 175
		5, 1.10-12.....	144
Titus		5, 5-8.....	109
2, 14.....	34, 98	5, 13.....	115
		5, 20.....	101, 162

5, 21.....	51	4, 4.....	130
Hebräer		5, 8.10.....	130
1, 5.6.....	118	5, 9.....	110
1, 6.....	129	6, 1-8.....	130
1, 7.8.....	118	7, 1-3.....	130
1, 8-12.....	92	7, 3.....	130
4, 12.....	142	7, 4.....	128
10, 39.....	148	7, 4-8.....	128, 131, 132
11, 10.....	136	7, 9.....	128
12, 22-24.....	129	12, 6.14.....	60
13, 7.17.....	86	14, 1.....	128, 129
13, 8.....	92, 105	14, 10.....	149
Jakobus		14, 11.....	149
1, 13.....	106	16, 14.....	81
2, 19.....	173	17, 8.....	148
4, 12.....	148	19, 10.....	118
Judas		19, 13.....	114
6.....	146	19, 20.....	149
Offenbarung		20, 1-3.....	150
1, 5.....	106	20, 4-6.....	78, 81
1, 7.....	59	20, 7.8.....	154
1, 8.....	108	20, 9.....	154
1, 8.17.18.....	92	20, 10.....	149, 154
2, 7.....	134	20, 11.....	133, 152, 153, 154
2, 13.....	115	20, 12.....	153
2, 24.....	41	20, 12.13.....	152, 153, 154
3, 8.....	115	20, 14.....	149, 154
3, 12.....	107	20, 15.....	149
3, 14.....	106, 108	21, 1.....	152
3, 17-22.....	106	21, 5.....	152, 153
		21, 1-6.22-27.....	154
		21, 6.7.....	111
		21, 8.....	149
		21, 10-27.....	154
		22, 1-5.....	154
		22, 13.....	92

Abkürzungen

A.T.	Altes Testament		
Bd.	Band (Schriftband)		
C.T.R.	Charles Taze Russell	PA	Bibel der Zeugen Jehovas
EB	Elberfelder Bibel	»Paradiesbuch«	
Edit.	Ausgabe für eine Puplica- tion	WT	Wachturm-Zeitschrift, Studienhilfsmittel für ZJ
I.B.F.	Internationale Bibelfor- scher (später ZJ)	WTG	Wachturm Bibel und Traktat Gesellschaft, Schriften-Verlag
JB	Jerusalemer Bibel	WTO	Wachturm Organisation, alle Personen, die sich als ZJ bekennen
JZ	Jehovas Zeugen	ZJ	Zeugen Jehovas
LU	Luther Bibel	R.G.G.	Religion in Geschichte und Gegenwart, Nach- schlagewerk
N.T.	Neues Testament		
NW	Neue Welt, Bibel der Zeugen Jehovas		
NWÜ	Neue Welt Übersetzung,		



Marius Baar

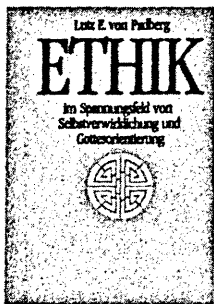
Nahost – Auftakt zu Weltbrand oder Weltfrieden?

Erbschaftsstreit zwischen Ismael und Isaak um Volk, Land und Segen

432 Seiten, Bestell-Nr. 56766

Der Nahe Osten wird zum Brennpunkt der Weltgeschichte. Wem gehört das Land und die Verheißung? Israel oder Ismael (Araber)? Viele Einzel-Vorgänge sind schwer einzuordnen in die Gesamtschau der Bibel und ihrer Prophetie. Baar,

der 25 Jahre unter Muslimen arbeitete, entfaltet interessante neue Gedankengänge, die angesichts des erwachenden Islams gehört und geprüft werden sollten. Ein packendes Buch, das aktuelle und zentrale Fragen der biblischen Prophetie aufgreift.



Lutz E. von Padberg

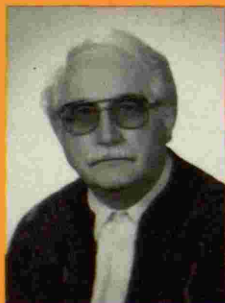
Ethik im Spannungsfeld von Selbstverwirklichung und Gottesorientierung

64 Seiten, Bestell-Nr. 57138

„Die Frage nach der Ethik hat Konjunktur“, konstatiert der Autor. In der Tat: Die Begriffe Friedsethik, Bioethik, Medizinethik und andere Kombinationen gehen heute vielen ganz unbefangen über die Lippen. Was Ethik nun eigentlich bedeutet, welche Grundmodelle es gibt und wo die Problemfelder heute liegen, das zeigt der Autor im ersten Teil dieses Büchleins auf, das

auch der Laie gut verstehen kann. Im zweiten Teil geht es dann um biblische Ethik: Ihre Grundfragen, ihr absoluter Gültigkeitsanspruch und ihre Leitlinien.

Bitte fragen Sie in Ihrer Buchhandlung nach diesen Büchern!



Über den Autor: Erich Brüning wurde 1921 in Clausthal-Zellerfeld geboren. Nach Absolvierung der dortigen »Berg-Fachschule« ging er mit 23 Jahren als Maschinen- und Elektrosteiger in den Siegerländer Bergbau. Der verlorene Krieg rückte die Sinnfrage des Lebens in den Vordergrund. Brüning kam mit »Jehovas Zeugen« in Berührung. Er war über 23 Jahre aktives Glied dieser Gemeinschaft, davon 18 Jahre Versammlungsaufseher. Anfechtbare Praktiken der Wachturm-Organisation

führten 1980 zum Ausstieg. Langjährige Erfahrungen mit und »Entdeckungen« in der Frühliteratur der »Zeugen Jehovas« waren Anlaß und Voraussetzung für diese Schrift.

Über dieses Buch: Es geht hier um die Frage: »Sind Jehovas Zeugen Christen?« und von wem wurden die Lehren des Gründers der »Wachturm-Gesellschaft« Ch. T. Russell nachweislich beeinflusst? Daß Russell Zionist war, wird sachlich nachgewiesen. Russells Bekenntnis als »Freier Freimaurer« und seine Mitgliedschaft zur Loge (den Zeugen Jehovas völlig unbekannt) wird belegt. (So war Russells »Pyramidenlehre« eine typische Geheimlehre, die von den damaligen »Bibelforschern« geglaubt werden mußte und von den Freimaurern gelesen wurde). Der ausgesprochen militante Charakter der »Wachturm-Organisation« wird in der vorliegenden Schrift deutlich aufgezeigt. Fragen zur »Neutralität« sowie eine Begründung für das Verbot und die Verfolgung der WT-Organisation im Hitler-Deutschland wird durch eine historische Skizze und durch entsprechende WT-Literatur belegt.

Schwerpunkt der Schrift ist die Gegenüberstellung von biblischer Heilslehre und WT-Ideologie. Hauptanliegen des Buches ist es, sowohl Christen, die im Gespräch mit »Jehovas Zeugen« stehen, als auch den »Zeugen Jehovas« selbst Hilfe zu bieten. Das Buch hinterfragt nicht nur das Phänomen der »Zeugen Jehovas«, ihre Lehren und ihre Organisation, sondern stellt ganz praktische biblisch-theologische Fragen, um sie gleichzeitig zu beantworten.

ISBN 3-88002-419-7